

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 386

BIBLIOTHEK IN DER SCHULE.
ENTWICKLUNG EINES SCHULBIBLIOTHEKKONZEPTES AM
BEISPIEL DER RIMS SCHULBIBLIOTHEK.

VON
BARBARA REGA

BIBLIOTHEK IN DER SCHULE.
ENTWICKLUNG EINES SCHULBIBLIOTHEKKONZEPTE AM
BEISPIEL DER RIMS SCHULBIBLIOTHEK.

VON
BARBARA REGA

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 386

Rega, Barbara

Bibliothek in der Schule: Entwicklung eines Schulbibliothekskonzeptes am Beispiel der RIMS Schulbibliothek / von Barbara Rega. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2015. - 80 S. : graph. Darst. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 386)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Die Bibliothek in der Schule hat in den letzten Jahren mit den Schulreformen, dem Ausbau der Ganztagschulen und den Forderungen nach vermehrter und vielgestaltiger Förderung der Lese- und Informationskompetenz neue Aufmerksamkeit erhalten.

Diese Arbeit untersucht neben den rechtlichen, bibliothekarischen und allgemeinen pädagogischen Anforderungen an eine Schulbibliothek insbesondere die spezifischen Anforderungen aus Sicht der Montessori-Pädagogik. Hierbei kommen Experteninterviews aus der qualitativen Sozialforschung zum Einsatz, die mit Hilfe der strukturiert-qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet werden.

Anhand dieser Ergebnisse wird ein Konzept zu Medienbestand, zur räumlich-technischen Ausstattung, zu Personal und zu Angeboten der Bibliothek der Rhein-Main International Montessori School. e.V. (RIMS) erarbeitet.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im postgradualen Fernstudiengang M. A. Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Online-Version: <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2015-386>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
Abkürzungsverzeichnis.....	6
Abbildungsverzeichnis.....	7
Tabellenverzeichnis	7
Verzeichnis der Anlagen.....	8
1. Einleitung.....	9
2. Bibliothek in der Schule.....	13
2.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen der Schulbibliotheken	13
2.2. Bibliothekarische Anforderungen an Schulbibliotheken	15
2.3. Allgemeine pädagogische Anforderungen an Schulbibliotheken	17
2.4. Montessori-Pädagogik und Schulbibliothek	20
3. Die Methode Experteninterview	23
3.1. Das Erhebungsverfahren Experteninterview.....	23
3.2. Datengewinnung.....	24
3.2.1. Auswahl der Interviewpartner.....	24
3.2.2. Ablaufschema der Interviews	25
3.2.3. Durchführung der Interviews.....	26
3.3. Datenauswertung	27
4. Ergebnisse der Untersuchung	31
4.1. Ergebnisse der Interviews	31
4.2. Zusammenfassung der Interviewergebnisse.....	38
4.3. Vergleich der verschiedenen Anforderungen.....	39
5. Die Montessori-Schulbibliothek	41
5.1. Leitbild der RIMS-Schulbibliothek.....	41
5.2. Medienbestand	43
5.2.1. Bestandsmanagement.....	43
5.2.2. Bestandserschließung.....	47
5.2.3. Präsentation des Medienbestandes.....	49
5.2.4. Bestandsvermittlung	50
5.3. Personalausstattung	51
5.4. Aktivitäten der Schulbibliothek	52

5.5. Lage, Raum und Ausstattung	53
5.6. Finanzierung.....	55
5.7. Weitere Aufgabenfelder	57
5.7.1. Qualitätsmanagement.....	57
5.7.2. Öffentlichkeitsarbeit	58
5.7.3. Kooperation mit anderen Einrichtungen.....	59
6. Schlussbemerkung	61
Quellen- und Literaturverzeichnis	63
Anlagen	74

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
AMI	Association Montessori Internationale
ASB	Allgemeine Systematik Bibliotheken
BID	Bibliothek & Information Deutschland e.V.
dbv	Deutscher Bibliotheksverband e.V.
DDC	Dewey Decimal Classification
DIPF	Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung
HKM	Hessisches Kultusministerium
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
KMK	Kultusministerkonferenz
LAG Hessen	Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V.
LITTERA GmbH	Name der Bibliothekssoftware der LITTERA Software & Consulting
LCC	Library of Congress Classification
OPAC	Online Public Access Catalogue
PISA	Program for International Student Assessment
RAK	Regeln für die alphabetische Katalogisierung

RIMS	Rhein-Main International Montessori School e.V.
RSS	Really Simple Syndication, Datenformat
RVK	Regensburger Verbund Klassifikation

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Didaktische Anforderungen an Schulbibliothek.....	18
Abbildung 2	Auswertungsbeispiel Interview III	29
Abbildung 3	Jährliche Unterhaltskosten RIMS-Schulbibliothek	56
Abbildung 4	Bibliothek Grundschulklasse RIMS Geographie	75
Abbildung 5	Bibliothek Grundschulklasse RIMS Detail	75
Abbildung 6	Montessori-Material Nomenklatur für Lesekompetenz	75
Abbildung 7	Montessori-Material Nomenklatur für Lesekompetenz	75
Abbildung 8	RIMS Casa Lesecke.....	76
Abbildung 9	RIMS Casa Leseaufträge.....	76
Abbildung 10	RIMS-Schulbibliothek Eingangsbereich	76
Abbildung 11	RIMS-Schulbibliothek Arbeitsbereich	76
Abbildung 12	RIMS-Schulbibliothek Regalbereich.....	76

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Anforderungen an den Medienbestand.....	31
Tabelle 2	Anforderungen an das Personal und pädagogische Leitlinien	34
Tabelle 3	Anforderungen an die Aktivitäten der Schulbibliothek.....	36
Tabelle 4	Anforderungen an die physische und technische Ausstattung	37

Verzeichnis der Anlagen

Anlage 1:	Erklärung Grundschullehrer (<i>liegt nur der Masterarbeit bei</i>).....	74
Anlage 2:	Metaleitfaden	74
Anlage 3:	Abbildungen Fotografien.....	75
Anlage 4:	Lageplan der Schule	77
Anlage 5:	Raumplan der Bibliothek (Skizze)	78
Anlage 6:	Arbeitsbogen für Lektoren.....	79
Anlage 7:	Berechnung Zielbestand	80
Anlage 8:	CD-ROM (<i>liegt nur der Masterarbeit bei</i>) mit Audio-Dateien Interview I, II und III Einverständniserklärung auf Deutsch und Englisch Einzelanalysen Interview I, II und III Grundriss Raum Schulbibliothek maßstabsgerecht Handbuch RIMS Schulbibliothek 2013 Handreichung und Tätigkeitsbericht des RIMS-Bibliothekskomitees 2007 Schulkonzept RIMS Grundschule 2011 Schulkonzept RIMS Gymnasium 2011 Transkripte Interview I, II und III	

1. Einleitung

„The mission of the (campus or public) library is to enable students to take ownership of their learning experience by empowering them to explore the world through the independent pursuit of information from a variety of media and resources“¹. Für die Grundschulpädagogen² der Rhein-Main International Montessori School (RIMS) sind Bibliotheken fester Bestandteil ihres pädagogischen Konzeptes, bei dem die Schüler selbsttätig und unabhängig ihre Lernerfahrungen machen sollen. Das pädagogische Konzept der Schule weist der Schulbibliothek³ ihre Rolle zu und trifft damit den Kern der dieser Arbeit zugrunde liegenden Überlegung, dass Schulbibliotheken nur eingebunden in die jeweilige Schule und deren pädagogisches Konzept gelingen können⁴. Getragen von der Schulgemeinde füllen sie die ihnen zugeschriebenen Aufgaben wie Lesebibliothek, Informationszentrum, Selbstlernzentrum, Unterrichtsort, kulturelles Zentrum, Kommunikationszentrum und Erholungsraum mit Leben und führen sie so zum Erfolg.⁵ Da Schulbibliotheken in Deutschland freiwillige Leistungen der Schulträger sind⁶, finden sie sich nicht an jeder Schule und existieren in sehr unterschiedlichen Ausprägungen⁷. Viele deutsche Schulbibliotheken erarbeiteten sich aufgrund von Elterninitiativen oder der einzelner Lehrer ihren Platz in der Schule⁸. Nur wenige können – meist mit direkter Unterstützung der öffentlichen Bibliothek vor Ort – als sachlich und personell adäquat ausgestattet gelten.⁹

Die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der RIMS-Schulbibliothek reiht sich in diese Tradition der „Bibliothek von unten“¹⁰ ein. Die RIMS-Schulbibliothek besteht seit dem Sommer 2006.¹¹ Sie ist Teil der Rhein-Main International Montessori School (RIMS) mit Sitz in Friedrichsdorf am Taunus, die ein umfassendes Ganztags-Bildungsangebot von der Casa¹² über die Grundschule bis zum Gymnasium bietet. Die RIMS ist einer internationalen und interkulturellen Bildung als auch den pädagogischen Grundgedanken Maria Montessoris, wie sie die Association Montessori Internationale (AMI) vertritt, verpflichtet.¹³ Als staatlich genehmigte Ersatzschule setzt die RIMS auch vollumfänglich die Vorgaben des hessischen Kultusministeriums um. Für Casa und Grundschule war es von Anfang an kein Problem, die Montessori-Pädagogik nach AMI-Standards zu verfolgen, zweisprachig (Englisch und Deutsch) durchzuführen und den hessischen Lehrplänen zu genügen. Hingegen musste die Sekundarstufe (Klasse 5 – 12) im Zeitablauf neu konzipiert wer-

¹ aus der Erklärung der RIMS-Grundschullehrer, siehe Anlage 1.

² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

³ Eine praxisorientiert Definition der Schulbibliothek gibt Plückhahn (2011).

⁴ Diese Auffassung unterstützen nicht nur Pädagogen, sondern auch Bibliothekare. Vgl. z.B. IFLA (2000), Schuldt (2006) besonders S. 101 u. Umlauf (2007).

⁵ Vgl. dazu Holderried und Lücke (2012), S. 16 – 22 und Wolf und Schuldt (2011), S. 56 – 63.

⁶ Vgl. näher Abschnitt 2.1.

⁷ Vgl. Schlamp (2013), S. 20.

⁸ Vgl. Schlamp (2013), S. 22, Lücke (2013), hier S. 45, Schneider (2009), hier S. 506.

⁹ Vgl. Seefeldt et al. (2011), S. 63.

¹⁰ Vgl. LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V. und Hessisches Landesinstitut für Pädagogik (HeLP). (2000), S. 7.

¹¹ Vgl. Anlage 8, Handreichung und Tätigkeitsbericht des RIMS-Bibliothekskomitees 2007.

¹² nach dem von Maria Montessori verwendeten Begriff „Casa dei Bambini“ für die Kindergartenzeit, in der RIMS verwendeter Name für den Kindergarten der 3-6 Jährigen, wird in Deutschland auch Kinderhaus genannt.

Vgl. Ludwig (2003), S. 13, und Stein und Fachgruppe „Theorie“ der Dozentenkonferenz der deutschen Montessori-Ver-einigung e.V. (2003), S. 4.

¹³ Vgl. RIMS e.V. (2013b).

den. Die Umsetzung des Montessori Curriculums im Gymnasium war nicht mit den Vorgaben des hessischen Kultusministeriums vereinbar und der Trägerverein stufte die Zielsetzung Abitur als vorrangig ein.¹⁴

Die Schulbibliothek der RIMS wurde zwei Jahre nach Beginn des Schulbetriebes¹⁵ durch Initiative von Eltern aufgebaut. Ziel der Bibliothek war es, englisch- und deutschsprachige Medien im Hinblick auf Leseförderung und Recherche für Referate im Rahmen des Montessori-Curriculums zur Verfügung zu stellen.¹⁶ Seitdem hat sich die Schule vom Programm her verändert und weiterentwickelt. So sind Casa und Oberstufe hinzugekommen und die Sekundarstufe I ist mit Schulbüchern ausgestattet und an die Vorgaben der hessischen Schulverordnungen angepasst worden. Die RIMS-Schulbibliothek stellte sich auf diese neuen Anforderungen ein. Seit 2011 hat die Schulbibliothek einen festen Platz im Schulgebäudekomplex¹⁷ und baut seitdem ihre Dienstleistungen aus. Die Auswahl der Dienstleistungen erfolgte bislang nach Gutdünken, Zuruf der Pädagogen und den Kapazitäten der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen¹⁸.

Die Entwicklung des Schulbibliothekskonzeptes soll die Arbeit der Bibliothek an den Anforderungen der Schule ausrichten und zielbezogen strukturieren. Als „Konzept“ wird hier eine Darstellung anzustrebender zukünftiger Zustände verstanden.¹⁹ Sie bietet die Basis für eine Verankerung im Schulkonzept, für eine Verzahnung mit dem Schulcurriculum und für den langfristigen Erfolg der Schulbibliothek und der Schule.

Der Schwerpunkt bei der Entwicklung dieses Schulbibliothekskonzeptes liegt also auf der Ebene der pädagogischen Ziele und der Einbindung in die Schule.²⁰ Als Bibliothek an einer Montessori-Schule ergeben sich insbesondere die Fragen, welche Anforderungen die Montessori-Pädagogik an Schulbibliotheken stellt, ob und wie diese Anforderungen von denen der üblichen Standards²¹ abweichen und - darauf aufbauend - wie das Konzept der Schulbibliothek im Einklang mit den Anforderungen der Montessori-Pädagogik auszugestalten ist. Dies soll beispielhaft am Montessori-Curriculum, wie es an der RIMS gelehrt und umgesetzt wird, untersucht werden.

Da dieses Wissen zum einen schulspezifisch ist und auch in der Montessori-Pädagogik wenig zu Schulbibliotheken geschrieben wurde²², sollen mit Hilfe der Methode des Experteninterviews aus der qualitativen Sozialforschung alle Dimensionen der Fragestellung geklärt werden. Die Montessori-Pädagogen haben die hier relevanten Kenntnisse und Erfahrungen, um die Anforderungen des verfolgten pädagogischen Konzeptes an eine Schulbibliothek darzulegen. Die Auswertung der Interviewergebnisse wird in Kategorien zusammengefasst und in einer tabellarischen Zusammenstellung aller Montessori-pädagogischen Anforderungen für die Schulbibliothek münden. Für den Vergleich mit den Anforderungen aus der

¹⁴ Vgl. Konzept des Gymnasiums, Anlage 8, und RIMS e.V. (2013a). Die Anforderungen des RIMS-Gymnasiums entsprechen in vielen Bereichen denen der Montessori-Pädagogik. Spezielle Anforderungen an die Schulbibliothek werden zurzeit im Methodencurriculum von den Lehrern des Gymnasiums und der Verfasserin der Arbeit zusammen erarbeitet. Sie sind aber nicht Gegenstand dieser Arbeit und in einem weiteren Schritt zu berücksichtigen.

¹⁵ Vgl. hierzu und zur Chronik der RIMS: RIMS e.V. (2013d).

¹⁶ Vgl. unveröffentlichte Handreichung und Tätigkeitsbericht des damaligen Bibliothekskomitees, Anlage 8.

¹⁷ siehe auch Lageplan der Schule, Anlage 4.

¹⁸ Die Verfasserin dieser Arbeit leitet seit 2010 auf ehrenamtlicher Basis die RIMS Schulbibliothek und wird von rund 24 ehrenamtlich tätigen Müttern unterstützt.

¹⁹ Der Begriff „Konzept“ ist nicht wissenschaftlich definiert und wird im allgemeinen Sprachgebrauch unterschiedlich verwendet. Vgl. Graf (2000, S. 13–16).

²⁰ Vgl. Umlauf (2007), S. 6.

²¹ vgl. z.B. IFLA (1999) und dbv-Kommission Bibliothek und Schule (2014).

²² Vgl. Kapitel 2.4.

Montessori-Pädagogik und für die Ableitung der Themengebiete für das Interview geht die Arbeit vorher auf die bestehenden Standards für Schulbibliotheken ein. Sie wird sowohl die gesetzlichen Vorgaben als auch die in der Fachliteratur beschriebenen bibliothekarischen und pädagogischen Anforderungen an eine Schulbibliothek im deutschen Kontext beleuchten.

Im Anschluss an die Darstellung der Ergebnisse des Interviews erfolgt die Aufstellung des Schulbibliothekskonzeptes. Dieses letzte Kapitel geht dabei ausführlich auf die ermittelten Anforderungen der Montessori-Pädagogik ein. Daneben berücksichtigt das Konzept auch die bibliothekarischen und gesetzlichen Standards und erörtert die teilweise im Vergleich zur Montessori-Pädagogik unterschiedlichen Anforderungen.

2. Bibliothek in der Schule

In Deutschland sind Schulbibliotheken kein fester Bestandteil der Schulorganisation. Sie gehören, wie die öffentlichen Bibliotheken, nicht zu den Pflichtaufgaben der Kommunen²³. Nach Schätzung des Bibliothek und Information Deutschland e.V. (BID) gibt es in Deutschland an 18 – 20% der allgemein- und berufsbildenden Schulen eine Schulbibliothek, die aber meist nicht den internationalen Standards entspricht.²⁴ Und dies, obwohl die Wurzeln der modernen Schulbibliothek im deutschsprachigen Raum bis zum Beginn der Neuzeit zurückverfolgt werden können²⁵ und in Preußen in den 1920er Jahren jede Schule eine Schulbibliothek besaß.²⁶ Dennoch gibt es auch in Deutschland zahlreiche Publikationen zur Einrichtung, zum Betrieb und zu verschiedenen Konzepten einer Schulbibliothek.²⁷ Nähere Untersuchungen zu den gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie zu den in der Fachliteratur beschriebenen bibliothekarischen und pädagogischen Anforderungen als auch zu den entwickelten Schulbibliotheksmodellen werden in diesem Kapitel dargelegt. Diese Darstellung soll so mögliche Ansatzpunkte für die Experteninterviews und damit dann auch für die Inhalte des Schulbibliothekskonzeptes der RIMS herausarbeiten.

2.1. Gesetzliche Rahmenbedingungen der Schulbibliotheken

Gesetzliche Bestimmungen, die Schulbibliotheken zum Gegenstand haben, finden sich in Deutschland vornehmlich im Rahmen der Schul- oder auch Bibliotheksgesetzgebung. Die Schulgesetze werden vom Kultusministerium des jeweiligen Bundeslandes als Teil seiner Kulturhoheit erlassen, da Schulen im Grundgesetz verankert sind, der Aufsicht des Staates unterliegen und als Bildungseinrichtung den Kultusministerien des jeweiligen Bundeslandes unterstellt sind.²⁸ Länder und Gemeinden teilen sich die Aufgaben der Schulorganisation in der Form, dass die Länder für die inhaltliche Ausgestaltung (Schultypenfestlegung, Schulcurricula, Bildungspläne, Prüfungsordnungen usw., die sog. „innere Schulverwaltung“²⁹) und die Personalkosten der Lehrer zuständig sind.³⁰ Die Schulträger (hauptsächlich die Kommunen) sind hingegen für die „äußere Schulverwaltung“ zuständig, zu der der Bau und Unterhalt des Schulgebäudes und die Personalkosten für Verwaltungsangestellte und Reinigungskräfte usw. gehören.³¹ Schulbibliotheken werden in den Schulgesetzen der

²³ Vgl. Schlamp (2013), S. 23 u. Pötzsch (2009).

²⁴ Vgl. Seefeldt et al. (2011), S. 63.

²⁵ Vgl. Hohlfeld (1982), S. 13.

²⁶ Vgl. Schlamp (2013), S. 23, und o.V. (1982).

²⁷ Beispiele sind Hoebbel (2003), Holderried und Lücke (2012), Kirmse (2014), Wolf und Schuldt (2011), dbv-Kommision Bibliothek und Schule (2014), DIPF (2014c).

²⁸ Vgl. Payk (2009), S. 9. Der Art 7 GG begründet die Schule als staatliche Aufgabe und Art 30 GG in Verbindung mit Art 70 GG die sog. Kulturhoheit der Länder, also dass generell die Länder jeweils selbst für die kulturellen Angelegenheiten zuständig sind, nicht der Bund.

²⁹ Die Unterscheidung in „innere“ und „äußere“ Schulangelegenheiten ist historisch gewachsen (vgl. Neumann (1989), S. 106) und wird vom hessischen Schulgesetz aufgegriffen Vgl. Hessisches Schulgesetz, Überschriften S. 117 und 120.

³⁰ Vgl. Hessisches Schulgesetz, §§ 151-154, und Neumann (1989), S. 66.

³¹ Vgl. Hessisches Schulgesetz, §§ 155-162, und Neumann (1989), S. 66.

Länder zwar teilweise erwähnt³², aber es werden keine verbindlichen Vorschriften diesbezüglich festgelegt.

Im hessischen Schulgesetz, das für die RIMS maßgeblich ist, wird in § 158 (1) dargelegt, dass die Schulträger die „*erforderlichen Schulgebäude und Schulanlagen zu errichten, mit den notwendigen Lehrmitteln, Büchereien, Einrichtungen, Fachräumen und technischen Hilfsmitteln einschließlich der audiovisuellen Hilfsmittel, soweit diese Bestandteil der Schuleinrichtung sind, auszustatten und ordnungsgemäß zu unterhalten, zu verwalten und zu bewirtschaften (haben)*“³³. Damit bestehen bei der Errichtung und Ausstattung der Schulen deutliche Gestaltungsspielräume der Schulträger.

Auf der Ebene der Bundesländer, also der „inneren Schulverwaltung“, stimmen sich die Bundesländer über die Kultusministerkonferenz (KMK) ab und legen über national einheitliche Bildungsstandards und vergleichende Schulleistungstests Standards fest³⁴. Doch auf der Ebene der „äußeren Schulverwaltung“ sind die Leistungen der einzelnen Schulträger teilweise sehr unterschiedlich und von der Kassenlage abhängig.³⁵ Dies führt dann auch zu der uneinheitlichen und zufälligen Verteilung von Schulbibliotheken.³⁶

Aus dem hessischen Schulgesetz lassen sich damit keine Anforderungen für die Ausgestaltung von Schulbibliotheken ableiten.

Bei Gesetzen für Bibliotheken in Deutschland ist die Lage ähnlich. Die Bibliotheken unterstehen, wie die Schulen, der Kulturhoheit der Länder. Im Gegensatz zu Schulen sind sie aber im Grundgesetz nicht verankert³⁷ und gehören, wie das Schwimmbad oder das Theater, zu den freiwilligen Leistungen der Kommunen³⁸. Zwar gibt es vielfältige Rechtsnormen, die Bibliotheken betreffen³⁹, eigene Bibliotheksgesetze gibt es aber nur in drei Bundesländern⁴⁰. Aufgrund der Sorge um mögliche Kosten, die auf die Länder zukommen könnten, sind Bibliotheken aber auch bei den bestehenden Bibliotheksgesetzen nicht als Pflichtaufgabe der Kommunen geregelt worden.⁴¹

In Hessen besteht ein Bibliotheksgesetz, das die Schulbibliotheken explizit miteinschließt.⁴²

³² KMK - Kultusministerkonferenz (2014). Es findet sich in den Schulgesetzen von Brandenburg, Hessen und Schleswig-Holstein ein Hinweis, dass der Schulträger die Sachkosten zu tragen hat, unter die auch die Kosten für eine Bibliothek fallen. In Hessen und Rheinland-Pfalz findet sich der Hinweis, dass der Schulleiterbeirat bei der Ausstattung der Schulbibliothek anzuhören ist.

³³ Hessisches Schulgesetz, S. 122.

³⁴ Vgl. Hepp (2006), S. 251f., und Payk (2009), S. 17. Hier spielt der im Art 72 (2) GG festgeschriebene Grundsatz der gleichen Lebensverhältnisse wie auch der PISA-Schock eine wichtige Rolle. Vgl. dazu auch Payk (2009), S. 10f., WDR / SWR / BR-alpha (2014) und KMK - Kultusministerkonferenz (2001).

³⁵ Vgl. Wolf und Schuldt (2011), S. 28 – 55, mit vielfältigen Beispielen, und Lücke (2013), hier S. 45.

³⁶ Diese unterschiedlichen Ausgestaltungen warfen schon vor 25 Jahren die Frage auf, ob die Ausstattung von Schulen mit Bibliotheken nicht auch in den Bereich der „inneren Schulverwaltung“ fiel. Vgl. Neumann (1989), S. 67.

³⁷ Aus Art. 5 (1) GG, der das Recht auf freie Meinungsäußerung und Informationsfreiheit feststellt, ergibt sich keine Pflichtaufgabe, jedem Bürger Zugang zu Bibliotheken zu ermöglichen. Vgl. Steinhauer (2012a), S. 247.

³⁸ Vgl. Steinhauer (2012a), S. 258.

³⁹ Vgl. dbv - Rechtskommission (2009) und Steinhauer (2012a), S. 247.

⁴⁰ Vgl. Steinhauer (2012b), S. 32 f.

⁴¹ Es werden hier zusätzliche Kosten von bis zu 200 Mio. Euro jährlich genannt. Vgl. Steinhauer (2012a), S. 258.

⁴² Vgl. Hessisches Bibliotheksgesetz, § 1.

Hieraus lassen sich folgende Aufgaben für Schulbibliotheken ableiten:

- Förderung des Wissenserwerbs, der gesellschaftlichen Integration und Weiterentwicklung⁴³
- Vermittlung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz⁴⁴
- Leseförderung von Kindern und Jugendlichen⁴⁵
- Zusammenarbeit mit und Hilfestellung von öffentlichen Bibliotheken⁴⁶

Diese allgemeinen, aus dem Gesetz ableitbaren Aufgaben von Schulbibliotheken sollen nun um die Anforderungen aus bibliothekarischer und pädagogischer Sicht ergänzt werden.

2.2. Bibliothekarische Anforderungen an Schulbibliotheken

Aus den klassischen Bibliotheksaufgaben des Sammelns, Erschließens, Verfügbarmachens und Vermitteln von Literatur, Medien und Informationen aller Art⁴⁷ ergeben sich die bibliothekarischen Anforderungen an Schulbibliotheken.

Die International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) als internationaler Bibliotheksverband gab 1999 ein Schulbibliotheksmanifest heraus⁴⁸, das weltweit von den bibliothekarischen Verbänden als Zielvorgabe für die bibliothekarischen Anforderungen an Schulbibliotheken unterstützt wird⁴⁹. Ziele, Schwerpunkte und Dienstleistungen der Schulbibliotheksarbeit sind auf die Lehrpläne der Schule abzustimmen, die Dienstleistungen sollen allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft zugutekommen und die Schulbibliothek ist nach fachlichen Standards zu führen.⁵⁰ Die später veröffentlichten Richtlinien der IFLA für Schulbibliotheken finden sich direkt oder indirekt in vielen bibliothekarischen Veröffentlichungen als Standards für Schulbibliotheken⁵¹ und werden in dieser Arbeit als solche Grundlage verwendet. Im Hinblick auf die Aufgaben der Schulbibliothek lassen sich verschiedene Standards herunterbrechen⁵²:

- Anforderungen an den Medienbestand:
 - attraktiv, aktuell, breite Auswahl an sehr guten Beständen für alle Altersstufen und Begabungen (Sachbücher zu Unterrichtsthemen (60% des Bestandes) und zu Freizeitinteressen der Schüler, Kinder- und Jugendliteratur, Hörbücher, DVDs, Zeitschriften, Brettspiele, Lernprogramme, Internet), auf die Schule abgestimmtes Erwerbungskonzept, regelmäßige Erneuerung, mindestens 2500 Medien pro Schule, 10 Bücher pro Schüler

⁴³ Vgl. Hessisches Bibliotheksgesetz, § 2 (1), Satz 2 und 3.

⁴⁴ Vgl. Hessisches Bibliotheksgesetz, § 2 (2), Satz 2.

⁴⁵ Vgl. Hessisches Bibliotheksgesetz, § 5 (2), Satz 2.

⁴⁶ Vgl. Hessisches Bibliotheksgesetz, § 2 (2), Satz 3.

⁴⁷ Vgl. Gantert und Hacker (2008), S. 14 f.

⁴⁸ Vgl. IFLA (1999), deutsche Übersetzung IFLA (2000).

⁴⁹ Vgl. IFLA (2014).

⁵⁰ Vgl. IFLA (2000).

⁵¹ Vgl. z. B. Hoebbel (2003), DIPF (2014b), Kirmse (2014), Wolf und Schuldt (2011), Holderried und Lücke (2012), Jordan-Bonin (2006).

⁵² Vgl. im Folgenden IFLA (2002) und Kirmse (2014), S. 4f.

- Formal- und Inhaltserschließung der Medien entsprechend der gültigen bibliographischen Normen
- Aufstellung und Erhalt bzw. Austausch von Medien nach den bibliothekarischen Regeln
- Umfang der Öffnungszeiten mindestens entsprechend der Unterrichtszeiten
- Anforderungen an das Personal:
 - gut ausgebildetes, hoch motiviertes und zahlenmäßig ausreichendes Personal, d.h. Schulbibliothekare und Bibliotheksassistenten (professionelles Management der Bibliothek nach den Standards einer öffentlichen Bibliothek)
 - Lehrer, technisch versierte Fachkräfte, unterstützt von Eltern und Ehrenamtlichen
 - Einbindung in die Organisationsstruktur der Schule als gleichberechtigter Partner des Lehrpersonals und zur Förderung der Zusammenarbeit
 - Fähigkeit zur aktiven und offenen Kommunikation mit Kindern und Erwachsenen, zum Erkennen und Verstehen der Benutzerbedürfnisse und zur Kooperation mit Personen und Gruppen innerhalb und außerhalb der Schulgemeinschaft
 - Kenntnisse über kulturelle Vielfalt, Lernmethoden, pädagogische Theorien, Informationskompetenzen, Kinderliteratur, Kindermedien, Kinderkultur, IT
 - Regelmäßige Fortbildung der Mitarbeiter
 - Vernetzung mit anderen Schulbibliotheken, Verbänden und unterstützenden Institutionen
- Anforderungen an die Aktivitäten der Schulbibliothek:
 - Benutzerschulungen für Schüler und Lehrer
 - Einbindung in das Schulcurriculum zur Vermittlung von Lese-, Informations- und Medienkompetenz und kultureller Bildung
 - Durchführung kultureller Veranstaltungen wie Lesewettbewerbe, Förderung von Literatur, Medien und Kultur für Kinder von der Bibliothek
 - Eigenständiges Marketing-Konzept mit Strategie, Aktionsplan und Evaluierungsmethoden
 - Mitwirkung bei der Etatplanung der Schule, eigenständiger Finanzplan und Kostenmanagement
- Anforderungen an die physische Ausstattung:
 - an den Raum: angemessene Beleuchtung, zentral im Schulgebäude (Erdgeschoss, gut zugänglich und leicht zu finden), ausreichendes Raumangebot, geringer Geräuschpegel, angemessene Raumtemperatur, behindertengerecht
 - an die Einrichtung: ästhetische, ansprechende, benutzerfreundliche (das heißt auch auf die unterschiedlichen Altersstufen abgestimmte), robuste, flexible, sichere und funktionale Ausstattung mit Leitsystemen, Regalen, Tischen, Stühlen, sonstigen Sitzgelegenheiten etc.

- Anforderungen an die technische Ausstattung:
 - Computer mit Internetzugang, Beamer, Drucker, Kopierer, Scanner, Whiteboard, Audio- und Video-Abspielmöglichkeiten, Flipcharts, Laminiergerät⁵³
 - nutzerfreundliche, bibliothekarischen Standards entsprechende Bibliothekssoftware für bibliothekarische Aufgaben und für Vermittlung von Informationskompetenz (Recherche im Katalog)

Damit umfassen die Anforderungen aus bibliothekarischer Sicht zum einen die Themenkreise Einbindung in die Schulorganisation und zum anderen die bibliothekarischen Standards zu Bestand, Erschließung, Aufstellung und Vermittlung und können so im Experteninterview Berücksichtigung finden.

2.3. Allgemeine pädagogische Anforderungen an Schulbibliotheken

Im folgenden Abschnitt wird auf die deutsche schulpädagogische⁵⁴ Fachliteratur zu Didaktik und Methodik des Unterrichts⁵⁵ geblickt, um deren Anforderungen an Schulbibliotheken herauszuarbeiten. In der erziehungswissenschaftlichen Fachliteratur gibt es wenig direkte Äußerungen zu pädagogischen Zielen von Schulbibliotheken und die Einbindung einer Bibliothek in den schulischen Unterricht.⁵⁶ Das Unterrichtsprinzip des darstellend-entwickelnden bzw. fragend-entwickelnden Unterrichts⁵⁷ war lange Zeit in Deutschland das vorherrschende Prinzip.⁵⁸ Und hierfür werden Schulbibliotheken nicht als wirklich erforderlich angesehen⁵⁹, zumal es in Deutschland gute Lehrbücher gibt⁶⁰. In der aktuellen Diskussion um guten und wirksamen Unterricht wird eine Mischung aus lehrerzentrierten und schüleraktivierenden Unterrichtsprinzipien gefordert.⁶¹ Letztere Unterrichtsprinzipien werden unter dem Stichwort „offener Unterricht“⁶² geführt und umfasst die Prinzipien des entdeckenden Lernens, der Handlungsorientierung, des Lernens durch Lehren und des selbstbestimmten Lernens⁶³. Diese offenen Unterrichtsprinzipien stellen Anforderungen an die Lernmaterialien und Lernorte, wie sie in einer Schulbibliothek zusammengeführt sind⁶⁴. Die didaktischen Anforderungen an eine Schulbibliothek werden dann so formuliert:

⁵³ Vgl. Holderried und Lücke (2012), S. 120–122.

⁵⁴ Schulpädagogik ist eine Teildisziplin der Erziehungswissenschaften und untersucht Erziehungs- und Bildungsprozesse innerhalb von Schule und Unterricht, insbesondere die Didaktik (Lehr-Lern-Prozesse). Vgl. Esslinger-Hinz und Sliwka (2011), S. 10.

⁵⁵ Didaktik als Theorie des Unterrichts (Lehr-/Lern-Prozess) umfasst in einem weiten Sinne auch die Methodik des Unterrichts, im engeren Sinne nach Klafki nur die Fragen der Intentionen und Inhalte des Unterrichts, während die Methodik sich mit den pädagogischen Verfahrensweisen (Prinzipien und Techniken) befasst. Hier wird der Unterscheidung Klafkis gefolgt. Vgl. Bönsch (2008), S. 16.

⁵⁶ Vgl. Umlauf (2007), hier S. 7-13, und Schuldt (2006), S. 61.

⁵⁷ Auch als lehrerzentrierter Unterricht bezeichnet, mit verschiedenen Unterrichtstechniken wie Gespräch, Vortrag, Vormachen, Fragen, Impulssetzung und Lehrgang. Vgl. Bönsch (2008), S. 15 und S. 18f.

⁵⁸ Vgl. Esslinger-Hinz und Sliwka (2011), S. 125.

⁵⁹ Vgl. Cron (2003), hier S. 34.

⁶⁰ Vgl. Haas (1990), S. 11-13, und Schlamp (2013), S. 20.

⁶¹ Vgl. Esslinger-Hinz und Sliwka (2011), S. 106 und S. 125f.

⁶² Vgl. Bohl et al. (2013), hier S. 283f.

⁶³ Vgl. Esslinger-Hinz und Sliwka (2011), S. 126-129, und Bönsch (2008), S. 19-21.

⁶⁴ Vgl. Bönsch (2008), S. 66.

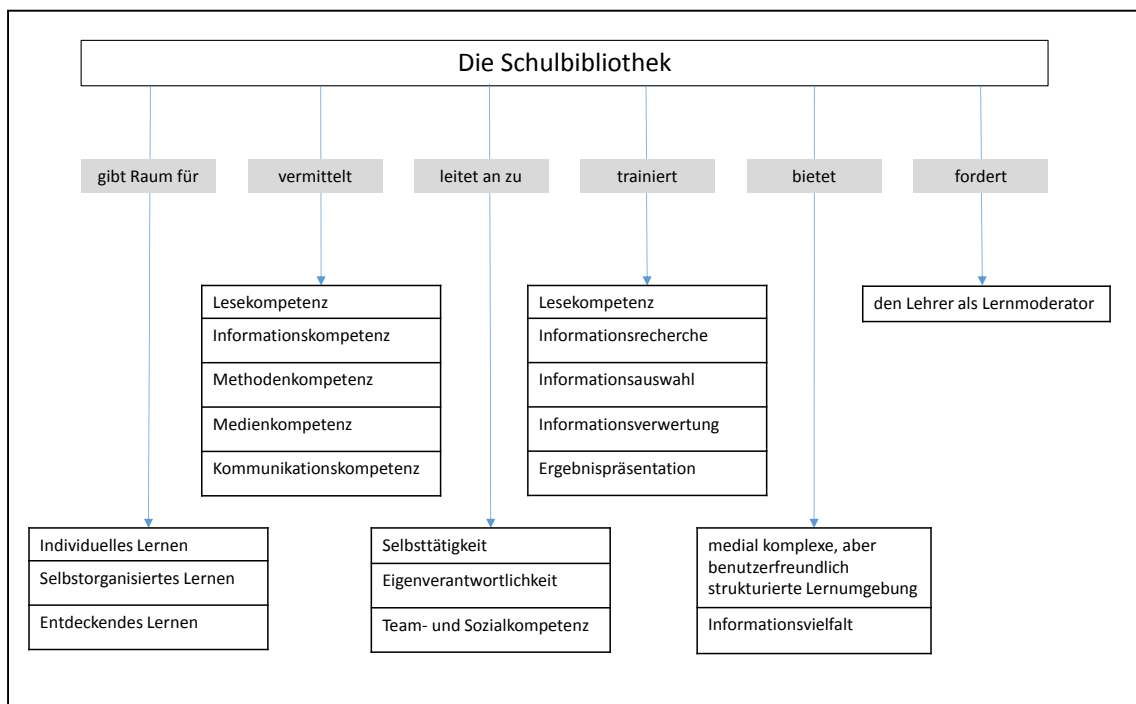


Abbildung 1: Didaktische Anforderungen an Schulbibliotheken⁶⁵

Hinzuzufügen ist ein weiterer pädagogischer Aspekt zu den genannten, der sich insbesondere durch den Ausbau der Ganztagschulen ergibt. Dieser Ausbau wurde auch als Antwort auf die Ergebnisse der ersten PISA-Studie⁶⁶ in den letzten Jahren angestoßen und hat zu einem Zuwachs an bzw. Ausbau von Schulbibliotheken an diesen Schulen geführt⁶⁷. Die Schulbibliothek soll dann hier besonders die außerunterrichtlichen Aktivitäten einer Ganztagschule ermöglichen wie Mittagsbetreuung, Hausaufgabenerledigung, freies Lesen oder selbstbestimmtes Lernen.⁶⁸

Diese Anforderungen lassen sich konkret in die räumliche und inhaltliche Ausgestaltung einer Schulbibliothek umsetzen, die auch den bibliothekarischen Anforderungen entsprechen.⁶⁹ Sie sind dann in ihrer Gesamtheit umzusetzen, wenn die jeweilige Schule die angesprochenen Unterrichtsmethoden verfolgt. In der Schulpraxis setzen viele Schulen bestimmte Schwerpunkte in ihrem Schulkonzept und erwarten so von ihrer Schulbibliothek nur Teile der hier aufgeführten didaktischen Anforderungen an Schulbibliotheken.⁷⁰

⁶⁵ Nach Mengel (2005), hier S. 228, und Mengel (2003), S. 25.

⁶⁶ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2013).

⁶⁷ Belastbare Zahlen wurden nicht gefunden. Es wird allgemein durch den Zuwachs an Ganztagschulen davon ausgegangen, dass vermehrt auch Schulbibliotheken gebaut wurden. Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung (2014) und Holderried und Lücke (2012), S. 8. In Frankfurt am Main betreut die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle jetzt 97 Schulen, im Jahr 2000 waren es noch 38. Vgl. Hochschule RheinMain - Hochschul- und Landesbibliothek (2014b), S. 4. In Berlin hat sich die Anzahl der Schulbibliotheken von 2008 bis 2013 verdoppelt und beträgt aktuell 35% laut Schuldt (2014).

⁶⁸ Vgl. Schlamp (2013), S. 30, und Höhmann (2011).

⁶⁹ Vgl. Kapitel 2.2. Aus pädagogischer Sicht werden nur wenig konkrete Aussagen zu bibliothekarischen Standards hinsichtlich Medienbestand, Einrichtung etc. gemacht. Vgl. auch Umlauf (2007), S. 11.

⁷⁰ Vgl. Holderried und Lücke (2012), S. 22, und Wolf und Schuldt (2011), S. 28-55.

Es lassen sich hier verschiedene idealtypische Schulbibliothekskonzepte ausmachen. Diese werden im Folgenden kurz beschrieben, um sie später mit den Vorstellungen der Montessori-Pädagogik zu Schulbibliotheken vergleichen zu können.⁷¹

1. Die Lesebibliothek

Wird der Schwerpunkt auf die Lesekompetenz gelegt, trifft man in den Schulen häufig Lesebibliotheken oder Leseecken an. Entsprechend ist das Konzept in Grundschulen weit verbreitet, um Schülern eine gute Lesefertigkeit zu vermitteln. Inhaltlich ist das Konzept so ausgestaltet, dass Printmedien, aber auch Filme und Hörspiele zum Medienbestand gehören und regelmäßig Leseförder-Aktivitäten (Bilderbuchkinos, Vorlesepausen, Leseranken, Monatsrätsel usw.) durchgeführt werden. Der Raum ist farbenfroh und mit gemütlichen Sitzmöglichkeiten ausgestattet und auf das Lesen ausgerichtet.

2. Die Schulbibliothek als Informationszentrum

Als Informationszentrum wird die Schulbibliothek angesehen, wenn Schüler dort selbständig für ihre Referate oder Hausaufgaben Informationen beschaffen und die Referate oder Hausaufgaben dort anfertigen können. Weiterhin wird diese Bibliothek benutzt, wenn im Unterricht spontan Informationsbedarf auftritt. Hierfür wird ein Medienbestand, der möglichst alle Themen des Curriculums abdeckt, und ein Raumangebot mit Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen und Computer für die Internetrecherche oder Erstellung von Präsentationen und Texten benötigt.

3. Schulbibliothek als Lernort (Selbstlern- und Unterrichtsort)

Wird die Schulbibliothek als Lernort angesehen, so sollen zum einen Schüler hier Themen des Unterrichtes wiederholen und weiterführen und eigengewählte Themen bearbeiten können. Weiterhin soll die Bibliothek auch als Unterrichtsort für ganze Klassen genutzt werden können. Entsprechend wird ein Medienbestand benötigt, der möglichst viele Themen in unterschiedlicher Komplexität anbietet und eine lernförderliche Umgebung mit Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen und Computer für die Internetrecherche oder Erstellung von Präsentationen und Texten. Es muss genügend und flexibel gestaltbare Arbeitsplätze für eine Klasse und technische Geräte wie Tafeln oder Whiteboards geben.

4. Schulbibliothek als Freizeitbibliothek

Dient die Schulbibliothek vornehmlich als Brücke zwischen Schule und Freizeit, ist sie mehr Kommunikationszentrum, kulturelles Zentrum und Raum der Entspannung. Entsprechend ist der Medienbestand auf Freizeitlektüre wie Sachbücher zu Hobbies, Kinder- und Jugendromane, Comics und Zeitschriften ausgerichtet, sind eine freundlich gestaltete Kommunikationszone und genügend Platz für kulturelle Veranstaltungen wie Autorenlesungen gefordert.

⁷¹ Vgl. im Folgenden Holderried und Lücke (2012), S. 16 – 22, und Wolf und Schuldt (2011), S. 56 – 63. Da die Begriffe Selbstlernzentrum und Schulbibliothek als Unterrichtsort bei den beiden Autoren unterschiedlich verwendet werden, wurden hier die Begrifflichkeiten vereinheitlicht und die Inhalte entsprechend zugeordnet.

2.4. Montessori-Pädagogik und Schulbibliothek

Maria Montessori gehört zu den Reformpädagogen des beginnenden 20. Jahrhunderts, die guten Unterricht als am Kind orientierten Unterricht forderten, bei dem die Kinder ihre Möglichkeiten entfalten können und der zur Demokratie- und Friedensfähigkeit erzieht.⁷² Um sich den Anforderungen der Montessori-Pädagogik an die Schulbibliothek zu nähern, werden zunächst die Grundzüge der Montessori-Pädagogik dargelegt und in den Schriften Maria Montessoris selbst und weiterführend in der Montessori-pädagogischen Literatur geprüft, welche Aussagen zu den Anforderungen an Schulbibliotheken gemacht werden.

Hierbei wird auf die Montessori-Pädagogik nach AMI abgestellt. Denn die RIMS ist der Montessori-Pädagogik nach AMI verpflichtet⁷³. Dieser international tätige Dachverband wurde von Maria Montessori selbst 1929 gegründet und hat unter anderem das Ziel, *“Spreading and upholding the pedagogical principles and practice formulated by Dr. Maria Montessori, which ensure the independence of the child’s personality through successive stages of growth until he reaches full normal development by means of his own activity”*⁷⁴.

Damit ist zum einen die Kernaufgabe des Dachverbandes angesprochen, nämlich dafür zu sorgen, dass die von Maria Montessori aufgestellten pädagogischen Prinzipien und Anwendungen möglichst getreu umgesetzt werden.⁷⁵ Zum anderen wird die Kernaussage der Montessori-Pädagogik angesprochen: Das Kind entwickelt sich aus sich selbst heraus, wenn auch nach gewissen „Gesetzmäßigkeiten“.⁷⁶

Maria Montessori unterscheidet vier große sensible Phasen in der Entwicklung des Kindes, wobei drei eine Entsprechung in den von ihr entworfenen Erziehungsplänen finden.⁷⁷ Der erste Erziehungsplan umfasst die Jahre 0 – 6 (Zeit des Aufbaus), auch als Periode des „absorbierenden Geistes“ benannt. Die zweite Entwicklungsstufe umfasst die Jahre 6-12 (Zeit des Ausbaus) und wird von Maria Montessori als die Phase des „forschenden Geistes“ bezeichnet. Der dritte Erziehungsplan umfasst das Jugendalter von 12 – 18 Jahren (Zeit des Umbaus), den „Erdkinderplan“. Maria Montessori hat die Inhalte für die Ausbildungsstufen der Altersgruppen von 0-12 Jahren selbst detailliert festgelegt, für die Altersgruppe der 12-18 Jährigen hat sie in Grundzügen einen Ausbildungsplan entworfen, aber selbst nicht mehr umgesetzt.⁷⁸ Neben den sensiblen Phasen sind die vorbereitete Umgebung, die Jahrgangsmischung, die kosmische Erziehung und die Freiarbeit⁷⁹ wichtige Eckpunkte dieser Pädagogik.

Die vorbereitete Umgebung umfasst die im Raum nach pädagogisch-psychologischen Kriterien angeordneten didaktischen Materialien (sog. „materialisiertes Curriculum“), die Pädagogen und den organisatorischen und zeitlichen Rahmen.⁸⁰ Besonders wichtig ist eine

⁷² Vgl. Esslinger-Hinz und Sliwka (2011), S. 102f.

⁷³ Vgl. RIMS e.V. (2013c).

⁷⁴ AMI (2013).

⁷⁵ Vgl. die geforderten Standards in den USA, die als repräsentativ für die AMI Standards weltweit gelten: AMI USA (2012).

⁷⁶ Vgl. Klein-Landeck und Pütz (2011).

⁷⁷ Der vierte Erziehungsplan wäre die Ausbildung bzw. das Universitätsstudium. Vgl. Montessori (1966b), abgedruckt in Hansen-Schaberg (2012), hier S. 214. Die Ausführungen zu den Entwicklungsplänen sind angelehnt an Montessori (1966a), abgedruckt in Hansen-Schaberg (2012), hier S. 184f., Freie Montessori Schule Berlin (2014d), Raapke (2001), S. 55 -64, und Raapke und Fachgruppe „Theorie“ der Dozentenkonferenz der deutschen Montessori-Vereinigung e.V. (2003), S. 10–16.

⁷⁸ Vgl. MIA e.V. (2014).

⁷⁹ Vgl. Steenberg (2003), hier S. 91.

⁸⁰ Vgl. Freie Montessori Schule Berlin (2014c) und Raapke und Fachgruppe „Theorie“ der Dozentenkonferenz der deutschen Montessori-Vereinigung e.V. (2003), S. 6f.

ästhetisch schöne Einrichtung, Sauberkeit und Aufrechterhaltung der einmal hergestellten Ordnung.⁸¹ Die Schüler arbeiten in diesen strukturierten Unterrichtsräumen in altersgemischten Gruppen, die sich in dem Kinderhaus (3-6 Jahre), der Grundschule (6-12 Jahre) und der weiterführenden Schule (12-18 Jahre) ausdrücken. Meist werden innerhalb dieser Erziehungspläne nochmals Untergruppen gebildet. Dies ist auch von dem regulatorischen und kulturell gewachsenen Umfeld abhängig.⁸²

Die „vorbereitete Umgebung“ gibt die Struktur für die Freiarbeit, die drei zusammenhängende Stunden umfassen sollte⁸³ und während der die Schüler selbst ihr Thema wählen und die Dauer, den Ort (innerhalb des Unterrichtsraumes) und die Art (Einzel-, Gruppenarbeit) der Arbeit selbst bestimmen können. Meist geht dieser Arbeit eine Präsentation voraus, bei der ein neues Material oder eine neue Arbeitsvariante mit dem Material oder Darbietungen zu den großen Zusammenhängen der Welt oder einzelnen Themen daraus (sog. „cosmic tales“) dargestellt werden. Diese Darbietungen sind Teil der kosmischen Erziehung⁸⁴, ein theoretisches Modell, das den Menschen als Mikrokosmos im Makrokosmos des „großen Ganzen“ sieht. Dieses Modell stellt die Beziehungen zwischen allen Dingen in den Mittelpunkt, so dass die Schüler von Anfang an die Teilbereiche ihrer Arbeit in den Kontext des „großen Ganzen“ stellen können. Die Schüler erforschen Natur und Kultur immer unter dem fächerübergreifenden Gesichtspunkt, der auch die Aspekte des Bewunderns, der Dankbarkeit und der Verantwortung gegenüber der Welt umfasst.

An der RIMS ist der Unterricht folgendermaßen gestaltet:

Die Casa umfasst die Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren in altersgemischten Gruppen. Während die Drei- und Vierjährigen nur am Vormittag mit dem Sinnesmaterial, den Übungen des praktischen Lebens und der Stille und der Bewegung, mit den Materialien für kulturelle Aktivitäten (malen, zeichnen, formen, bauen, musikalische und rhythmische Übungen), für die Anfänge der Mathematik und des Schreibens und Lesens arbeiten und nachmittags in der „Day Care“, der Spielgruppe sind, arbeiten die älteren Kinder sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag mit den Montessori-Materialien. Die Kinder bleiben auf dem Gelände der RIMS, da sie hier im geschützten Raum die Welt kennen lernen sollen. In dieser vorbereiteten Umgebung erhalten die Kinder „Schlüssel zur Welt“ (wie funktioniert Abwaschen, Tisch abwischen, Wäsche aufhängen, Schreiben, Lesen, Zählen, Rechnen, Lernen von verschiedenen Dimensionen und Formen, Farben, Geräuschen, eine Tür öffnen und schließen, einen Wunsch äußern usw.), die ihnen regelmäßig von den Pädagogen in Form einer Lektion in drei Stufen dargeboten werden.⁸⁵ Hierbei befinden sich immer eine englischsprachige und eine deutschsprachige Pädagogin in der Gruppe, die mit den Kindern jeweils nur deutsch oder nur englisch sprechen.

In der Grundschule werden die sechs- bis zehnjährigen Kinder in altersgemischten Gruppen zusammengefasst (Klasse 1-4), auch wiederum mit mindestens einem deutsch und einem englisch sprechenden Pädagogen in der Gruppe. Die unterschiedlichen Teilbereiche des „universalen Lehrplanes“⁸⁶ werden wiederum in der vorbereiteten Umgebung abgebildet.

⁸¹ Vgl. Raapke (2001), S. 207.

⁸² Vgl. Freie Montessori Schule Berlin (2014a) und Stein (2003), S. 9f.

⁸³ Vgl. AMI USA (2012).

⁸⁴ Vgl. bis Absatzende Raapke (2001), S. 127–145, besonders Schaubild S. 128.

⁸⁵ Vgl. Raapke (2001), S. 88f.

⁸⁶ Vgl. Raapke (2001), S. 129.

Jeder Teilbereich umfasst spezielle Montessori-Materialien und auch eine kleine Handbibliothek.⁸⁷ An den „Great Lessons“⁸⁸ nehmen alle Kinder einer Klasse teil, während Präsentationen aus den Teilbereichen in Einzel- oder Gruppenform gegeben werden. Zudem ist es so, dass vormittags drei Stunden Freiarbeit erfolgen, während nachmittags auch Fachunterricht wie Sport, Religion, Spanisch, Kunst und Musik stattfindet. Ein wichtiger Teil des Unterrichtes ist die Arbeit an frei gewählten Themen, die auch den selbstorganisierten Besuch eines Museums, eines Geschäftes oder einer Person zur Befragung umfassen kann (sog. „Going Outs“). Die Kinder sollen ihre sozialen Erfahrungen auch in der realen Welt machen und zum wissenschaftlichen Forschen hingeführt werden.⁸⁹

In der weiterführenden Schule werden die Schüler in einzelnen Jahrgängen unterrichtet und in Einheiten von eineinhalb Stunden wechseln sich Fachunterricht, Study Time und frei wählbare jahrgangsübergreifende Arbeitsgemeinschaften zu Themen außerhalb des Curriculums ab. Vorrang hat hier die Erfüllung der hessischen Gymnasiallehrpläne, so dass der fächerübergreifende Unterricht und die Freiarbeit hier nur wenig Platz finden. Die Förderung jedes einzelnen Schülers hauptsächlich mit der Methode der Binnendifferenzierung steht hier im Mittelpunkt.

Diese Grobskizzierung der Montessori-Pädagogik und ihrer Ausprägung an der RIMS zeigt, dass diese Pädagogik keine „Buchsche“ ist, sondern „eine Vorbereitung für das Leben“⁹⁰ darstellt. Bücher und andere Medien übernehmen in dieser Rolle, und nicht als Lehrbuch, eine wichtige Funktion in der Montessori-Schule. In vielen Fachaufsätzen der NAMTA wird im Zusammenhang mit dem Sprach-, Schreib- und Leseerwerb auch zum Erwerb von Informationskompetenz referiert.⁹¹ Eine Schulbibliothek als separater Lernort wird nicht direkt angesprochen oder in die Überlegungen miteinbezogen.⁹² Maria Montessori selbst hatte in ihren Kindergärten und Schulen kleine „Lesecken“ eingerichtet, war aber – wohl auch wegen der in ihren Augen mangelhaften Qualität der Bücher – keine große Verfechterin der damaligen Lesevorschläge für Kinder.⁹³

Deshalb soll nun vor dem Hintergrund der in der Fachliteratur wenig beschriebenen Nutzung von Schulbibliotheken direkt von den Montessori-Pädagogen erfragt werden, ob, wo und wie die Schulbibliothek das Curriculum unterstützen kann.

⁸⁷ siehe Audio-Aufzeichnung Interview I bzw. Transkript I, Anlage 8, und Abbildungen 4 und 5, Anlage 3.

⁸⁸ Vgl. Lillard (2005), S. 129–135.

⁸⁹ Vgl. Aussage Auswertung Transkript I, Nr. 52–54.

⁹⁰ Vgl. Montessori (1966a), abgedruckt in Hansen-Schaberg (2012), S. 188.

⁹¹ Vgl. Dwyer (2004), besonders S. 28, Maher Boehnlein (1993), Montessori (2001), Sackett (2001), Montanaro (2001).

⁹² Es finden sich aber Darstellungen zu Schulbibliotheken auf Web-Seiten verschiedener Montessori-Schulen. Z.B. Freie Montessori Schule Berlin (2014b), Freie Montessori Grundschule Hangelsberg (2014), Cambridge Montessori School (2014).

⁹³ Vgl. Knobloch (2001), besonders S. 26f.

3. Die Methode Experteninterview

Da Montessori-Pädagogik in vielfältigen Ausprägungen existiert und auch an der RIMS individuell angepasst an die äußeren Rahmenbedingungen praktiziert wird, sollen mit Hilfe des Experteninterviews die tatsächlichen Anforderungen für die RIMS-Schulbibliothek aus der Montessori-Pädagogik erhoben und mittels qualitativer Inhaltsanalyse⁹⁴ ausgewertet werden.

Hierfür wird zuerst das Experteninterview in den Kontext der empirischen Sozialforschung gesetzt und die Auswahl dieses Erhebungsverfahrens begründet. Daran schließt sich die Darstellung der Methodik der Datengewinnung mit Auswahl der Interviewpartner, des Ablaufschemas der Interviews, der Durchführung der Interviews und der Datenerfassung an. Den Abschluss des Kapitels bildet die Erläuterung der gewählten Auswertungsmethode der qualitativen Inhaltsanalyse.

3.1. Das Erhebungsverfahren Experteninterview

Das Experteninterview ist ein Erhebungsverfahren aus der qualitativen Sozialforschung. Diese ist durch zwei wesentliche Merkmale geprägt, nämlich „*Erkenntnisse bottom-up aus dem empirischen Material zu gewinnen und ihrem Gegenstand mit größtmöglicher Offenheit zu begegnen*“⁹⁵. Im Gegensatz zur quantitativen Sozialforschung wird nicht eine Hypothese aufgestellt und dann über Erhebungsverfahren getestet und gegebenenfalls falsifiziert, sondern die Erhebung führt zu einer Generierung einer Hypothese bzw. Theorie.⁹⁶

Diese offene Erkenntnisgewinnung soll hier mit Hilfe des Experteninterviews erfolgen. Das Experteninterview ist eine besondere Spielart des qualitativen Interviews. Dies kann, wie auch das Interview aus der quantitativen Sozialforschung, definiert werden als „*‘ ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen oder mitgeteilter Stimuli zu verbalen Informationen veranlasst werden soll*“⁹⁷. Das qualitative Interview zeichnet sich dadurch aus, dass es – wie von der qualitativen Sozialforschung gefordert – offen hinsichtlich des Forschungsgegenstandes ist. So ist das qualitative Interview generell halb oder gar nicht standardisiert, erfolgt immer persönlich und mündlich (und nicht schriftlich oder telefonisch), wird ein weicher oder neutraler Kommunikationsstil gewählt und werden offene Fragen gestellt.⁹⁸ Das Experteninterview als Spezialfall des qualitativen Interviews ist von der Intention des Interviews her ein ermittelndes Interview mit informatorischem Charakter.⁹⁹ Es soll deskriptiv Sachverhalte aus dem Wissen des Befragten erfassen.¹⁰⁰ Damit zielt das Experteninterview „*auf den Wissensvorsprung, der aus der privilegierten Position des Experten in einem Funktionskontext resultiert*“¹⁰¹.

⁹⁴ Vgl. Lamnek (2010), S. 435.

⁹⁵ Vgl. Rinsdorf (2013), S. 65.

⁹⁶ Vgl. Lamnek (2010), S. 120.

⁹⁷ Scheuch (1967), S. 70, zitiert nach Lamnek (2010), S. 302.

⁹⁸ Vgl. Übersicht Lamnek (2010), S. 303. Es gibt eine sehr große Vielfalt in der Befragungsform.

⁹⁹ Vgl. Lamnek (2010), S. 304.

¹⁰⁰ Lamnek (2010), S. 305.

¹⁰¹ Meuser und Nagel (2010a), hier S. 57.

Und genau dies trifft die Fragestellung der Arbeit, nämlich das Handlungs- und Erfahrungswissen der Montessori-Pädagogen im Hinblick auf den Nutzen von und die Anforderungen an eine Schulbibliothek herauszuarbeiten.

3.2. Datengewinnung

Unter dem Oberbegriff Datengewinnung werden hier verschiedene Elemente der Untersuchung zusammengefasst. Es wird die Auswahl der Interviewpartner, die Wahl des Erhebungsinstrumentes inklusive der Vorbereitung der Erhebung und die Durchführung der Interviews mit Datenerhebung und Datenerfassung betrachtet.¹⁰²

3.2.1. Auswahl der Interviewpartner

Bei der Auswahl der Interviewpartner sind zum einen die zu Interviewenden, zum anderen der Interviewer auszuwählen.

Hinsichtlich des Interviewers wählte die Verfasserin der Arbeit sich selbst, da zwischen ihr als Leiterin der Schulbibliothek und den Pädagogen aufgrund mehrjährigen Umgangs miteinander gegenseitiges Vertrauen besteht, sie sowohl Kenntnisse über den Alltag an der RIMS als auch in Sachen Bibliothek besitzt und so flexibel auf die Themen des Interviews eingehen kann.¹⁰³ Die Funktion als Bibliotheksleiterin könnte aber auch im Hinblick der Thematik den Gesprächsverlauf beeinflussen. Durch die möglichst offene und ungezwungene Gesprächssituation wurde versucht, diesen Einfluss zu minimieren.

Die Auswahl der zu Interviewenden erfolgt vor dem Hintergrund des zu erfragenden Expertenwissens. Der Begriff „Experte“ ist hier in einem engen Sinn zu verstehen, als Person, von der begründet angenommen wird, *„dass sie über ein Wissen verfügt, das sie zwar nicht alleine besitzt, das aber doch nicht jedermann bzw. jederfrau in dem interessierenden Handlungsfeld zugänglich ist“*¹⁰⁴. Das Expertenwissen, das im Rahmen dieser Untersuchung ermittelt werden soll, ist hauptsächlich Handlungs- und Erfahrungswissen aus der Anwendung und Interpretation der Pädagogik und Aussagen Maria Montessoris hinsichtlich der Anforderungen an eine Schulbibliothek.¹⁰⁵ Entsprechend sind die Personen zu befragen, die tatsächlich dieses Handlungswissen besitzen.¹⁰⁶ In diesem Fall sind es die zertifizierten Montessori-Pädagogen der RIMS. Aus organisatorischen Gründen (Finden eines gemeinsamen Termins, Dauer des Interviews) wurde von der Verfasserin der Arbeit vorgeschlagen, nur die jeweiligen pädagogischen Leiter der Casa und der Grundschule einzeln zu befragen.¹⁰⁷ Im Vorgespräch wurde dies so von den Leitern bestätigt. Als die Leiterin der Grundschule einen konkreten Interviewtermin vorschlug, teilte sie dann auch gleichzeitig mit, dass sie das Gespräch für so wichtig hielte, dass sie es im Rahmen des pädagogischen Tages abhalten wolle und dass alle Montessori-Pädagogen ihren Beitrag dazu geben wollten. Da es sich ja um ein informatorisches Interview handelt und nicht zum Bei-

¹⁰² Vgl. Lamnek (2010), S. 350-361.

¹⁰³ Vgl. Lamnek (2010), S. 323f. Bei qualitativen Interviews interviewt meistens der Forscher selbst.

¹⁰⁴ Meuser und Nagel (2010b), hier S. 461.

¹⁰⁵ Vgl. Lamnek (2010, S. 656.

¹⁰⁶ Vgl. Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014), S. 121.

¹⁰⁷ Zumal diese im Zweifel auch die Richtlinienkompetenz im Hinblick auf Montessori-Pädagogik an der RIMS haben sollten.

spiel die latenten Beziehungen einer Gruppe oder Machtverhältnisse herausgearbeitet werden sollen, wurde diesem Setting so zugestimmt. Daraufhin wurde die administrative Leiterin der Casa gefragt, ob sie auch lieber ein Gruppeninterview mit allen Montessori-Pädagogen führen wolle. Da sie hier für sich größere Sprachhürden sah¹⁰⁸, bat sie um getrennt geführte Interviews, aber mit allen Casa-Montessori-Pädagogen.¹⁰⁹

3.2.2. Ablaufschema der Interviews

Häufig werden Experteninterviews in Form von Leitfadeninterviews vorgenommen.¹¹⁰ Leitfäden können aber schnell zu einem Abarbeiten der Fragen und damit zu geringer Offenheit des Interviews führen.¹¹¹ Da bei dieser Form des Interviews aber möglichst viel von der gewünschten Information selbstläufig präsentiert werden soll, wird als Erhebungsinstrument eine Art Metaleitfaden gewählt, der im Wesentlichen den Empfehlungen von Przyborski und Wohlrab-Sahr folgt.¹¹² Dieses Ablaufschema beinhaltet folgende Phasen:

- Vorgespräch
- Gelegenheit zur Selbstpräsentation des Experten
- Stimulierung einer selbstläufigen Sachverhaltsdarstellung
- Aufforderung zur beispielhaften und ergänzenden Detaillierung
- Aufforderung zur spezifischen Sachverhaltsdarstellung

Im Vorgespräch wurde geklärt, was der Inhalt des Gespräches sein sollte, dass der zeitliche Rahmen bei ungefähr einer dreiviertel Stunde liegen sollte und ein Mitschnitt des Interviews erfolgen würde. Eine Anonymität wurde ebenfalls zugesichert und allen Teilnehmern eine Einverständniserklärung zugestellt.¹¹³ Diese wurde zu Beginn der Interviews nochmals vorgelesen und das Einverständnis mündlich von den Teilnehmern bestätigt.

Zu den Punkten des Metaleitfadens wurden Themenbereiche vorformuliert.¹¹⁴ Dabei wurden die in Kapitel 2 herausgearbeiteten bibliothekarischen und pädagogischen Anforderungen berücksichtigt.

¹⁰⁸ Während in der Grundschule von den Montessori-Pädagogen auch die deutschen Pädagogen sehr gut die englische Sprache beherrschen, ist es in der Casa so, dass die deutsche Pädagogin sich gerade auch hinsichtlich der Fachbegriffe lieber auf Deutsch befragen lassen wollte. Die englischsprachigen Montessori-Pädagogen hingegen beherrschen die deutsche Sprache nur in Grundzügen, so dass eine rein deutschsprachige Interviewführung nicht in Betracht kam.

¹⁰⁹ Aufgrund einer länger dauernden Krankheit konnte die dritte Montessori-Pädagogin in der Casa aber nicht interviewt werden.

¹¹⁰ wie es z.B. Meuser/Nagel vorschlagen. Vgl. Meuser und Nagel (2010a), S. 58.

¹¹¹ Vgl. Hopf (2012), hier S. 359, und Werner (2013), hier S. 133f.

¹¹² Vgl. auch im Folgenden Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014), S. 121-125. Da die Erhebung von Deutungswissen nicht das Ziel ist, wird auf die hier genannte Aufforderung zur Theoretisierung verzichtet.

¹¹³ Siehe Anlage 8.

¹¹⁴ Siehe Anlage 2.

3.2.3. Durchführung der Interviews

Bei der Durchführung der Interviews wurde die in der Standardliteratur zu qualitativen und insbesondere auch Experteninterviews genannten Voraussetzungen für ein Gelingen der Interviews durchgängig beachtet.¹¹⁵

Das Interview mit den Grundschulpädagogen und einem Casa-Pädagogen fand im März 2014, an deren pädagogischen Tag statt. Da die Grundschüler und Casa-Kinder nicht in der Schule waren, befanden sich die Pädagogen unter keinem Zeitdruck und in entspannter Atmosphäre. Die Grundschul-Pädagogen nutzten diese Zeit weitgehend zur Vorbereitung eines fachlichen Elternabends zur Montessori-Pädagogik. Das Interview fand hauptsächlich in deren Besprechungszimmer statt. Da das Interview mit einer größeren Gruppe stattfand, wurde aus Zeitgründen auf eine Vorstellungsrunde verzichtet. Zudem gab es bei diesem Interview noch weitere Besonderheiten. Das Interview wurde vollständig auf Englisch geführt, auch wenn drei der sieben Befragten deutsche Muttersprachler waren. Zu Beginn des Termins am Vormittag schlugen die Pädagogen der einen Grundschulklasse vor, gemeinsam den – im Hinblick auf die Handbibliothek – neugestalteten Raum zu besichtigen und allen die neue Aufstellungsordnung zu erklären. Nach dem Besuch des Klassenraumes und mit Beginn der Einstiegsfrage gab die Leiterin der Interviewerin und Verfasserin der Arbeit ein Papier, in der die Funktion der Schulbibliothek im Rahmen des Montessori-Curriculums dargelegt wird.¹¹⁶ Dieses Papier war im Vorhinein mit den anderen Pädagogen abgestimmt worden. Diese Besonderheiten in Verbindung mit dem Gruppeninterview führten dazu, dass das Interview deutlich länger als angesetzt dauerte (rund eine Stunde und 30 Minuten) und sich sehr frei gestaltete. Während des gesamten Interviews, bis auf das Gehen vom Besprechungszimmer zum Klassenraum und zurück, fand eine Audio-Aufzeichnung statt.¹¹⁷ Zusätzlich wurden Fotos im Klassenraum gemacht.¹¹⁸

Das Interview mit der deutschen Casa-Pädagogin schloss sich am Nachmittag im Klassenraum der Pädagogin an. Auch hier fand eine Audio-Aufzeichnung statt und es wurden Fotos gemacht.¹¹⁹ Krankheitsbedingt und aus organisatorischen Gründen fand das dritte Interview Anfang April am Nachmittag während der Unterrichtszeit statt. Das Interview wurde im Besprechungsraum der Casa-Pädagogen auf Englisch mit einer weiteren Montessori-Pädagogin geführt und aufgezeichnet.¹²⁰ Bei diesem Interview wurde mit Zustimmung der Befragten aus Zeitgründen auf die einführende Frage nach der Darstellung der Montessori-Pädagogik in der Casa verzichtet. Die Gespräche dauerten rund 50 und 45 Minuten.

Neben der Datenerhebung ist auch die Datenerfassung besonders wichtig. So kann der Ablauf des Interviews und die Interpretation des Gesagten kontrolliert werden und erfüllt damit methodische Qualitätskriterien.¹²¹ Da dieses Experteninterview auf die Sachinhalte abstellt und nicht auch non- und extraverbale Kommunikationsinhalte benötigt, war eine Audio-Aufnahme hier ausreichend. Um eine möglichst geringe Hemmung der Interviewteilnehmer zu erzielen, wurde ein kleines digitales Aufzeichnungsgerät benutzt, um den Mitschnitt in Vergessenheit geraten zu lassen.¹²²

¹¹⁵ Vgl. Lamnek (2010), S. 354f. und S. 657, Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014), S. 125, Hopf (2012), S. 359, Meuser und Nagel (2010b), S. 465, und Werner (2013), S. 133.

¹¹⁶ siehe Anlage 1.

¹¹⁷ siehe Anlage 8, Audio-Datei Interview I.

¹¹⁸ siehe Anlage 3, Abbildungen 4-7.

¹¹⁹ siehe Anlage 8, Audio-Datei Interview II und Anlage 3, Abbildungen 7 und 8.

¹²⁰ siehe Anlage 8, Audio-Datei Interview III. Die dritte Montessori-Pädagogin in der Casa war dauerhaft erkrankt.

¹²¹ Vgl. Lamnek (2010), S. 358.

¹²² Vgl. Lamnek (2010), S. 356.

3.3. Datenauswertung

Als dritter Verfahrensschritt des Experteninterviews ist die Auswertung des Interviews zu nennen. Hier werden in der Fachliteratur verschiedene Verfahren vorgeschlagen, deren Einsatz vom Erhebungsinstrument und der Forschungsfragestellung abhängt.¹²³

Für dieses Experteninterview mit der gestellten Forschungsfrage steht die Auswertung nach thematischen Einheiten im Vordergrund. Deshalb erfolgt die Auswertung in Anlehnung an die zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse mit induktiver Kategorienbildung¹²⁴ und an die Auswertungsschritte von Meuser und Nagel¹²⁵, Jungbauer-Gans¹²⁶ und Asmussen¹²⁷. Die Auswertung wird in folgende Phasen eingeteilt:

1. **Transkription:** sie soll die „*mündliche Rede und das flüchtige Gesprächsverhalten für wissenschaftliche Analysen dauerhaft in Schriftsprache verfügbar machen*“¹²⁸ und ist der erste Schritt bei der Auswertung der Interviews. Bei diesem Experteninterview werden fast nur die verbalen Aussagen und nur ganz wenige nonverbale Aussagen zum besseren Verständnis notiert.¹²⁹ Da das Datenmaterial begrenzt ist, fand - auch zur Gewinnung eines besseren Überblicks - eine vollständige Transkription der Interviews statt. Die Aussagen der Befragten werden wortgetreu wiedergegeben. Sofern erforderlich, werden folgende „Glättungen“ vorgenommen:¹³⁰
 - a. Grammatik und Wortstellungen werden behutsam der Schriftsprache angepasst.
 - b. Unvollständige Sätze werden durch drei Punkte ohne Klammern gekennzeichnet.
 - c. Füllwörter (z.B. ‚äh‘, ‚also‘, ‚you know‘) werden ausgelassen, wenn sie den Lesefluss stören.
 - d. Neuformulierungsversuche der Interviewpartner werden ausgelassen. Das Auslassen wird auch mit drei Punkten in Klammern markiert.
 - e. Wortabbrüche werden am Ende des Wortteils mit einem Bindestrich gekennzeichnet.
 - f. Bei Unsicherheiten in der Transkription steht die vermutete Äußerung in der Klammer.
 - g. Direkte Rede innerhalb des Textes wird mit Doppelpunkt und Anführungszeichen gekennzeichnet.
 - h. Anmerkungen der Transkribierenden bzw. nonverbale Äußerungen werden in Klammern und kursiv gesetzt.

¹²³ Vgl. Froschauer und Lueger (2003), S. 90f., Przyborski und Wohlrab-Sahr (2014), S. 189, und Lamnek (2010), S. 366–371.

¹²⁴ Vgl. Mayring (2010), S. 67–85.

¹²⁵ Vgl. Meuser und Nagel (2010b), S. 466f.

¹²⁶ Vgl. Lamnek (2010), S. 369f.

¹²⁷ Vgl. Asmussen (2012), S. 45–60.

¹²⁸ Langer (2010), hier S. 515.

¹²⁹ Vgl. Meuser und Nagel (2010b), S. 466.

¹³⁰ Vgl. Langer (2010), hier S. 523, Scholl (2009), S. 71f., und Asmussen (2012), S. 47.

2. **Paraphrase:** Der Interviewtext wird nun in Sinneinheiten unterteilt und in eine knappe, auf den Inhalt beschränkte, beschreibende Form umgeschrieben (Paraphrase).¹³¹ Dabei werden nur die Teile des Interviews paraphrasiert, die im Hinblick auf die Forschungsfrage - die Anforderungen an eine Schulbibliothek aus Sicht der Montessori-Pädagogik - thematisch relevant sind.¹³² Es werden die Fragestellungen aus dem Metaleitfaden abgebildet und es wird dem Gesprächsverlauf gefolgt. Die Paraphrase findet in der Sprache des Befragten statt.
3. **Generalisierung und Reduktion:** Die Paraphrasen werden weiter in Form thematischer Überschriften generalisiert und ähnliche Aussagen zu Kernaussagen zusammengefasst.¹³³ Die Generalisierung wird in Deutsch vorgenommen, um auch sprachlich zu einer Vereinheitlichung zu gelangen. Dies findet weiterhin auf der Ebene des Einzelinterviews statt. Thematisch ähnliche Aussagen, auch wenn sie später im Interview vorkommen, werden zusammengefasst. Die laufende Nummer der jeweiligen Aussagen wird dann in Klammern angegeben bzw. die Zuordnung in der Spalte „Reduktion/Kernaussage“ vermerkt.
4. **Zuordnung der Kernaussagen der Einzelinterviews zu Themenbereichen:** Diese Themenbereiche sind wiederkehrende Themen in den Interviews und werden den Themenbereichen aus Kapitel 2 zugeordnet, mit denen sie sich größtenteils decken. Es sind
 - a. Anforderungen an den Medienbestand
 - b. Anforderungen an das Personal und pädagogische Leitlinien
 - c. Anforderungen an die Aktivitäten der Schulbibliothek und
 - d. Anforderungen an die physische und technische Ausstattung.
5. **Generalisierung über Themenmatrix:** Thematische Ordnung der in Schritt 4 erhaltenen Aussagen über alle Interviews hinweg. Einerseits werden alle unterschiedlichen Themen aufgeführt und andererseits den unterschiedlichen Interviews zugeordnet.¹³⁴ Im ersten Schritt werden dabei ähnliche Kernaussagen zu einer stellvertretenden Kernaussage zusammengefasst und nach den einzelnen Themenbereichen aufgeführt, im zweiten erfolgt die Zuordnung der einzelnen Themen zu den Interviews. So werden die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Anforderungen aufgrund der verschiedenen Erziehungspläne oder auch Ansichten der Interviewten sichtbar gemacht.
6. **Zusammenfassung und Vergleich**¹³⁵: Es werden die Hauptaussagen aus den Interviews zusammengefasst dargestellt und mit den früher ermittelten Anforderungen aus gesetzlicher, pädagogischer und bibliothekarische Sicht verglichen.

Die Schritte zwei, drei und vier werden in einer tabellarischen Darstellung formalisiert.¹³⁶ Es folgt zur Veranschaulichung ein Auswertungsbeispiel zu den Analyseschritten:

¹³¹ Vgl. Mayring (2010), S. 69.

¹³² Vgl. Meuser und Nagel (2010b), S. 466.

¹³³ Vgl. Mayring (2010), S. 70.

¹³⁴ Vgl. Lamnek (2010), S. 370.

¹³⁵ Vgl. Meuser und Nagel (2010b), S. 467.

¹³⁶ Vgl. Mayring (2010), S. 72–80, und Asmussen (2012), S. 48.

Interview III - Interview mit L., Pädagogische Leiterin der Casa und Leiterin einer Casa-Gruppe

Transkript	Seite	Nr.	Aussage	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion/Kernaussage	Anmerkung
Themenblock 3							
Frage nach Einsatz neuer Medien							
III	5	25	so we had a collection of magazines for the younger children, like times magazine catered for the younger crowd. I don't know about here. But we had that in the States	magazines for that age group	Zeitschriften für Casa-Kinder	Bereitstellung von Zeitschriften für Casa-Kinder (26) zur Einübung deren Benutzung	
Detailfrage, ob Zeitschriften eingesetzt wurden, um den Umgang damit zu üben							
III	5	26	Exactly, how to use that kind of media. Because that even needs extra attention than books. Yes.	it's a different media compared to books and needs extra attention	Zeitschriften sind anders zu behandeln als Bücher	zu (25)	
Detailfrage, wie es mit anderen Medien wie Audio-CDs aussieht							
III	5	27	Yes. There was an audio library where a child can (...) It's like a station. Where a child goes there, puts a story in, and they would listen, they would choose to do it in the (...) library or they would borrow it. We have CDs in the classroom where a child can listen to it or they can take it home. There was a lot of that. But, the older ones, they can opt in the library time period just taking something and listening in the library. The librarian would be there to assist them. Because there were stations in the library.	Audio-CDs even for hearing at the library itself	Abspielmöglichkeiten in der Bibliothek für Audio-CDs	Abspielmöglichkeiten in der Bibliothek für Audio-CDs (28) zum Erlernen des Gebrauchs dieses Gerätes	Audio-CDs als Forderung für den Bestand
Detailfrage warum die Kinder CDs in der Bibliothek oder im Klassenraum abspielen durften							
III	5	28	No, you know, it's technology. You know, how technical the world is. So, it is just getting the children to get used to the different kinds of technology, the different kind of media. It is not only a book, you could listen to a book on tape, you know. You can do this. It also gets them used to that kind (...) Because Montessori is about, is all inclusive. It's not just educational, it is for your development. When you (leave) out of this classroom, we want you to be able to fit in the society, and what the society is doing now, you know. So we had audio books. And it could just be a very short red riding (hoods) story. It could be anything. But it's on audio, and because that is the technology now, so the children go with that	While playing those CDs they learn about the technology to use a CD-Player	Erlernen des Gebrauchs der Technik "CD-Player"	zu (27)	
Detailfrage, ob man dann auch den Gebrauch von MP3-Playern zeigen könne...							
III	6	29	Exactly. (...) You know, that is the reality. Nowadays. So the children have to be used to that. So that when they are confronted with something like that, they do not shy away. Because Montessori is about giving keys of the world to the children... With caution, but we introduce them to that.	Cautionary introduction of new technologies is important so that the children don't shy away from those media and to give them all keys of the world	Behutsame Einführung in neue Technologien, um sie mit allen Alltagsdingen vertraut zu machen.	Behutsame Einführung in neue Technologien, um sie mit allen Alltagsdingen vertraut zu machen.	

Abbildung 2: Auswertungsbeispiel Interview III

Die Transkriptionen sind mit römischen Zahlen gekennzeichnet. Die jeweiligen Aussagen aus den Transkriptionen sind mit Seitenzahl und laufender Nummer versehen. In der Spalte „Generalisierung“ sind die Zellen diagonal durchgestrichen, die in der Reduktion in einer anderen Zeile aufgeführt und zusammengefasst werden. In der Spalte „Reduktion/Kernaussage“ werden zum einen die Kernaussagen abgebildet. Zum anderen erfolgt eine Zuordnung der Kernaussagen zu den Themenbereichen durch unterschiedliche Farbgebung: Grün für die Anforderungen an den Medienbestand, Blau für die Anforderungen an das Personal und pädagogische Leitlinien, Orange für die Anforderungen an die Aktivitäten der Schulbibliothek, Braun für Anforderungen an die physische und technische Ausstattung. Die letzte Spalte enthält Anmerkungen im Hinblick auf Auswertungsprobleme oder auch weitere Informationen zu den Aussagen.¹³⁷

¹³⁷ Vgl. Asmussen (2012), S. 48.

4. Ergebnisse der Untersuchung

Die Ergebnisse der Untersuchung werden in einer Gesamtübersicht der Themen über alle Interviews hinweg in Form einer Themenmatrix dargestellt. Diese Ergebnisliste wird im zweiten Schritt mit den aus Kapitel 2 herausgearbeiteten Standards verglichen.

4.1. Ergebnisse der Interviews

Wie im Kapitel 3.3 beschrieben, werden die Ergebnisse der Interviews thematisch geordnet in vier verschiedenen Tabellen dargestellt. Es wurden dabei ähnliche Kernaussagen zu einer stellvertretenden Kernaussage zusammengefasst und den jeweiligen Interviews zugeordnet. In den Zellen sind jeweils die Stellenverweise der Kernaussagen vermerkt. So werden auf einen Blick die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede der Anforderungen aufgrund der verschiedenen Erziehungspläne oder auch Ansichten der Interviewten sichtbar.

Tabelle 1: Anforderungen an den Medienbestand

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
1	Bereitstellung von Büchern durch die Bibliothek für den Klassenraum und für die Kinder zum selbständigen Ausleihen und weiterführendem „Forschen“	(I 9,51)	(II 7)	(III 9)
2	Anforderungen an Bücher des Casa-Leseniveaus und des Erstleserniveaus der Schule: viele Bilder, ein kurzer Satz pro Seite, leichte Wörter, Spaß beim Lesen, klare, deutliche, korrekte Begriffe	(I 13,35)	(II 18,20)	(III 9)
3	Bestandsaufbau für geeignete Erstlesebücher in Deutsch muss entweder über Selbsterstellung geschehen oder nochmals im Buchmarkt nachgeprüft werden		(II 19)	
4	Auswahl von Büchern mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad	(I 13)		
5	Aufteilung der Sachgruppen in der Bibliothek wie die Themen der Casa zum schnelleren Zurechtfinden bei Buchsuche		(II 40)	
6	Farbkodierung der Sachgruppen in der Bibliothek	(I 19)		(III 10)

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
7	Die verschiedenen Sachgruppen sind :	(I 9, 19-33)	(II 9)	(III 10)
8	Geschichten über den Lebensalltag und Empathie	x	x	x
9	Geschichte mit Religion und Biographien	x		Thema Kalender, Feste feiern
10	Geographie mit Naturwissenschaften, Technik, Experimenten, Weltall, Physik, Erdkunde, Wetter, Geologie, Atlanten und Wirtschaft	x	Atlanten, Länderkunde, auch als Erzählung	
11	Biologie mit Botanik, dann Ökologie, dann Tierkunde, dann Humanbiologie, dann Vorgeschichtliches Leben, und Evolution	x	Tierkunde, Botanik	Jahreszeiten
12	Bücher zum Aquarium	x		
13	Kunst mit Kunstgeschichte und Kunsttechniken	x		
14	Musik mit Musiknoten, Musikinstrumenten und Musikgeschichte	x		
15	Schulbücher werden nicht als Lehrmittel eingesetzt, Bücher bei Darbietungen im Allgemeinen nicht genutzt	(I 47)		
16	Generell kein Einsatz von Märchen oder Fantasiegeschichten		(II 10)	
17	Freizeitlektüre zum Ausleihen	(I 68)		
18	Bereitstellung altersgerechter Zeitschriften	(I 78)		(III 25)
19	Bereitstellung von online Lexika und Almanachen nach Kosten-Nutzen-Analyse	(I 79)		
20	Bereitstellung von Büchern in Mehrfachexemplaren für Buchklubs	(I 72)		

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
21	Audio-Materialien für: Kurze Geschichten zum Anhören für Casa-Kinder, Wiederholung von erlebten Musikaufführungen (Konzerte, Oper für Kinder, Klänge von Musikinstrumenten, Tierstimmen, Lieder in anderen Sprachen, verschiedene Musikarten, besonders klassische Musik, zu bestimmten Themen		(II 28)	
22	Kein Einsatz von Computern und Filmen		(II 39)	
23	Bereitstellung einer Elternbibliothek mit Büchern und Zeitschriften über verschiedene Aspekte der Montessori-Pädagogik, zur Ausleihe und Information der Eltern			(III 4)
24	Lehrer-Bibliothek zur Montessori-Pädagogik inkl. Fachzeitschriften			(III 6)
25	Vorschlag Farbkodierung für Leseneveaus auf Büchern	(I 66)		
26	Aufstellung der Bücher so, dass die Casa-Kinder die Bücher ihrer Altersgruppe und etwas darüber hinaus selbstständig erreichen können (z.B. im unteren Regalbereich)			(III 24)
27	Öffnungszeiten sollen den Unterrichtszeiten entsprechen	(I 89)		
28	Öffnungszeiten morgens und nachmittags, aber nicht die ganze Unterrichtszeit über nötig		(II 51)	(III 36)
29	Forderung nach flexiblen und langen Ausleihfristen		(II 14)	

Tabelle 2: Anforderungen an das Personal und pädagogische Leitlinien

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
30	Pädagoge als Vermittler zwischen vorbereiteter Umgebung und Kind	(I 1)	(I 2)	
31	Pädagoge betrachtet das einzelne Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen	(I 2)		
32	Hinführung der Kinder zur Selbständigkeit beim Arbeiten, insbesondere hinsichtlich Art und Dauer der Arbeit		(II 1)	
33	Casa-Kinder wollen Dinge ordnen, durch das Material das 'Was' erklärt bekommen.	(I 5)		
34	Grundschulkinder wollen Dinge erforschen und in Zusammenhänge stellen, das 'Warum' erfahren.	(I 6)		
35	Darstellung der Lerninhalte vom großen Überblick zu den Einzelaspekten und ineinandergreifend	(I 7)		
36	Entwicklung vom Konkreten zum Abstrakten und vom Einfachen zum Komplexen	(I 4)		
37	Keine Festlegung der Kinder auf ein bestimmtes Leseniveau	(I 14)		(III 22)
38	Hilfestellung der Lehrer bei herausfordernden Texten	(I 15)		
39	Immer Verwendung der Fachbegriffe, Erklärung auch über Wortbedeutung zum besseren Verständnis	(I 44)	(II 22)	
40	Verhaltensanforderungen an das Bibliothekspersonal: zurückhaltend mit Hilfestellung sein, beobachten und nach individueller Einschätzung helfen, Kinder stöbern und selbst Buch auswählen lassen.	(I 56)	(II 48)	(III 33)
41	Bei Ausleihe achten auf Anzahl der Bücher (gerade bei Themen mit wenig Büchern dazu) und Komplexität des Buches (Sprache, Schwierigkeitsgrad).	(I 57)		

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
42	Behutsame Einführung in neue Technologien, um sie mit allen Alltagsdingen vertraut zu machen.			(III 29)
43	Bibliothek geschätzt als Ort in der Schule, zu dem man gehen und so auch als Übung des praktischen Lebens nutzen kann.		(II 6)	
44	Darbietung, wie Bücher zu behandeln sind.	(I 10)	(II 26)	
45	Darbietung, wie Bücher zu sortieren sind. Sortierung im Klassenraum nach Farbcodierung und dann nach Größe.	(I 10)		
46	Darbietungen zur Nutzung von Indizes, Wörterbüchern und alphabetischem Sortieren	(I 46)		
47	Wertschätzung von Büchern durch Erfahrung eigener Herstellung kleiner Büchlein, die dann auch als Nachschlagewerk eingesetzt werden.	(I 41)		
48	Merkmale von Montessori-Material: Klassifizierung mit Hilfe von Farben, durchgängige Logik aller Materialien, Rot als Signalfarbe.	(I 42)		
49	Nutzung von Büchern im Casa-Klassenraum: jedes neue Buch wird vorgestellt und erzählt oder vorgelesen, regelmäßig wechselnde Buchbestände nach aktuellen Themen, Dauer der Aufstellung in Abhängigkeit vom Interesse der Kinder, selbsttätige Betrachtung in Lesecke.		(II 13)	
50	Selbsterlebte Erfahrungsberichte erzeugen Grundinteresse an einem Thema, das die Casa-Pädagogen zur weitergehenden Informationsvermittlung nutzen.		(II 38)	
51	Bibliothek als Lieferant für neue Bücher und Themen			(III 39)

Tabelle 3: Anforderungen an die Aktivitäten der Schulbibliothek

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
52	Aufgaben des Schulbibliothekars sind Hilfestellung bei der Projektarbeit, bei der Leseförderung und Medienkompetenz.	(I 51)		
53	Bibliothek als Medienlieferant	(I 51)	(II 7)	(III 38, 39)
54	Medienkisten für den Klassenraum			(III 38)
55	Bereitstellung verschiedener Themenlisten		(II 42)	(III 38)
56	Einführung in Bibliotheksbenutzung in Kleingruppen (auch für Casa-Kinder Erklärung des Systematik)	(I 59)	(II 44)	(III 15)
57	Besondere Einführung in die Benutzung der Schulbibliothek von Kindern ohne Deutsch- oder Englischkenntnisse (mit mehr „show and tell“)			(III 31)
58	Bereitstellung von Material zur Bibliotheksbenutzung zur Vertiefung der Einführung in den Klassen durch die Pädagogen			(III 15)
59	Keine besondere Hilfe beim Spracherwerb nicht Deutsch oder Englisch sprechender Kinder nötig, da bilinguales Material und Piktogramme vorhanden.	(I 70)	(II 35)	(III 31)
56	Hilfestellung beim Laut-Lesen-Üben bei Erstklässlern	(I 71)		
61	Unterstützung bei der Projektarbeit: wissenschaftliche Herangehensweise, Nutzung von Primär- und Sekundärquellen wie Interviews, Beobachtung, Besichtigung, Bücher, Internet/Online Ressourcen, Bewertung der Informationsquellen, handschriftlich Notizen machen	(I 53)		
62	Unterstützung bei Medienkompetenzbildung: Erlernen der Benutzung eines Buches als Grundlage, Kompetenz für digitale Medien als aufbauendes Angebot, Datenqualität beachten, Datum und Quellenherkunft benennen	(I 74)		(III 27, für Audio-Dateien)

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
63	Bessere Unterstützung bei der Buchsuche durch die Bibliothek		(II 41)	
64	Regelmäßige Besuche für die älteren Casa-Kinder in Kleingruppen, Vorlesen oder Geschichtenerzählen, Erklärungen oder spezielle Einführungen zur Bibliothek		(II 44)	
65	Regelmäßige Bibliotheksbesuche der Kinder, einmal pro Woche, in Kleingruppen, größere Kinder kommen selbstständig am Nachmittag, kleinere in Begleitung am Vormittag.	(I 56, 57)		(III 13)
66	Eine Autorenlesung als besonderes Ereignis in Verbindung mit Verkauf der eigenen Bücher auch als Erfahrung, dass hinter den Büchern Personen und die Produktion stehen.			(III 32)
67	Ausstellung von interessanten, geeigneten Büchern zu aktuellen Themen			(III 35)

Tabelle 4: Anforderungen an die physische und technische Ausstattung

Nr.	Kernaussage	Interview I	Interview II	Interview III
68	Vorbereitete Umgebung ist umfassend durchdacht.	(I 3)		
69	Regale sollen kindgerecht sein.	(I 2)	(II 1)	(III 24)
70	Arbeiten ohne Störung der Konzentration.		(II 5)	
71	Abspielmöglichkeiten in der Bibliothek für Audio-CDs zum Erlernen des Gebrauchs dieses Gerätes			(III 27)
72	Computer und Internetzugang	(I 74)		

Diese detaillierte Auflistung gibt ausführlich Antwort auf die Frage, welche Anforderungen an die Montessori-Schulbibliothek gestellt werden. Sie kann jetzt als Basis für die Entwicklung des Konzeptes der RIMS-Schulbibliothek dienen. Davor soll aber noch in einem letzten Auswertungsschritt der Interviews deren Aussagen in die allgemeine Literatur zu Schulbibliotheken eingeordnet und mit den bisher ermittelten Standards verglichen werden. So kann die Fragestellung beantwortet werden, ob und in welcher Weise die Anforderungen der Montessori-Pädagogik von den üblichen Standards abweichen.

4.2. Zusammenfassung der Interviewergebnisse

Die Schulbibliothek ist für die Montessori-Pädagogen ein wichtiges Mittel für das übergeordnete Ziel, die Kinder auf die Universität, auf das wissenschaftliche Arbeiten vorzubereiten: *“we are preparing them – from the beginning – for university”*.¹³⁸ Dieses Ziel in Verbindung mit den pädagogischen Grundideen, die den Lehrer als Lernbegleiter sehen und das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen in den Mittelpunkt stellen¹³⁹, findet sich am besten in dem in Kapitel 2 vorgestellten Schulbibliothekskonzept als Lernort. Die Montessori-Schulbibliothek ist ein weiterer Lernort für die Kinder und in das Schulcurriculum eingebunden. In der Casa ermöglicht sie Lernen im Bereich praktisches Leben¹⁴⁰, Lernen durch Erzählen und Vorlesen in der Bibliothek¹⁴¹ und erstes eigenes Forschen durch selbsttätiges Suchen und Lesen¹⁴². In der Grundschule wird die Bibliothek hauptsächlich zur Unterstützung bei der Projektarbeit eingesetzt, also beim Erwerb von Informationskompetenz und Medienkompetenz.¹⁴³ Den Bibliotheksmitarbeitern wird dabei eine bedeutende Rolle bei der Umsetzung dieser pädagogischen Ziele zugewiesen: sie sind in der Bibliothek dann die Lernbegleiter der Kinder.¹⁴⁴

Daneben dient die Montessori-Schulbibliothek als Eltern- und Lehrerbibliothek für Fachliteratur zur Montessori-Pädagogik sowie als Medienquelle für die Freizeitgestaltung außerhalb des Unterrichts.¹⁴⁵ Entsprechend nahmen in den Interviews die Aussagen zur Art des Medienbestandes und der Form seiner Aufstellung sowie zu den damit verbundenen Aktivitäten und der Art ihrer Durchführung in der Bibliothek einen großen Raum ein.

Wenig Aussagen wurden zur physischen und technischen Ausstattung des Raumes gemacht. Hier gelten die grundsätzlichen pädagogischen Leitlinien der Montessori-Pädagogik zur vorbereiteten Umgebung.¹⁴⁶ Diese können bei der Umsetzung des Konzeptes in einem weiterführenden Schritt zusammen mit den Montessori-Pädagogen vor Ort für die Schulbibliothek konkretisiert werden.

¹³⁸ Interview I (2014), 01:19:00 Stunden.

¹³⁹ Vgl. Aussage Nr. 30, Tabelle 2.

¹⁴⁰ Vgl. Aussage Nr. 43, Tabelle 2.

¹⁴¹ Vgl. Aussage Nr. 64, Tabelle 3.

¹⁴² Vgl. Aussage Nr. 1, Tabelle 1.

¹⁴³ Vgl. Erklärung Grundschullehrer, Anlage 1.

¹⁴⁴ Vgl. z.B. Erklärung Grundschullehrer, Anlage 1, und Aussagen Nr. 40 und 42, Tabelle 2.

¹⁴⁵ Vgl. Aussage Nr. 23 und 24, Tabelle 1, sowie Anlage 1.

¹⁴⁶ Vgl. Aussage Nr. 68, Tabelle 4 und Lillard (2005), S. 309–311.

4.3. Vergleich der verschiedenen Anforderungen

Die Anforderungen aus Montessori-pädagogischer Sicht ähneln sich in vielerlei Hinsicht im Vergleich mit den in Kapitel 2 ermittelten Anforderungen aus gesetzlicher, allgemein-pädagogischer und bibliothekarischer Sicht. Es wird ein kurzer Überblick der verschiedenen Anforderungen gegeben, der bei der Aufstellung des Konzeptes in einzelnen Aspekten vertiefend dargestellt wird.

Aus gesetzlicher Sicht gibt es nur sehr allgemeine Bestimmungen aus dem Hessischen Bibliotheksgesetz, Medien- und Informationskompetenz zu vermitteln, Leseförderung von Kindern und Jugendlichen zu betreiben und den Wissenserwerb zu fördern. Diese Bereiche sind von den Anforderungen an eine Montessori-Schulbibliothek abgedeckt.

Aus allgemein-pädagogischer Sicht ist es interessant, dass die Grundideen der Montessori-Pädagogik sich mit den didaktischen Anforderungen der Pädagogik des „offenen Unterrichtes“ weitgehend decken.¹⁴⁷ Hier wie dort versteht sich der Lehrer als Lernmoderator, steht das individuelle, selbsttätige und entdeckende Lernen im Vordergrund, wird Eigenverantwortlichkeit und Sozialkompetenz gefördert und auf die Vermittlung und das Training von Medien-, Methoden- und Informationskompetenz Wert gelegt. Von den Montessori-Pädagogen wird hierbei gewünscht, dass die Bibliotheksmitarbeiter die Pädagogen in der Bibliothek bei ihrer Arbeit entlasten und ergänzen. Zudem wird das Training von Lesekompetenz in der Montessori-Pädagogik weitgehend mit Montessori-Material im Klassenraum abgedeckt und als Kernaufgabe im Klassenraum angesehen¹⁴⁸. Die Rolle der Bibliothek ist hier die des Medienlieferanten und des Impulsgebers für Lesefreude im außerunterrichtlichen Bereich. Das Konzept der Montessori-Schulbibliothek fällt hauptsächlich unter das Schulbibliothekskonzept Lernort in Verbindung mit der Freizeitbibliothek, nicht unter das Konzept der Lesebibliothek oder das des Informationszentrums.

Die Anforderungen aus bibliothekarischer Sicht sind zum einen durch die bibliothekarischen Standards geprägt und zum anderen durch die Praxis des Managements von Schulbibliotheken. Sie decken alle Bereiche des schulbibliothekarischen Alltags ab und sind damit am umfassendsten. Sie ermöglichen so auch eine Ergänzung der Anforderungen aus Montessori-pädagogischer Sicht. Während die Montessori-Pädagogik spezifische Beiträge zu den Inhalten vom Bestands- und Erwerbungskonzept als auch zu den Inhalten und der Form der Aktivitäten der Schulbibliothek liefert, können die bibliothekarischen Standards hinsichtlich der Erschließung und Aufstellung des Medienbestandes wie auch hinsichtlich der physischen und technischen Ausstattung der Bibliothek das Gesamtkonzept vervollständigen.

¹⁴⁷ Vergleiche Abbildung 1.

¹⁴⁸ Vgl. auch Abbildungen 6, 7 und 8, Anlage 3.

5. Die Montessori-Schulbibliothek

Nach der Erarbeitung der Anforderungen an die Montessori-Schulbibliothek erfolgt in diesem Kapitel nun die Umsetzung dieser Anforderungen in ein Konzept. Dieses umfasst die in Kapitel 4 gebildeten Themenbereiche Medienbestand, Personal, Aktivitäten der Schulbibliothek und die physische und technische Ausstattung. Hinzu kommen weitere Themenkreise wie Finanzierung, Qualitätsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Zusammenarbeit mit anderen Bibliotheken oder Verbänden, die zum Aufgabenfeld einer Bibliothek im weiteren Sinne gehören. Ganz am Anfang des Kapitels wird das RIMS-Schulbibliotheksleitbild beschrieben, wie es sich aus dem Schulkonzept und den erarbeiteten Anforderungen ergibt. Diese Grundsätze der Schulbibliothek dienen zum einen der transparenten und knappen Außendarstellung der Ziele und Aufgaben der Schulbibliothek und zum anderen als Leitlinie für die einzelnen Teile des Schulbibliothekskonzeptes.

5.1. Leitbild der RIMS-Schulbibliothek

„Leitbilder nennen die langfristigen und grundlegenden Ziele, Prinzipien und Werte von Organisationen und stellen Richtlinien für das Verhalten der Mitglieder dieser Organisationen und der Organisation selbst dar“¹⁴⁹. Aufbauend auf den Schulkonzepten und den Aussagen der Montessori-Pädagogen wird das Leitbild der RIMS-Schulbibliothek entworfen. Es bezieht das Leitbild der Schule auf die Arbeit der Schulbibliothek und beinhaltet die Zielgruppen und Schwerpunkte, die Beweggründe, die Angebote und Ziele sowie die Prinzipien und Haltungen der Bibliothek.¹⁵⁰ Es basiert auf der Darstellung der Vision und der Ziele der RIMS-Schulbibliothek, wie sie im Handbuch der Schulbibliothek festgelegt sind¹⁵¹ und auf den Grundsätzen der IFLA/UNESCO Richtlinien für Schulbibliotheken¹⁵².

Das Leitbild der RIMS-Schulbibliothek

Die RIMS-Schulbibliothek ist Teil der Montessori-Lernumgebung und ermöglicht durch ein vielfältiges und multimediales bilinguales Angebot die unterrichts- oder freizeitbezogene individuelle Entfaltung der Interessen der Schüler und die Unterstützung aller Angehörigen der Schulgemeinschaft.

Ziel der RIMS-Schulbibliothek ist die Unterstützung der pädagogischen Ziele der RIMS durch folgende Angebote:

- Unterstützung der Projektarbeiten und damit der individuellen Lernerfahrungen der Schüler durch Zugang zu deutschen und englischen Medien aller Sachbereiche in verschiedenen Komplexitäten und Unterstützung bei der Anwendung verschiedener Methoden¹⁵³

¹⁴⁹ Umlauf (2002a), S. 12.

¹⁵⁰ Vgl. Holderried et al. (2012), S. 22.

¹⁵¹ Vgl. Handbuch RIMS Schulbibliothek 2013, Anlage 8, S.1.

¹⁵² Vgl. IFLA (2002).

¹⁵³ z.B. Erstellen und Halten von Referaten, Lesen und Interpretieren von Tabellen und Diagrammen.

- Unterstützung und Entlastung der Pädagogen bei der Planung und Gestaltung von Lernprozessen durch Zusammenstellung von Medienboxen und Themenlisten, Zugang zu pädagogischer Fachliteratur und zusätzlichem Lehrmaterial, Übernahme kleiner Lerneinheiten und die Ausgabe und Verwaltung der Lehrmittel
- Systematische Förderung der Medien- und Informationskompetenz durch Einführungen in die Bibliotheksbenutzung, in die Recherche und in die Nutzung verschiedener technischer Geräte wie Computer, Drucker, Kopierer, Scanner, Audio-Abspielgeräte, Whiteboard, verzahnt mit dem Schulcurriculum
- Förderung der Lesekompetenz durch Zugang zu einer großen Auswahl ansprechender erzählender Literatur in unterschiedlicher Komplexität, durch individuellen Unterstützung beim Laut-Lesen und durch besondere Aktionen wie Vorlesestunden, Leseempfehlungen, Antolin-Programm¹⁵⁴, Autorenlesungen u.ä.
- Angebot und Zugang zu pädagogischer und besonders Montessori-pädagogischer Fachliteratur für die Eltern und Pädagogen der RIMS
- Arbeit und Aufenthalt in einer für alle angenehmen Atmosphäre
- Leben kultureller Vielfalt und sozialen Miteinanders

Der Umgang aller Mitglieder der Schulgemeinschaft ist partnerschaftlich und durch gegenseitigen Respekt, Toleranz und Hilfsbereitschaft geprägt.¹⁵⁵ Alle Nutzer der Bibliothek werden gleichwertig behandelt und mögliche Konflikte werden möglichst gemeinsam gelöst. Die RIMS-Schulbibliothek vertritt folgende ethische Grundsätze:

- Wir begegnen unseren Nutzern im Rahmen unseres Auftrags und unserer Regeln ohne Unterschied und nach rein professionellen Gesichtspunkten unabhängig von unserer persönlichen Meinung und Einstellung.
- Wir informieren und beraten unsere Nutzer sachlich, unparteiisch und ohne Ansehen ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechts oder ihres Alters.
- Wir setzen uns für die freie Meinungsbildung und für den freien Fluss von Informationen ein. Eine Zensur lehnen wir ab.
- Wir setzen uns für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor für sie ungeeigneten Inhalten ein.
- Wir respektieren die Privatsphäre der Nutzer und speichern personenbezogene Daten nur im für die Bibliothek notwendigen Rahmen.
- Wir respektieren Urheberrechte.

¹⁵⁴ Dies ist ein Internet-basiertes Leseförder-Programm vom Schroedel-Verlag. Vgl. Bildungshaus Schulbuchverlage (2014).

¹⁵⁵ Hier und im Folgenden nahezu wörtlich übernommen von Kirmse (2012). Siehe auch IFLA (2000).

5.2. Medienbestand

Im Zusammenhang mit dem Medienbestand sind verschiedene Elemente zu berücksichtigen.¹⁵⁶ Zum einen geht es um das Management des Medienbestands, also um den Bestandsaufbau und die Bestandspflege.¹⁵⁷ Im zweiten Abschnitt wird die Katalogisierung, also die formale Erschließung und die verbale und klassifikatorische Sacherschließung, behandelt. Daran schließt sich die Medienpräsentation mit den Themen der Aufbewahrung und der Erhaltung der Medien an. Im letzten Abschnitt wird auf die Verwaltung des Medienbestandes in Form von Benutzungsdiensten eingegangen.

5.2.1. Bestandsmanagement

Unter den Begriff Bestandsmanagement fallen die Auswahl des Medienangebotes für die Bibliothek und die regelmäßige Überprüfung des Bestandes und Aussonderung nicht mehr gebrauchsfähiger Medien. Es entspricht den Standards guter öffentlicher Bibliotheken, hierfür ein Erwerbungsprofil oder Bestandskonzept zu entwickeln.¹⁵⁸ Für die Montessori-Schulbibliothek ist die Erstellung eines Bestandskonzeptes auch deshalb besonders wichtig, da hier teilweise sehr spezielle Anforderungen an die Auswahl der Medien gestellt werden.

Ein Bestandskonzept beinhaltet verschiedene Grundsätze zur Medienauswahl. Für die RIMS-Schulbibliothek werden zum einen allgemeine Grundsätze in Form von qualitativen und quantitativen Elementen¹⁵⁹ festgehalten. In einem weiteren Schritt wird dann für die Hauptklassen des Medienbestandes ein Arbeitsbogen für das regelmäßige Bestandsmanagement genutzt.¹⁶⁰

Qualitative Elemente des Bestandskonzeptes der Montessori-Schulbibliothek:

1. Sachgruppen

Die Sachgruppen richten sich am Schulcurriculum und bei der Erzählenden Literatur an den Vorlieben der Schüler aus. Über die Zeit verändern sich die Sachgruppen durch die Veränderungen in der Umwelt. Entsprechend sind diese Gruppen hinsichtlich ihrer Aktualität regelmäßig in längeren Abständen zu überprüfen und anzupassen.

- a. Sachmedien: Standardwerke in den Bereichen, die die Montessori-Pädagogen bearbeiten, und umfassend darüber hinaus¹⁶¹
- b. Erzählende Literatur: In der Casa keine Märchen oder Fantasiegeschichten, Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse der Schüler¹⁶²

2. Sprachen

Für die RIMS ist durch das Schulkonzept der Zweisprachigkeit in der Casa und

¹⁵⁶ Vgl. Gantert und Hacker (2008), S. 125.

¹⁵⁷ Vgl. Gantert und Hacker (2008), S. 133.

¹⁵⁸ Vgl. Bayerische Staatsbibliothek - Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen (2014).

¹⁵⁹ Vgl. dann auch zu den hier ausgeführten Kriterien Umlauf (2012c).

¹⁶⁰ Siehe Anlage 6. Dieser Arbeitsbogen ist als Beispielvorgabe entwickelt worden in Anlehnung an Umlauf (2012a), S. 260–263.

¹⁶¹ Vgl. Aussagen 7-14, Tabelle 1.

¹⁶² Vgl. Aussage 17, Tabelle 1.

Grundschule von Bedeutung, dass alle Fachgebiete ausgewogen mit deutschen und englischen Medien abgedeckt werden. Für die erzählende Literatur sind diese Sprachen ebenso relevant, da die Schüler aus vielen verschiedenen Ländern kommen und von Seiten der Pädagogen die Zweisprachigkeit auch bei den freizeitorientierten Medien gefördert werden soll.¹⁶³ Im Gymnasium werden einzelne Fächer bilingual unterrichtet. Hier ist entsprechend mit den Fachbereichen die Sprachen für die gewünschten Medien abzustimmen.

3. Quellenwert

Medien, die für Zeitreihenanalyse-Projekte der Schüler verwendet werden könnten, sollten angeschafft und langfristig aufbewahrt werden (z.B. Almanache).¹⁶⁴

4. Qualitätskriterien zum Inhalt¹⁶⁵

- a. Sachmedien: Aktualität, verständliche und korrekte Darstellung des Inhaltes, gute fachliche Abgrenzung des Themas, Literaturangaben, Register, Bezug zu den Lerninhalten des Curriculums, interessante, anregende und didaktisch gute Gestaltung (Bilder, Grafiken, Diagramme, Tabellen).
- b. Medien der erzählenden Literatur: Berücksichtigung der aktuellen Lebenswirklichkeit der Kinder und Jugendlichen, Identifikation mit der Geschichte, realistische und nachvollziehbare Problemlösungen, sprachlich anregend, authentisch, stilistisch ansprechend, beliebtes Thema.

5. Materielle Qualität

Da die Sauberkeit und Unversehrtheit eines Mediums auch für die Freude an der Benutzung wichtig sind, ist dies schon bei Auswahlmöglichkeit zwischen unterschiedlichen Bucharten und Formaten besonders zu berücksichtigen. Wenn möglich, sollten Hardcover und Bücher mit einer Mindestgröße von 15 cm gewählt werden, da dies sich am besten in die Regale stellen lassen. Bei den Hörbüchern werden die Hartplastikhüllen bei Beschädigung durch Weichplastikhüllen ersetzt. Dies ist platzsparender und verfügt über eine längere Haltbarkeit.

6. Komplexität der Medien

Die Montessori-Schulbibliothek stellt sehr unterschiedlich komplexe Medien für die verschiedenen Sachgruppen zur Verfügung.¹⁶⁶ Besonders zu beachten sind die Leseanfänger, die zu allen Sachgruppen schmale Bücher mit vielen Bildern, einen kurzen Satz pro Seite, leichten Wörtern, klaren, deutlichen und korrekten Begriffen benötigen, die auch noch Spaß beim Lesen und Betrachten machen.¹⁶⁷ Von diesem Einsteigniveau sind abgestuft Medien in der Komplexität bis zum Universitätsniveau erwünscht. Analog zu den Erziehungsplänen werden hier fünf Komplexitätsgruppen nach den verschiedenen Altersgruppen unterschieden, wobei die Altersangaben als Empfehlung zu sehen sind: 3-5 Jahre, 6-8 Jahre, 9-11 Jahre, 12-15 und ab 16 Jahre. Hier ist bei Büchern auf angemessene Schriftgröße, Zeilenabstände, Bebilderung und unterschiedliche Komplexität der Inhalte zu achten.

¹⁶³ Vgl. Aussage 66a, Einzelanalyse Interview I, Anlage 8.

¹⁶⁴ Vgl. Aussage 81, Einzelanalyse Interview I, Anlage 8.

¹⁶⁵ Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 78f., und Kirmse (2014), S. 63f., und Aussage 2, Tabelle 1.

¹⁶⁶ Vgl. Aussagen 1 und 4, Tabelle 1, Aussage 37, Tabelle 2, und Aussage 61, Tabelle 3.

¹⁶⁷ Vgl. Aussage 2, Tabelle 1.

7. Mediengattungen

- a. Bücher: Fachbücher, Nachschlagewerke, Almanache, erzählende Literatur, Gedichte, Comics, Bilderbücher
- b. Zeitschriften¹⁶⁸
- c. Online-Datenbanken¹⁶⁹ und Linksammlungen
- d. Audio-CDs, MP3-Dateien, E-Books, DVDs (ab Grundschulalter)¹⁷⁰

Quantitative Elemente des Bestandskonzeptes:

1. Zielbestand

Laut IFLA sollte der Zielbestand an Büchern in der Schulbibliothek zehn Medien pro Schüler umfassen.¹⁷¹ Sie fordert auch einen Mindestbestand von 2500 Büchern auch für kleine Schulen, damit ein breiter und ausgewogener Buchbestand für alle Altersstufen vorhanden ist. Auch andere deutsche Quellen nennen ähnliche Werte.¹⁷² Die Schulbibliotheksstandards für öffentliche Schulen in Kalifornien fordern hingegen einen Zielbestand von 28 Büchern pro Schüler.¹⁷³ Diese Aussagen gehen weit auseinander. Deshalb wird hier der Zielbestand „bottom-up“ bestimmt, basierend auf den Anforderungen der Montessori-Pädagogen. Die RIMS-Schulbibliothek ergänzt die Klassenbibliotheken und will möglichst umfassend eine breite Palette an Sachmedien und Medien der erzählenden Literatur in zwei Sprachen zur Verfügung stellen. Die Berechnungen führen zu einem Zielbestand von rund 8.200 Medieneinheiten.¹⁷⁴

2. Bestandsanteile von Sachmedien und Medien der erzählenden Literatur¹⁷⁵

In Deutschland werden hier nach den einzelnen Schulstufen getrennt zum Teil recht unterschiedliche Forderungen gestellt.¹⁷⁶ Da der Schwerpunkt der Montessori-Schulbibliothek die Unterstützung der Projekte der Schüler darstellt, wird der IFLA gefolgt und ein Wert von 60% Sachmedien am Gesamtbestand angesetzt.¹⁷⁷

3. Anteil von Non-Books am Gesamtbestand

Der Schwerpunkt der Montessori-Bibliothek liegt auf Büchern. Non-Books sind vor allem in Form von Hörbüchern gewünscht, weshalb ein Prozentsatz von 10% am

¹⁶⁸ Vgl. Aussage 18, Tabelle 1.

¹⁶⁹ Vgl. Aussage 19, Tabelle 1.

¹⁷⁰ Vgl. Aussagen 21 und 22, Tabelle 1, und Aussage 42, Tabelle 2.

¹⁷¹ Vgl. IFLA (2002), S. 10.

¹⁷² Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 68, Wolf und Schuldt (2011), S. 78f., und Rugen (2012), hier S. 348. Anscheinend basieren die Zahlen für die Schulbibliotheken bis heute auf den Empfehlungen des dbv aus dem Gutachten für die Öffentlichen Bibliotheken. Vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (1973), S. 29.

¹⁷³ Vgl. CA Dept of Education (2011), S. 34. Auch in anderen Ländern werden unterschiedliche Zahlen genannt. Vgl. School Library Association UK (2011), School Library Association UK (2014), Wikipedia (2014) und Jordan-Bonin (2013).

¹⁷⁴ Vgl. zur Berechnung Anlage 7.

¹⁷⁵ Es wird hier der Unterscheidung zwischen Sachliteratur und Erzählender Literatur gemacht (Vgl. DIPF (2014a)). Andere unterscheiden unterrichtsbegleitende versus Freizeitliteratur (Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 72). Eindeutigkeit bei den Zuordnungen ist in beiden Kategorien teilweise schwierig, aber gerade in der Montessori-Pädagogik erscheint eine Grenzziehung zwischen Freizeit und Unterricht als unangemessen (Vgl. Montessori (1966b), abgedruckt in Hansen-Schaberg (2012), hier S. 205).

¹⁷⁶ Vgl. DIPF (2014a) und Kirmse (2014), S. 33.

¹⁷⁷ Vgl. IFLA (2002), S. 10.

Gesamtbestand, der allgemein für die Grundschule empfohlen wird¹⁷⁸, als ausreichend angesehen wird.

4. Kennzahlen zur Nutzung bestimmter Medien im Vergleich zum Gesamtbestand

Über Kennzahlen wie Ausleihquote, Absenz, Effizienz, Aktivierungsgrad, Nulllisten und Hitlisten kann der Bedarf an zusätzlichen Medien für bestimmte Sachgruppen ermittelt werden (entweder durch Staffelung oder Erwerb ähnlicher Medien einer Sachgruppe). Zudem können über Aktivierungsgrad und Nulllisten mögliche Bestände zur Aussonderung bestimmt werden.

Sonstige Elemente des Bestandskonzeptes:

1. Informationsquellen für die Bestandsauswahl

Buchhandlungen, Öffentliche Bibliotheken, Besprechungsdienste (Lektoratskooperation), bibliothekarische Fachstellen, Rezensionen in Zeitungen und Zeitschriften sowie Online-Datenbanken können bei der Auswahl der Medien unterstützen. Direkte Befragungen der Schulpädagogen selbst oder auch anderer Schulbibliothekare können auch eine gute Quelle für Medienvorschläge sein. Zudem sollte z.B. über Vorschlagslisten auch auf die Schülerwünsche eingegangen werden. In den Arbeitsbögen für Lektoren werden die Informationsquellen konkret ausgewählt.¹⁷⁹

2. Kooperationen bei der Erwerbung

Je nach Ausstattung der in der Nähe befindlichen öffentlichen Bibliotheken und Schulbibliotheken ist eine gemeinsame Nutzung bestimmter Medienbestände zu bestimmten Themen und auch deren kooperativer Erwerb zu erkunden.¹⁸⁰

3. Aussonderung

Ziel ist es, einen aktuellen Medienbestand zu haben. Aus qualitativer Sicht sind Medien immer dann auszusondern, wenn sie inhaltlich veraltet (Indikator Erscheinungsjahr) oder äußerlich veraltet im Sinne von verschmutzt und verschlissen sind. Werden Medien nicht oder nur noch selten über einen längeren Zeitraum benutzt (Kennzahlen sind Aktivierungsgrad und Nulllisten), werden mögliche Bestände zur Aussonderung zusammengestellt, überprüft und entsorgt (auch über einen Flohmarkt verkauft oder verschenkt). Von den Fachleuten wird eine Aussonderungsquote von 10% pro Jahr angestrebt, was eine Erneuerung des Medienbestandes alle 10 Jahre bedeutete.¹⁸¹ Viele Bibliotheken erreichen in der Praxis aber nur eine Aussonderungsquote von 3-5% pro Jahr. Da die Montessori-Bibliothek viele allgemeine Themen bietet, die sich über längere Zeiträume nicht wesentlich verändern, sollte eine Aussonderungsquote von knapp 7% pro Jahr, also eine Erneuerung der Bestände alle 15 Jahre, ausreichen.

¹⁷⁸ Vgl. DIPF (2014a).

¹⁷⁹ Fremddienstleistungen für die Medienauswahl und Medienbearbeitung machen bei der Größenordnung und den Auswahlkriterien der RIMS Schulbibliothek keinen Sinn. Anmerkung der Verfasserin.

¹⁸⁰ An der RIMS befindet sich die Stadtbibliothek des Ortes 50 Meter von der Schule entfernt und die Schulbibliothek der weiterführenden kooperativen Gesamtschule 300 Meter. Über den hessenweiten OPAC der Schulbibliotheken bzw. den OPAC der Stadtbibliothek sind schnelle Auskünfte zu den Medien zu erhalten. Technische, rechtliche und ggf. auch emotionale Aspekte sind hier aber noch zu bedenken.

¹⁸¹ Vgl. hier und im Folgesatz Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 84.

5.2.2. Bestandserschließung

Die Bestandserschließung umfasst die Ordnung des Medienbestandes nach standardisierten Regeln und die Recherchierbarkeit in einem Katalog, der heutzutage elektronisch und meist auch für die Öffentlichkeit zugänglich ist (Online Public Access Catalogue, OPAC). Sie ist Voraussetzung für zuverlässiges und schnelles Suchen und Finden der Medien in einer Bibliothek und damit auch für die Vermittlung von Informationskompetenz. Somit ist sie auch für die Montessori-Schulbibliothek Kernbestandteil.

Die Erschließung eines Mediums für den Katalog erfolgt aus bibliothekarischer Sicht auf drei Ebenen: die der Formalerschließung, der verbalen Sacherschließung und der klassifikatorischen Sacherschließung.¹⁸²

Alle Erschließungsebenen können heutzutage über die automatische Fremddatenübernahme von anderen Bibliotheken oder von einem Bibliotheksausstatter in den meisten Fällen direkt in den elektronischen Katalog übernommen werden. Der Vorteil der automatischen Fremddatenübernahme besteht darin, dass die Bearbeitungszeiten für die Katalogaufnahme deutlich verringert werden können und damit mehr Zeit für andere Dienstleistungen zur Verfügung steht.¹⁸³ Der Nachteil besteht darin, dass die Daten nicht den Erfordernissen der Montessori-Schulbibliothek entsprechen müssen. Bei der Formalerschließung gibt es meistens keine Abweichungen aus bibliothekarischer oder Montessori-pädagogischer Sicht. In Deutschland gelten hier noch vor allem die RAK¹⁸⁴, und den Montessori-Pädagogen kommt es hier hauptsächlich auf die Einheitlichkeit der Regelanwendung an.¹⁸⁵

Bei der Sacherschließung können aber Differenzen zwischen den bibliothekarischen und den Montessori-pädagogischen Anforderungen auftauchen. Die klassifikatorische Sacherschließung bietet eine Übersicht über die größeren, zusammenhängenden Wissensgebiete mit ihren Teil- und Nachbardisziplinen, und zwar vom Allgemeinen zum Speziellen und spiegelt so die Grundprinzipien der Montessori-Pädagogik wider.¹⁸⁶ Sie kann dann direkt für die Aufstellung der Medien genutzt werden. Für die klassifikatorische Sacherschließung sind verschiedene Klassifikationen¹⁸⁷ entwickelt worden, von denen keine alle Gütekriterien aus bibliothekarischer Sicht vereint¹⁸⁸ und somit die Auswahl nach eigenen Schwerpunkten getroffen werden muss. Für die Montessori-Schulbibliothek gilt hier, dass die Klassifikation auf wissenschaftliches Arbeiten vorbereiten, die Bereiche der Montessori-Pädagogik umfassen und den Bedürfnissen des Kindes entsprechen soll.¹⁸⁹

Vom Gesichtspunkt der Vorbereitung auf wissenschaftliches Arbeiten her sollte die Wahl auf eine Klassifikation fallen, die von wissenschaftlichen Bibliotheken benutzt wird. Diese verwenden aber verschiedene Klassifikationen und dann auch noch teilweise angepasst an

¹⁸² Vgl. Gantert und Hacker (2008), S. 165–194.

¹⁸³ Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 89.

¹⁸⁴ Regelwerk für die alphabetische Katalogisierung. Vgl. auch zu Neuerungen Deutsche Nationalbibliothek (2014).

¹⁸⁵ Vgl. Aussage 48, Tabelle 2.

¹⁸⁶ Vgl. Aussagen 35 und 36, Tabelle 2.

¹⁸⁷ Es gibt für Schulbibliotheken keine einheitliche Klassifikation. Vgl. Scheibe (2003), hier S. 99.

¹⁸⁸ Vgl. Umlauf (2014).

¹⁸⁹ Vgl. Aussage 61, Tabelle 3. Die Klassifikation der Sachgebiete nach Farben ist nicht sachgerecht, da die Farben nicht umfangreich genug sind. Vgl. Aussage 6, Tabelle 1.

die eigenen Bedürfnisse.¹⁹⁰ Aber auch die öffentlichen Bibliotheken in Deutschland verwenden Klassifikationen, die die Haupt- und Unterklassen der Klassifikationen der wissenschaftlichen Bibliotheken wiedergeben, wenn auch nicht so detailliert. Da es keine Einheitlichkeit auf diesem Gebiet gibt, ist es für die Vorbereitung auf die Benutzung wissenschaftlicher Bibliotheken wichtiger, dass die Schüler überhaupt eine, die meisten Gütekriterien erfüllende, Klassifikation kennen und nutzen lernen. Entsprechend kann dieses Kriterium nicht den Ausschlag für die Wahl einer bestimmten Klassifikation geben.

Vom Gesichtspunkt der Abbildung der Bereiche der Montessori-Pädagogik gilt, dass diese Bereiche von allen Klassifikationen abgedeckt werden, aber nicht in der Reihenfolge und Zuordnung, wie sie im Klassenraum zu finden sind. Damit ist auch dieser Gesichtspunkt kein ausschlaggebendes Entscheidungskriterium.¹⁹¹

Vom Gesichtspunkt der Orientierung an den Bedürfnissen des Schülers sollte die Klassifikation möglichst leicht verständlich, leicht merkbar und leicht auf andere Bibliotheken übertragbar sein. Da die Kinder und Schüler Vorerfahrungen mit Ordnungssystemen haben¹⁹², sollten sie jede Klassifikation schnell verstehen können. Hingegen könnte es gerade für die Grundschüler hilfreich sein, wenn die Klassifikation der Schulbibliothek derjenigen der Stadtbibliothek in der Nähe entspricht. Denn es ist ja gewünscht, dass die Kinder auch während der Schulzeit und für schulische Belange die Stadtbibliothek als Informationsquelle nutzen.¹⁹³ Für die RIMS-Schulbibliothek kommt als Besonderheit hinzu, dass sie Schüler aus aller Welt hat. Deren Interesse könnte eher darin bestehen, die Dewey Decimal Classification (DDC) kennenzulernen, da sie die weltweit am weitesten verbreitete Klassifikation ist. Auch dieser Gesichtspunkt führt insgesamt zu keinem eindeutigen Ergebnis.

Deshalb werden als Entscheidungskriterien die aktuelle Situation und der mögliche Aufwand einer Änderung herangezogen. Die RIMS-Schulbibliothek nutzt zurzeit die Klassifikation der Allgemeinen Systematik für Bibliotheken in Verbindung mit der Systematik für Kinder- und Jugendbibliotheken (ASB/SKJ), eine Klassifikation, die viele bibliothekarische Gütekriterien erfüllt.¹⁹⁴ Diese wird auch von der Stadtbibliothek nebenan verwendet. Der zusätzliche Aufwand für die Umstellung wird als zu hoch angesehen im Vergleich zum möglichen Nutzen für die Schüler.¹⁹⁵ Deshalb wird weiterhin die Klassifikation nach ASB/SKJ im Zusammenhang mit Interessenkreisen für die erzählende Literatur Anwendung finden. Denn für die erzählende Literatur erscheint es sinnvoll, die Vergabe von Interessengruppen als zusätzliche Klassifikation bei der Sacherschließung vorzunehmen.¹⁹⁶ Besonders hier fehlen Systemstellen in allen gängigen Klassifikationen.¹⁹⁷ Durch die Interessenkreise können die Medien einheitlicher nach den Benutzerinteressen präsentiert werden, was besonders auch unter dem Aspekt der Leseförderung sinnvoll ist.¹⁹⁸

¹⁹⁰ Wissenschaftliche Bibliotheken in Deutschland verwenden häufig für die Freihandaufstellung die Regensburger Verbund Klassifikation (RVK), weltweit am meisten wird die DDC verwendet, besonders in Schulbibliotheken, aber an den US-Universitäten häufig die Library of Congress Classification (LCC). Vgl. Umlauf (2014) und University of North Carolina at Chapel Hill (2003).

¹⁹¹ Eine Erstellung einer eigenen Klassifikation, die alle bibliothekarischen Gütekriterien erfüllt und die Montessori-Sicht auf die Welt abbildet, erscheint vor dem Hintergrund der bestehenden Unzulänglichkeiten selbst der großen Klassifikationen, die regelmäßig von Experten gepflegt werden, als wenig sinnvoll. Vgl. auch Scheibe (2003).

¹⁹² Vgl. Aussagen 33 und 34, Tabelle 2.

¹⁹³ Vgl. Aussage 61, Tabelle 3.

¹⁹⁴ Vgl. Umlauf und Konrad (2014).

¹⁹⁵ Bei dem Bestand von 8200 Büchern würde allein die Umkatalogisierung (ohne Vorarbeiten) bei 10 Minuten Katalogisierung pro Buch (siehe Fußnote 201) rund 170 Vollzeit-Tage (8 Stunden) bedeuten).

¹⁹⁶ Vgl. Kirmse (2014), S. 75f.

¹⁹⁷ Eine Systemstelle sollte maximal 30 Medien umfassen. Die ASB stellt für Romane genaue eine Systemstelle zur Verfügung, die SKJ immerhin 3 (außer Bilderbücher). Selbst die RIMS Schulbibliothek hat hier mehr als 3000 Medien.

¹⁹⁸ Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 87.

Bei der verbalen Sacherschließung mit Schlagwörtern können ähnliche Differenzen zwischen Montessori-pädagogischen und den bibliothekarischen Anforderungen auftreten. Im Allgemeinen könnten die aus der Fremddatenübernahme übernommenen und nach bibliothekarischen Kriterien vergebenen Schlagwörter die Themenbereiche des Montessori-Curriculums nur unzureichend abdecken. Dies ist direkt bei der Datenübernahme zu prüfen und gegebenenfalls zu ergänzen. Muss ergänzt werden, ist dann wiederum darauf zu achten, dass die Schlagwörter im Gesamtkatalog einheitlich verwendet werden.¹⁹⁹ Und das zieht wiederum einen gewissen Zeitaufwand nach sich.²⁰⁰ Für die RIMS-Schulbibliothek im Besonderen gilt zudem, dass die Schlagwörter Verweise in der jeweils anderen Sprache erhalten müssen, um einheitliche Suchergebnisse zu erzielen. Dies ist auch händisch zu pflegen aber im Sinne einer guten Suchfunktion unerlässlich.

5.2.3. Präsentation des Medienbestandes

Die Bestandspräsentation ist ganz wesentlich, um zur Nutzung der Bibliothek anzuregen, Lese- und Forschungsinteresse zu wecken, und wird von der Montessori-Pädagogik in ihrer Bedeutung besonders herausgestellt.²⁰¹ Zu der Bestandspräsentation gehören zum einen die Mittel der räumlichen Gestaltung (siehe Kapitel 5.5), die Aufstellung der Medien im Raum, die äußere Gestaltung der Medien, das Leitsystem aber auch Ausstellungen von Medien zu verschiedenen Themen.²⁰²

Aufstellung des Medienbestandes:

Vielfach wird die Klassifikation als Grundlage zur Freihandaufstellung der Medien benutzt. Meist werden Kinder- und Jugendliteratur, erzählende Literatur für Erwachsene und Sachliteratur getrennt aufgestellt, dafür aber zunehmend alle Medienarten einer Gruppe zusammen.²⁰³ Für die RIMS-Schulbibliothek werden aus organisatorischen Gründen und aus Gründen der Schulgröße alle Medien in einem Raum aufgestellt, getrennt nach Sachmedien und Medien der erzählenden Literatur.²⁰⁴ Non-Books werden mit den Büchern einer Sachgruppe zusammen aufgestellt. Innerhalb der Aufstellung sollen die verschiedenen Komplexitäten der Medien zu berücksichtigt werden. Durch Markierung an den Regalböden mit Hilfe von Farben und Piktogrammen sollen Hinweise auf die unterschiedliche Komplexität der Medien und auf ihre Sachgruppe vermerkt werden. Zusätzlich sollen die Medien je nach Komplexität in unterschiedlicher Greifhöhe aufgestellt werden, so dass die Schüler die Medien in Greifhöhe haben, die sie am ehesten interessieren.²⁰⁵ Neben dieser für die Kinder angenehmen Aufstellung kann so auch eine lockere Regalaufstellung erreicht werden, die auch viele Möglichkeiten für die Frontalpräsentation der Medien schafft.

¹⁹⁹ zum Beispiel durch eine einheitliche Schlagwortliste. Diese müsste aber aufgestellt und gepflegt werden, was wiederum viel Zeit verbraucht. Andererseits ist bei kleineren Zielbeständen wie an der RIMS der Aufwand begrenzt, da rund 550 Medien im Jahr einzuarbeiten sind.

²⁰⁰ Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 89. Hier werden 5-10 Min. Zeitaufwand pro Katalogisat angegeben.

²⁰¹ Vgl. Aussagen 25, 44, 45, 68, Tabellen 1,2 und 4.

²⁰² Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 89.

²⁰³ Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 86 und Kirmse (2014, S. 99.

²⁰⁴ Der Kinderschutz ist hierbei mit zu berücksichtigen.

²⁰⁵ Vgl. Aussage 53, Tabelle 3.

Äußere Gestalt der Medien:

Allgemein, aber besonders auch in der Montessori-Pädagogik, ist eine Einheitlichkeit bei der äußeren Form besonders erwünscht.²⁰⁶ Bei den Medien gibt es von bibliothekarischer Seite verschiedene Vorstellungen, wo und wie welches Etikett am Medium am besten zu platzieren ist. Wichtig ist die Einheitlichkeit bei jedem Medium, wobei die Beschriftungsregeln am besten dokumentiert werden.²⁰⁷ Weiterhin sind alle Bücher in Folie einzuschlagen, da die Bücher häufig benutzt werden und so länger ansehnlich bleiben. Zudem können entstandene Schmutzflecken leichter beseitigt werden. Die RIMS-Schulbibliothek hat dazu Checklisten entwickelt und im Handbuch²⁰⁸ die Regeln niedergelegt.

Das Leitsystem:

Das Leit- und Orientierungssystem soll zur schnellen Orientierung der Benutzer und zum einheitlichen Erscheinungsbild beitragen.²⁰⁹ Bei kleineren Bibliotheken wie der RIMS-Schulbibliothek geht es hier besonders um die Regalbodenbeschriftungen und Informationstafeln an den Regalen, um einen Grundriss-Plan der Bibliothek und Hinweisschilder in der Schule. Einheitliches Design der Beschriftungen trägt zu einem einheitlichen und klaren Erscheinungsbild der Bibliothek und so auch zu einem positiven Gesamtbild bei und sollen durchgängig angewandt werden.²¹⁰

Ausstellungen von Medien zu bestimmten Themen:

Um immer wieder Aufmerksamkeit auf bestimmte Themen zu lenken, Projektideen und Leseimpulse zu geben, ist die Ausstellung von Teilen des Bestandes in unterschiedlicher Form besonders geeignet und gerade auch aus Montessori-Sicht erwünscht²¹¹. So können besonders Medien in den Regalen frontal mit dem Buchcover nach vorne präsentiert werden, auf Tischen und in Trögen Medien zu wechselnden Themen ausgestellt werden, auch Schaukästen in der Schule genutzt werden und Neuzugänge direkt bei den Lehrern und in der Bibliothek vorgestellt oder auch über die Homepage beworben werden.²¹²

5.2.4. Bestandsvermittlung

Unter Bestandsvermittlung wird die „*Vermittlung des Bestandes an die Benutzer*“²¹³ verstanden. Sie umfasst damit alle Aufgaben, die für eine schnelle und einfache Nutzung der Bestände sorgen. Hier werden die Themen Benutzungsordnung, Ausleihe und Öffnungszeiten behandelt. Die Benutzerschulung und die Auskunft werden unter Kapitel 5.4 behandelt.

Für die Montessori-Schulbibliothek gilt, dass sie als Ausleihbibliothek geführt wird.²¹⁴ Hierfür sind besondere Regeln für die Ausleihe zu beachten. Es müssen die Benutzerdaten erfasst werden, um auszuleihendes Medium und Benutzer zusammenzuführen. Dies bedeutet zum einen, dass bestimmte persönliche Daten des Benutzers zu erfassen sind, zum anderen, dass zumindest Ausleihdauer und Ausleihmenge der Medien und gegebenenfalls

²⁰⁶ Vgl. Lillard (2005), S. 289.

²⁰⁷ Vgl. Kirmse (2014), S. 90–93.

²⁰⁸ Vgl. Handbuch RIMS-Schulbibliothek, Anlage 8.

²⁰⁹ Vgl. Gantert und Hacker (2008), S. 62.

²¹⁰ Vgl. auch Umlauf (2002a), S. 7.

²¹¹ Vgl. auch die Abbildung 7 in der Anlage 3.

²¹² Vgl. Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 89.

²¹³ Gantert und Hacker (2008), S. 254.

²¹⁴ Vgl. Aussage 41, Tabelle 2, und 53, Tabelle 3.

Mahngebühren und andere Regeln rund um die Benutzung festzulegen sind. Dies geschieht heutzutage üblicherweise mit Hilfe des Ausleihmoduls der Bibliothekssoftware. Aus rechtlichen Gründen²¹⁵ wird hierfür eine Benutzungsordnung für die Schulbibliothek erstellt, die von den Benutzern anzuerkennen ist. Die Benutzungsordnung der RIMS-Schulbibliothek wird mit der Schulaufnahme den Schülern ausgehändigt und unterschrieben.

Hinsichtlich der Festlegung der Anzahl der auszuleihenden Medien ist Flexibilität erwünscht. Aus Montessori-pädagogischer Sicht soll zum einen die Rücksichtnahme auf andere Schüler bei der Ausleihe unterstützt werden, so dass eine allgemeine Begrenzung der Ausleihmenge und -dauer für Schüler vorgenommen werden sollte.²¹⁶ Andererseits ist gerade bei der Ausleihe in die Klassenräume oder auch bei individuellen Projekten einzelner Schüler Flexibilität bei Ausleihmenge und -dauer gefragt.²¹⁷ Die RIMS-Schulbibliothek hat hier eine allgemeine Begrenzung der Medien auf vier Stück für zwei Wochen für die individuellen Nutzer in der Benutzungsordnung festgelegt, die aber gerade bei Projektarbeiten und für Pädagogen flexibel verändert werden.

Zum Thema Öffnungszeiten gilt für die Montessori-Bibliothek, dass diese die Unterrichtszeiten umfassen sollten.²¹⁸ Für die RIMS-Schulbibliothek wird dies angestrebt.

5.3. Personalausstattung

Die Aufgabengebiete der Bibliotheksmitarbeiter der Montessori-Schulbibliothek umfassen viele verschiedene Bereiche²¹⁹:

- Bestandsmanagement
- Sicherstellung von Ausleihe und Beratung in den Öffnungszeiten
- Leseförderung
- Bibliothekseinführungen für Schüler und Lehrer
- Rechercheübungen
- Unterstützung bei Schülerprojekten
- Zusammenstellung von Medienboxen
- Veranstaltungsmanagement (Lesungen, Buchverkauf, besondere kulturelle Ereignisse)
- Einwerbung von Geldmitteln, Finanzplanung
- Qualitätsmanagement
- interne Kommunikation
- Ausbildung der Mitarbeiter
- Personalführung

²¹⁵ Vgl. Kirmse (2014), S. 114.

²¹⁶ Vgl. Aussage 41, Tabelle 2.

²¹⁷ Vgl. Aussage 29, Tabelle 1.

²¹⁸ Vgl. Aussagen 27 und 28, Tabelle 1.

²¹⁹ Vgl. dazu Aussagen der Montessori-Pädagogen in Tabelle 3.

Diese Tätigkeiten stellen teilweise Anlern Tätigkeiten, wie die Ausleihverbuchung oder das Bucheinbinden, teilweise sehr anspruchsvolle Tätigkeiten, wie Personalführung, bibliothekspädagogische Aufgaben, Lektorat und Sacherschließung, dar.

Um die Anforderungen der Montessori-Pädagogik an das Personal erfüllen zu können, ist ein Mitarbeiter als Bibliotheksleiter auf dem Qualifikations-Niveau eines Bibliothekars mit Bachelor-Abschluss oder eines Pädagogen mit Zusatzqualifikationen im jeweils anderen Fachgebiet als Leiter des Teams erforderlich.²²⁰ Weiterhin ist für die Zuverlässigkeit der gebotenen Dienstleistungen auf eine qualifizierte Vertretung zu achten. Unterstützende Tätigkeiten können über angelernte Kräfte, die aber das Anforderungsprofil im Hinblick auf den Umgang mit den Schülern und den Tätigkeiten erfüllen, abgedeckt werden.

Hinsichtlich der Einsatzdauer der Mitarbeiter sind die Öffnungszeiten der Bibliothek und zusätzliche Veranstaltungszeiten zu berücksichtigen. Während der Benutzerschulungen und anderer Aktivitäten mit Schülergruppen zur Vermittlung von Informations-, Medien- und Lesekompetenz ist eine Doppelbesetzung der Bibliothek nötig, um zusätzlich Nutzer außerhalb der Aktivitäten bedienen zu können.

Für die RIMS-Schulbibliothek gilt hier, dass die Bibliotheksleitung während der Unterrichtszeit 37,5 Wochenstunden anwesend sein muss. Mit Schulferien und Urlaubszeiten und einer wöchentlichen Arbeitszeit von 39 Stunden und 30 Tagen Urlaub in Anlehnung an Verwaltungsangestellte im öffentlichen Dienst bedeutet dies eine Teilzeitstelle von rund 80%. Für die weitere Unterstützung können interessierte Eltern und Schüler eingesetzt werden. Da es Teil des Schulkonzeptes ist, dass Eltern sich mit 30 Stunden im Jahr an der und für die Schule engagieren, sollten sich immer interessierte Eltern finden, die diese Stunden gerne in der Schulbibliothek ableisten.²²¹ Weiterhin ist die Mitarbeit in der Schulbibliothek auch für Schüler ein Angebot im Rahmen des Schulkonzeptes, Schülern Möglichkeiten zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu geben.²²² Diese Schülergruppe wurde an der RIMS im letzten Jahr ins Leben gerufen und unterstützt die erwachsenen Bibliotheksmitarbeiter während der Pausen.

5.4. Aktivitäten der Schulbibliothek

Aus Sicht der Montessori-Pädagogik soll die Schulbibliothek in vielfältiger Weise die Tätigkeiten der Pädagogen unterstützen. Zu den gewünschten Aktivitäten gehören:

- Einführungen in die Benutzung der Schulbibliothek
 - Einführung für die Casa-Kinder in Kleingruppen
 - Einführung für die Grundschüler in Kleingruppen
 - Gesonderte Einführungen für Kinder ohne Deutsch- oder Englischkenntnisse
 - Einführung für die Pädagogen
- Vorbereitung und Durchführung wöchentlicher Besuche der Casa-Kinder in der Schulbibliothek

²²⁰ Vgl. zu Tätigkeitsprofil und Eingruppierung Umlauf (2002b), hier S. 2. BAT Vb entspricht dem heutigen TVöD 9.

²²¹ Zurzeit findet eine rein ehrenamtliche Verwaltung der Bibliothek statt. Durch die Weiterbildung der Bibliotheksleiterin und ihrer damit eingeschränkten Anwesenheit ergeben sich hinsichtlich Qualität und Quantität der Bibliotheksarbeit Lücken (geringere Öffnungszeiten, weniger Aktivitäten der Bibliothek). Anmerkung der Verfasserin.

²²² Vgl. Aussage 32, Tabelle 2.

- Stöbern und Ausleihen
- Vorleseaktivität
- Erklärung eines speziellen Teilbereiches der Schulbibliothek
- Vermittlung von Medienkompetenz
 - Erklärung des Umgangs mit Audio-Abspielgeräten in der Bibliothek für Casa-Kinder
 - Erklärung der unterschiedlichen Medien in der Bibliothek für Casa-Kinder
 - Erklärung der Benutzung von Lexika, Sachbüchern, Computern, elektronischen Datenbanken und Internet-Suchmaschinen, link-Listen, Audio- und Video-Abspielgeräten bei Grundschulkindern
- Vermittlung von Recherchekompetenz
 - Unterstützung bei der Projektarbeit einzelner Schüler
 - Unterstützung bei Gruppenprojekten zu einzelnen Themen
- Leseförderung
 - Laut-Lesen-Üben mit Grundschulkindern
 - Hilfe bei der Auswahl von erzählender Literatur für die Freizeit und Werbeaktionen für das Freizeitlesen
- Durchführung von Sonderaktionen
 - Buchverkauf und Autorenlesung
 - authentische Lese- oder Erzähl-Veranstaltungen über andere Kulturen oder besonderen Themen nach Absprache mit den Pädagogen.

Für die Montessori-Pädagogik ist hierbei besonders wichtig, wie die Aktionen durchgeführt werden.²²³ Es geht um die exakte Erklärung und bei den Grundschulkindern auch um die Begründung, warum eine Sache wie zu behandeln oder zu machen ist. Die Selbsttätigkeit der Kinder steht im Vordergrund, aber die Beobachtung des Kindes und mögliche Hilfestellung ist ebenso wichtig. Es sind Erklärungen und Hilfestellungen für eine kleine Gruppe oder ein einzelnes Kind gewünscht, damit das jeweilige Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen wahrgenommen werden kann.

5.5. Lage, Raum und Ausstattung

Lage, Raumgröße und -form sowie die Ausstattung tragen bei jedem Lern-Raum als „Dritter Erzieher“²²⁴ mit zum Wohlfühlen und damit zum Lernerfolg der Schüler bei.²²⁵ Auch in der Montessori-Pädagogik spielt dies eine besondere Rolle²²⁶ und die Forderungen aus bibliothekarischer Sicht spezifizieren hier die Montessori-Ansichten. Für die Schulbibliothek als Lern-Raum wird ein „*geglücktes Zusammenspiel von Farbe, Licht und Material*“²²⁷ postuliert, sodass der Raum auf den ersten Blick Freundlichkeit ausstrahlt und zu einem freien, eigenverantwortlichen Handeln einlädt²²⁸.

²²³ Vgl. Aussagen zu den pädagogischen Leitlinien in Tabelle 2.

²²⁴ Vgl. Knauf (2005).

²²⁵ Vgl. Forster (2011), besonders S. 2.

²²⁶ Vgl. Aussagen 68 und 69, Tabelle 4.

²²⁷ Dahm und Holderried (2012), S. 33.

²²⁸ Vgl. Dahm und Holderried (2012), S. 33.

Die IFLA-Richtlinien geben hier allgemeine Hinweise zur Lage, Raumgröße und Ausstattung, die durch die Empfehlungen des Deutschen Bibliotheksverbandes e.V. (dbv) und anderer Handbücher zur Schulbibliothek komplettiert werden.²²⁹ Kann eine Schulbibliothek im Zusammenhang mit einem Schulneubau geplant werden, sollten diese Richtlinien und Empfehlungen als Planungsgrundlage benutzt werden.

Für die RIMS-Schulbibliothek gilt, dass sie einen festen Raum im Gebäudekomplex zugewiesen bekommen hat, der sich aus statischen und sonstigen raumplanerischen Gründen kurz- bis mittelfristig nicht ändern wird. Bei einem Ziel-Medienbestand von 8 200 Medien ist nach deutschen bibliothekarischen Standards ein Raumangebot von 273 m² erforderlich. Denn bei einer Befüllung eines Regales mit durchschnittlich 150 Büchern auf je fünf Regalböden pro Regal sind allein 55 Regale mit einer Tiefe von 25 cm, einer Breite von 1 m und einer Höhe von 1,50 m aufzustellen.²³⁰ Zwischen den Regalreihen sollte ein Abstand von 1,20 m gewahrt bleiben. Eine optische Trennung der Sachliteratur von der erzählenden Literatur (hier Zielbestand 60/40) benötigt weiteren Platz. Dazu kommen 16 Arbeitsplätze mit einem Platzbedarf von 80 cm x 120 cm, eine Fläche für den Eingangsbereich (wobei hier die RIMS keine Ablageflächen für Taschen benötigt und für Jacken in nur begrenztem Maße), für die Verbuchungs- und Informationstheke, für den Lese-, Kommunikations- und Veranstaltungsbereich und für den Bereich von Drucker, Kopierer und Verwaltung. Mit ihren 129 m² wird die RIMS-Schulbibliothek damit vielen bibliothekarischen Standards nicht gerecht.²³¹ Dennoch wirkt sie auf die Besucher freundlich, einladend und funktional.²³² Für die von den Montessori-Pädagogen gewünschte Medienaufstellung in den Regalen, der angemessenen Präsentation des erforderlichen Medienbestandes und für die darin von den Montessori-Pädagogen gewünschten Aktivitäten wie Vorlesen für eine größere Gruppe oder Recherche mit einer größeren Gruppe, auch für das Gymnasium mit Bibliothekseinführungen, Unterrichtseinheiten und Internet-Recherchen einer ganzen Klasse (maximal 16 Schüler) ist die Bibliothek dann schon ziemlich beengt.²³³ Eine Flexibilisierung des Mobiliars und eine klarere Anordnung der einzelnen Funktionsbereiche sollten hier nochmals Verbesserungen bringen. Zudem sollte eine bessere Ausnutzung der Regale zu einer Raumgewinnung führen.²³⁴ Es wird eine geänderte Anordnung des Mobiliars angestrebt, die unter den gegebenen Restriktionen die bestmögliche Umsetzung aller Anforderungen berücksichtigt.

Im Hinblick auf die technische Ausstattung werden von Seiten der Montessori-Pädagogik Möglichkeiten zur Einführung in die Internet-Recherche und zur Internet-Recherche selbst gewünscht.²³⁵ Im Montessori-Bereich werden hauptsächlich Kleingruppen betreut und auch die Klassengröße im Gymnasium beträgt maximal 16 Schüler. Deshalb erscheint die jetzige Bestückung der Bibliothek mit 8 Computerarbeitsplätzen auch für Übungen zur Informationskompetenzvermittlung im Gymnasium als ausreichend. Bislang nicht berücksichtigt wurden Audio-Abspielmöglichkeiten und moderne Präsentationsmedien wie Beamer oder Whiteboard. Da die Räumlichkeiten beengt sind, sollten hier besonders flexible

²²⁹ Vgl. IFLA (2002), S. 8, DIPF (2014c), Wolf und Schuldt (2011), Kirmse (2014) und Holderried und Lücke (2012).

²³⁰ Vgl. Wolf und Schuldt (2011), S. 85.

²³¹ Siehe Bibliotheksgrundriss in der Anlage 5 und Anlage 8 für die genauen Maße.

²³² Dies sind Aussagen von Lehrern, Eltern und Schülern gegenüber der Verfasserin der Arbeit, die natürlich subjektive Eindrücke darstellen. Siehe auch Abbildungen 9-12, Anlage 3.

²³³ Das Gymnasium nutzt die Bibliothek für die Study Time der Schüler, für AGs wie kreatives Schreiben, zur Vermittlung von Informationskompetenz mit der Bibliothek, zu bestimmten Unterrichtseinheiten. Details werden hierzu gerade in Zusammenarbeit mit der Verfasserin der Arbeit in Form eines Methodencurriculums und in Form von Absprachen mit Fachlehrern zu bestimmten Unterrichtsthemen entwickelt.

²³⁴ Zurzeit werden durchschnittlich 4 Regalböden genutzt. Vgl. Abbildungen 11 und 12, Anlage 3.

²³⁵ Vgl. Aussagen 61 und 62, Tabelle 3, und Aussagen 71 und 72, Tabelle 4.

Lösungen wie Laptops, Beamer und portable Audio-Abspielgeräte bei der Ausstattung berücksichtigt werden.²³⁶

Die in der RIMS-Schulbibliothek verwendete Bibliothekssoftware LITTERA²³⁷ ermöglicht alle wesentlichen bibliothekarischen Funktionen²³⁸. Durch die Landeslizenz und die Servicestelle für EDV für Schulbibliotheken²³⁹ gibt es hier auch von Seiten des hessischen Kultusministeriums über die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V. (LAG Hessen) eine Unterstützung. Aus Montessori-pädagogischer Sicht sind hier keine besonderen Anforderungen gestellt worden. Das Programm unterstützt aber auch die pädagogischer Forderung nach Selbsttätigkeit und Recherche-Kompetenz der Schüler, da der OPAC von jedem Computer in der RIMS-Schulbibliothek genutzt werden kann und sogar über den hessenweiten Web-OPAC der Schulbibliotheken²⁴⁰ über jeden Internetzugang einsehbar ist.

5.6. Finanzierung

Die Anforderungen der Montessori-Pädagogik erfordern eine teilweise Professionalisierung der RIMS-Schulbibliothek, die mit deutlich höheren Kosten als bislang einhergeht. Deshalb soll hier ein umfassender Kostenplan für die jährlichen Ausgaben aufgestellt werden, der die laufenden Kosten transparent macht.²⁴¹

Der mit Abstand größte Kostenblock sind die Personalkosten mit 58% Anteil an den gesamten laufenden Kosten. Bei der aktuellen Berechnung wurde die Entgelttabelle des Landes Hessen der Stufe 3 ohne Sonderzahlungen berücksichtigt.²⁴²

Der zweite große Kostenblock sind die kalkulatorischen Kosten für die Raummiete, die zusammen mit den Nebenkosten 27% ausmachen. Gefolgt werden diese Kosten von den Kosten für die der Erneuerung des Medienbestandes mit einem Anteil an den Gesamtkosten von 9%. Hier wird eine durchschnittliche Erneuerung der Medienbestände alle 15 Jahre unterstellt. Ein aktueller Medienbestand ist wichtig für seine Nutzung²⁴³, aber in gewissen Bereichen wie Sachbücher für Erstleser, im Bereich Geschichte und Grundlagenwerken anderer Sachgebiete oder auch Klassiker bei der erzählenden Literatur ist die Aktualität auch noch nach 20 Jahren gegeben.²⁴⁴ Da die Spendenbereitschaft an der Schule recht groß ist, kann die regelmäßige Finanzierung der Zeitschriftenabonnements und eines Teils der Medienerneuerung eingeplant werden.

²³⁶ Vgl. auch Dahm und Holderried (2012), hier S. 40.

²³⁷ Vgl. zur Software LITTERA (2014).

²³⁸ Vgl. zu den Anforderungen an Schulbibliothekssoftware z.B. Rohrßen (2012), hier S. 93-99.

²³⁹ Vgl. Bildungsserver Hessen - Landesschulamt und Lehrkräfteakademie (2014).

²⁴⁰ Vgl. Servicestelle EDV für Schulbibliotheken in Hessen (2014).

²⁴¹ siehe folgende Abbildung 3. Die Aufstellung erfolgt nach Kirmse (2014), S. 33f.

²⁴² Vgl. Hessisches Ministerium des Innern und für Sport (2014).

²⁴³ Vgl. hierzu Umlauf (2012b), S. 302, und Aussage 62, Tabelle 3.

²⁴⁴ Zur Bestandserneuerungsquote gibt es keine einheitlichen Meinungen. Vgl. DIPF (2014b), Jordan-Bonin und Hofmann (2012), S. 84, Kirmse (2014), S. 30, und Umlauf (2012b), S. 296-299.

Jährliche Unterhaltskosten RIMS-Schulbibliothek

Bedarf	Richtwerte	Kosten RIMS	
Personalbedarf	1 hauptamtliche Fachkraft (79% TVöD 9 + Nebenkosten)	34.010	52%
	Unterstützende Lehrkraft (2 Deputatsstunden = 8% TVöD 11)	4.140	6%
	Ehrenamtliche Mitarbeiter (24 Eltern, 12 Wochenstunden)	0	
Fortbildungskosten	Hauptamtliche Fachkraft (1 Fortbildungsveranstaltung im Jahr plus Fahrtkosten)	100	
	Unterstützende Lehrkraft (1 Fortbildungsveranstaltung im Jahr plus Fahrtkosten)	100	
	Ehrenamtliche Mitarbeiter 4 Fortbildungsveranstaltungen	100	
Bestandspflege	6,6% des Zielbestandes * durchschnittlicher Medienpreis (ein Viertel über Spenden)	6.232	9%
	Zeitschriftenabonnements (werden gespendet)	0	
Verbrauchsmaterial	Einbindefolie, Papier, etc.	200	
Lesungen und andere Veranstaltungen	Eine Veranstaltung	300	
Kalkulatorische Kosten	Technische Geräte: 10 Computer (5000€), 1 Multifunktionsdrucker (200 €), 2 Audio-Abspielgeräte mit Kopfhörer(150€), 1 Smartboard (2000€), Flipchart (50€), 2 Handscanner (50 €), alle 5 Jahre Erneuerung	1.490	2%
	Miete anteilig nach m² (130 m², 11 € pro m² pro Monat)	17.160	26%
	Nebenkostenpauschale	500	1%
	Softwarelizenzen: Bibliothekssoftware ca. 200 € pro Update, Update alle 3 Jahre und Windows/Office-Lizenzen anteilig für 10 Computer (800€)	333	1%
	Ergänzung des Mobiliars: 3% des Neuwertes (4€ *Zielbestand)	960	1%
Summe		65.625	

Abbildung 3: Jährliche Unterhaltskosten RIMS-Schulbibliothek

Weitere Kosten von 4% der Gesamtkosten verteilen sich hauptsächlich auf die technischen Geräte und das Mobiliar, für deren regelmäßige Erneuerung Geld zurückgelegt werden muss. Verbrauchsmaterialien erhöhen das Budget nur in geringem Umfang²⁴⁵. Die Ausgaben für kulturelle Veranstaltungen können auch teilweise über externe Fördergelder abgedeckt werden, so dass diese Ausgaben auch nicht groß zu Buche schlagen²⁴⁶.

Hinsichtlich der Finanzierung des Budgets hat die RIMS als Privatschule mit einem gemeinnützigen Verein als Träger und der Erhebung eines Schulgeldes deutlich mehr Spielräume als staatliche Schulen. Dennoch konkurriert die Schulbibliothek mit anderen Dienstleistungen zur Erfüllung des Schulkonzeptes. Budgetverhandlungen sind damit eine bedeutende Aufgabe der Bibliotheksleitung.

²⁴⁵ Erfahrungswerte der Verfasserin der Arbeit.

²⁴⁶ Vgl. DIPF (2014d) und Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. (2014).

5.7. Weitere Aufgabenfelder

Weitere Aufgabenfelder des Konzeptes der Montessori-Schulbibliothek sind das Qualitätsmanagement²⁴⁷, die Öffentlichkeitsarbeit sowie eine mögliche Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.

5.7.1. Qualitätsmanagement

Eine regelmäßige Beurteilung und Weiterentwicklung der Qualität der Montessori-Schulbibliothek ist wesentlich für die bestmögliche Nutzung der eingesetzten Geldmittel und die Verbesserung der erwarteten Dienstleistungen. Daneben ermöglicht der Qualitätsmanagementprozess die Einbindung der Entscheidungsträger der Schule und kann so auch als Instrument der internen Kommunikation verstanden werden.²⁴⁸

Im Hinblick auf die Größe der Schule und der Schulbibliothek ist es nicht adäquat, so umfassende Qualitätsmanagementsysteme wie ISO 9001²⁴⁹ oder CAF²⁵⁰ einzuführen. Aber auch abgespeckte Systeme können zu einem guten Qualitätsmanagement führen. In Anlehnung an Kirmse²⁵¹ wird für die RIMS-Schulbibliothek folgendes Qualitätsmanagementsystem vorgeschlagen:

1. Bildung eines Bibliotheksausschusses als Qualitätsüberprüfungsausschuss, besetzt mit dem Leiter der Schulverwaltung, jeweils einem Mitglied des Vorstandes des Trägervereins, des Schulelternbeirates und der gewählten Schülervertreter, und den pädagogischen Leitern der verschiedenen Schulstufen unter Vorsitz der Bibliotheksleitung.
2. Festlegung der Qualitätsstandards auf der Basis des Schulbibliothekskonzeptes und gegebenenfalls ergänzt um weitere Standards, die in einer Checkliste niedergelegt werden.²⁵²
3. Jährlicher Rechenschaftsbericht an den Bibliotheksausschuss mit den Ergebnissen der Checkliste, der gleichzeitig die Problemfelder und Verbesserungsvorschläge beinhaltet und möglicherweise Änderungen oder auch Ergänzungen bei den Standards zum Beschluss vorlegt.
4. Umsetzung der Verbesserungsvorschläge durch die benannten Verantwortlichen der jeweiligen Problemfelder.

²⁴⁷ Vgl. zum Begriff „Qualitätsmanagement“ Vohnhof (2012), S. 283 und Hobohm (2002), S. 2.

²⁴⁸ Vgl. Kirmse (2014), S. 155.

²⁴⁹ Vgl. Wehr (2002).

²⁵⁰ Vgl. Vohnhof (2002).

²⁵¹ Vgl. Kirmse (2014), S. 146–149.

²⁵² Vgl. z.B. Autonome Provinz Bozen Südtirol. Abteilung 14 - Amt für Bibliotheken und Lesen (2012).

5.7.2. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit wird in der Kommunikationswissenschaft *„als Kommunikation und Interaktion zwischen der Organisation und ihrer Umwelt“*²⁵³ verstanden und dient der *„wechselseitigen Information, Überzeugung, Motivation und der Förderung eines dauerhaften Konsenses zwischen Bibliothek, Unterhaltsträger, Kunden und Bezugsgruppen der Öffentlichkeit“*²⁵⁴. Damit leistet sie einen wichtigen Beitrag, um die Aufgaben der Schulbibliothek über den Zeitablauf zu erfüllen und auf sich ändernde Bedürfnisse der Nutzer eingehen zu können.

Für die Montessori-Schulbibliothek bedeutet dies vor allem Information und Interaktion mit den Pädagogen, dem Trägerverein, den Verwaltungsmitarbeitern, den Schülern, den Eltern und externen Gruppen wie Öffentlichen Bibliotheken, anderen Schulbibliotheken oder Interessengemeinschaften der Schulbibliotheken²⁵⁵. Im Folgenden werden verschiedene Mittel der Öffentlichkeitsarbeit aufgeführt, die auf die jeweiligen Zielgruppen abgestimmt sind und in der RIMS-Schulbibliothek Anwendung finden sollen.

Allgemeine Informationen zur Schulbibliothek wie das Leitbild und Konzept der Schulbibliothek, die Öffnungszeiten, die Benutzungsordnung, der Einsatzplan der Mitarbeiter sowie Hinweise auf Veranstaltungen und Projekte sollen direkt über die Startseite im Intranet der Schule aufzufinden sein. Ausgewählte Themen sind auch auf der Homepage der Schule und im Jahrbuch vertreten.

Der Bibliotheksausschuss erhält jährlich einen Rechenschaftsbericht, der neben dem Qualitätsbericht über vergangene und zukünftige Veranstaltungen und Projekte, besondere Ereignisse und kurz-, mittel- und langfristige Pläne für die Weiterentwicklung der Schulbibliothek informiert.

Die Pädagogen erhalten gesonderte Informationsblätter zur Nutzung und zum Angebot der Bibliothek. Direkt sind sie bei den wöchentlichen Dienstbesprechungen am besten zu erreichen. Hier sollte auf monatlicher Basis ein Treffen mit der Bibliotheksleitung verabredet werden, beim dem Neuanschaffungen präsentiert, zu unterstützende Unterrichtsthemen abgesprochen, Veranstaltungen geplant bzw. angekündigt und Rückschau auf Besuche und die Arbeit in der Bibliothek gehalten werden. Daneben ist eine informelle Kommunikation während der Pausenaufsicht der Pädagogen besonders für kurzfristige Informationen und Absprachen besonders geeignet.

Die Kommunikation mit den Schülern erfolgt zum einen direkt in der Bibliothek. Es gibt gesonderte Informationsblätter für Schüler, Formulare für Medienanschaffungsvorschläge, eine Pinnwand mit Informationen zu Veranstaltungen und Lesetipps, Ausstellungen zu bestimmten Themen und eine Ausstellung der Neuanschaffungen. Zum anderen sollte das Intranet der Schule für ein Weblog inklusive RSS-Feed²⁵⁶ genutzt werden, das das Schülerteam der RIMS Bibliothek redaktionell betreut und inhaltlich aktuell hält.

Eltern sollen über das Intranet zum einen Zugang zu allen Informationen erhalten, andererseits über den Schul-Newsletter und über das Weblog. Zudem werden Informationen im

²⁵³ Umlauf (2002c), S. 1.

²⁵⁴ Umlauf (2002c), S. 2.

²⁵⁵ In Hessen ist dies die Landesarbeitsgemeinschaft für Schulbibliotheken in Hessen e.V. (LAG Hessen).

²⁵⁶ Really Simple Syndication (RSS) ist ein Datenformat des Internets und das RSS-Feed bietet die Möglichkeit, als Abonnent des Weblogs automatisch über neue Einträge des Weblogs informiert zu werden. Anmerkung der Verfasserin.

Abholbereich der Casa- und Grundschulkinder zu bestimmten Themen wie Vorlesen oder Medienneuanschaffungen bekannt gegeben. Weiterhin stellt sich die Bibliothek bei verschiedenen Schulveranstaltungen wie Open Days, „Back-to-School“-Abenden, Basaren oder Benefizveranstaltungen vor und wirbt auch gezielt Mitarbeiter innerhalb der Elternschaft.

Öffentlichkeitsarbeit außerhalb der Schule betrifft die Imageverbesserung der Schulbibliothek gegenüber der breiten Öffentlichkeit, zum Beispiel durch Presseartikel und Interessenartikulation der Schulbibliothek gegenüber der Stadt oder der Politik auch zusammen mit anderen Schulbibliotheken durch Verbandsarbeit.

5.7.3. Kooperation mit anderen Einrichtungen

Die RIMS-Schulbibliothek arbeitet auf verschiedenen Ebenen schon heute mit anderen Einrichtungen lose zusammen.

Die Kooperation mit der Stadtbibliothek vor Ort²⁵⁷ beschränkt sich zurzeit auf einen gegenseitigen Medientausch bei Falschabgabe, gegenseitigem Austausch von Buchtipps, Nutzung von Medien der Stadtbibliothek für die Schule und Zuführung von Nutzern über Hinweise auf die Stadtbibliothek und Hilfe bei der Katalogrecherche im OPAC der Stadtbibliothek, wenn ein Schulbibliotheksbenutzer das gesuchte Medium nicht in der Schulbibliothek findet. Da die Öffnungszeiten der Stadtbibliothek hauptsächlich außerhalb der Unterrichtszeiten der Schule sind, ist eine spontane Nutzung für unterrichtliche Zwecke fast nie möglich. Weitere Felder der Zusammenarbeit könnten zukünftig insbesondere bei gemeinsam geplanten Autorenlesungen oder Ausstellungen liegen. Diesbezüglich und im Hinblick auf den Bestandaufbau oder dessen Abstimmung müssten nochmal gesonderte Gespräche geführt werden. Da die Stadtbibliothek Friedrichsdorf das Bestandsmanagement hauptsächlich über einen Bibliotheksausstatter durchführt und die Stadtbibliothek Bad Homburg eine eigene Klassifikation besitzt, werden hier Hilfen oder Anknüpfungspunkte bei der Zusammenarbeit auf dieser Ebene als gering angesehen. Die Koordination für regelmäßige Bibliothekseinführungen sowohl in Bad Homburg als auch in Friedrichsdorf als auch an der Universitätsbibliothek wird angestrebt.

Die Kooperation mit anderen Schulbibliotheken ist bislang gering. Zwar haben alle öffentlichen Grundschulen vor Ort eine Schulbibliothek, aber bislang gab es keine Zusammenarbeit. Eine Bibliotheksmitarbeiterin der Stadtbibliothek Friedrichsdorf unterstützt die Schulbibliothek der kooperativen Gesamtschule vor Ort, wobei ihr Schwerpunkt auf der Medieneinrichtung in den Katalog liegt. Seit Kurzem gibt es einen Web-OPAC für alle Schulbibliotheken in Hessen, die die Bibliothekssoftware LITTERA²⁵⁸ benutzen. Auf Basis dieses Gesamtkatalognachweises könnten sich weitergehende Kooperationen ergeben, denen nachgegangen werden soll.

²⁵⁷ Die Schulbibliothek arbeitet mit den Stadtbibliotheken in Bad Homburg (hauptsächlich Bilderbuchkinos) und Friedrichsdorf zusammen, wobei die Stadtbücherei Friedrichsdorf direkt neben der Schule liegt.

²⁵⁸ Vgl. zur Software LITTERA (2014).

Die Zusammenarbeit über die LAG Hessen²⁵⁹ erfolgt über die Mitgliedschaft²⁶⁰ in der LAG und die Inanspruchnahme ihrer Dienstleistungen. Diese bietet hauptsächlich Mitgliederversammlungen und den Landesschulbibliothekstag an als Forum für Austausch und Weiterbildung und dient als Interessenvertretung, besonders gegenüber dem Kultusministerium, für die Belange von Schulbibliotheken. Zudem bietet die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Hessen²⁶¹ Fortbildungsveranstaltungen und monatliche Newsletter an, die auch für die schulbibliothekarische Arbeit hilfreich sind. Weitere Fortbildungsangebote liefert die Schulbibliothekarische Arbeitsstelle in Frankfurt²⁶², die von allen Interessierten auch außerhalb Frankfurts wahrgenommen werden können. Alle diese Fortbildungsangebote sind besonders vor dem Hintergrund des Kontaktknüpfens und gegenseitigen Austausches interessant und sollen regelmäßig von Mitarbeitern der RIMS-Schulbibliothek besucht werden.

²⁵⁹ Vgl. LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V. (2014).

²⁶⁰ Die Verfasserin der Arbeit ist persönliches Mitglied der LAG Hessen.

²⁶¹ Vgl. Hochschule RheinMain - Hochschul- und Landesbibliothek (2014a).

²⁶² Vgl. Stadt Frankfurt am Main (2014).

6. Schlussbemerkung

Gegenstand dieser Arbeit ist die Herausarbeitung der Anforderungen der Montessori-Pädagogik an die RIMS-Schulbibliothek und die Entwicklung eines darauf aufbauenden Konzeptes. Grundlage hierfür waren die wesentlichen Anforderungen aus gesetzlicher, bibliothekarischer und allgemein Montessori-pädagogischer Sicht. Um die konkreten Anforderungen der Montessori-Pädagogik herauszufinden, wurden die Montessori-Pädagogen der RIMS in einem Experteninterview befragt. Die Auswertung orientierte sich an der Verfahrensweise der qualitativen Inhaltsanalyse und wurde zu thematischen Kernaussagen aggregiert. Mit Hilfe dieser Kernaussagen und ergänzt um die Anforderungen aus bibliothekarischer Sicht wurde ein Konzept für die RIMS-Schulbibliothek erstellt.

Dieses Konzept bietet nun die Basis für eine Diskussion mit allen Gremien der Schule und für einen Beschluss von der Schulkonferenz. Durch die Mitarbeit und die Einbeziehung der Bibliothek in das Methodencurriculum des Gymnasiums ist schon ein erster Schritt zur festen und langanhaltenden Verankerung der Schulbibliothek in das Gesamtkonzept der Schule getan. Weiterhin kann die Diskussion des Konzeptes in der Schulgemeinschaft dazu führen, dass in das Konzept weitere Wünsche der Eltern und Schüler unter Berücksichtigung der herausgearbeiteten pädagogischen Ziele mit einbezogen werden. Im Rahmen des Qualitätsmanagements sollten die Konzeptinhalte auch durch regelmäßige Nutzerbefragungen kontinuierlich überprüft und bei Bedarf erweitert und verbessert werden.

Wenn auch dieses Konzept zunächst nur für die RIMS-Schulbibliothek erarbeitet wurde, so gibt es doch viele Anstöße für die Entwicklung eines Montessori-Schulbibliotheksmodells. Für eine Verallgemeinerung könnten weitere Montessori-Schulen und Montessori-Experten befragt und so generelle Kriterien einer Montessori-Schulbibliothek entwickelt werden. Gerade die Medienauswahl und die Klassifizierung könnten hier interessante Forschungsfragen bilden, ebenso wie ein möglicher Einfluss der örtlichen Schulbibliotheklandschaft auf die Ausgestaltung der Montessori-Schulbibliothek im internationalen Vergleich.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Interview I (2014): Audio-Datei Interview I. Friedrichsdorf, 10.3.2014. Interview. CD.

Interview II (2014): Audio-Datei Interview II. Friedrichsdorf, 10.3.2014. Interview. CD.

Interview III (2014): Audio-Datei Interview III. Friedrichsdorf, 2.4.2014. Interview. CD.

Internetquellen

AMI (2013): AMI - Objectives. Online verfügbar unter <http://www.montessori-ami.org/>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

AMI USA (2012): Standards for AMI Montessori Classrooms | AMI USA. Uninterrupted Work Period. Online verfügbar unter <https://amiusa.org/school-standards/>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Autonome Provinz Bozen Südtirol. Abteilung 14 - Amt für Bibliotheken und Lesen (2012): Hallo Qualität! Qualitätsstandards für ehrenamtlich geführte Bibliothekssysteme. Online verfügbar unter [http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/Ehrenamtliche_Bibliothekssysteme\(3\).pdf](http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/download/Ehrenamtliche_Bibliothekssysteme(3).pdf), zuletzt aktualisiert im Januar 2012, zuletzt geprüft am 09.05.2014.

Bayerische Staatsbibliothek - Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen (2014): Fachinformation - Bestandsaufbau - Grundlagen. Online verfügbar unter <http://www.oebib.de/fachinformation/bestandsaufbau/grundlagen/>, zuletzt aktualisiert am 06.03.2014, zuletzt geprüft am 12.05.2014.

Bildungshaus Schulbuchverlage (2014): Antolin - Mit Lesen punkten! Online verfügbar unter <https://www.antolin.de/>, zuletzt geprüft am 19.05.2014.

Bildungsserver Hessen - Landesschulamt und Lehrkräfteakademie (2014): Servicestelle für EDV in Schulbibliotheken. Online verfügbar unter <http://dms-schule.bildung.hessen.de/allgemeines/servicestelle/inhalt/startseite.html>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2013): Ganztagsschulen - Bundesländer. Online verfügbar unter <http://www.ganztagsschulen.org/de/3443.php>, zuletzt aktualisiert am 25.09.2013, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2014): Ganztagsschulen-Schule vor Ort - Schulbau und Schularchitektur. Online verfügbar unter <http://www.ganztagsschulen.org/de/1116.php>, zuletzt aktualisiert am 04.03.2014, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (1973): Öffentliche Bibliothek. Gutachten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung (KGSt). Online verfügbar unter http://www.bibliotheksportal.de/fileadmin/user_upload/content/bibliotheken/strategie/dateien/KGSt_Gutachten_1973_OCR.pdf, zuletzt geprüft am 15.05.2014.

Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V. (Hg.) (2014): Landesverband Hessen. Online verfügbar unter <http://www.boedecker-kreis.de/index.php?id=260>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

CA Dept of Education (2011): Model School Library Standards - Standards (CA Dept of Education). Online verfügbar unter <http://www.cde.ca.gov/be/st/ss/documents/librarystandards.pdf>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

Cambridge Montessori School (2014): Library - Cambridge Montessori School. Online verfügbar unter <http://www.cambridgemontessori.org/learning/library>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

dbv-Kommission Bibliothek und Schule (2014): Schulbibliotheken in Deutschland. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothek-und-bildung/bibliothek-und-schule/schulbibliotheken.html>, zuletzt aktualisiert am 11.04.2014, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

Deutsche Nationalbibliothek (2014): Deutsche Nationalbibliothek - Standardisierung. Online verfügbar unter http://www.dnb.de/DE/Standardisierung/standardisierung_node.html#doc1428bodyText1, zuletzt geprüft am 15.05.2014.

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) (2014a): Aufbau - Bestandsaufbau. Online verfügbar unter <http://www.schulmediothek.de/index.php?id=236>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

DIPF (2014b): Schulbibliothek - Grundlagen. Online verfügbar unter <http://www.schulmediothek.de/index.php?id=844>, zuletzt geprüft am 06.04.2014.

DIPF (2014c): www.schulmediothek.de - Das Fachportal für Schulbibliotheken - Startseite. Online verfügbar unter <http://www.schulmediothek.de/>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

DIPF (2014d): Schulbibliothek - Leseförderung - Autoren & Buchpräsentationen. Online verfügbar unter <http://www.schulmediothek.de/index.php?id=215>, zuletzt geprüft am 06.04.2014.

Forster, Johanna (2011): SchulRaumKriterien – Befunde aus Pädagogik und Verhaltensforschung. Vortrag anlässlich des 2. Kongresses „Zukunftsraum Schule – Schulgebäude nachhaltig gestalten“, Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP, Stuttgart 22.11.2011. Online verfügbar unter [http://www.zukunftsraum-schule.de/pdf/information/energieeffiziente/Forster%20SchulRaum Kriterien%20Kongress%20Zukunftsraum%20Schule%2022-11-2011.pdf](http://www.zukunftsraum-schule.de/pdf/information/energieeffiziente/Forster%20SchulRaum%20Kriterien%20Kongress%20Zukunftsraum%20Schule%2022-11-2011.pdf), zuletzt geprüft am 07.05.2014.

Freie Montessori Grundschule Hangelsberg (Hg.) (2014): Bibliothek - Montessori Grundschule Hangelsberg. Online verfügbar unter <http://www.montessori-grundschule-hangelsberg.de/bibliothek>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

Freie Montessori Schule Berlin (2014a): Altersmischung und fließende Übergänge - Grundlagen - Konzept. Online verfügbar unter <http://www.montessori-schule-berlin.de/altersmischung-uebergaenge.html>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Freie Montessori Schule Berlin (2014b): Bibliothek -Umsetzung - Konzept. Online verfügbar unter <http://www.montessori-schule-berlin.de/bibliothek.html>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Freie Montessori Schule Berlin (2014c): Die vorbereitete Umgebung - Grundlagen - Konzept. Online verfügbar unter <http://www.montessori-schule-berlin.de/vorbereitete-umgebung.html>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Freie Montessori Schule Berlin (2014d): Sensible Phasen -Grundlagen - Konzept. Online verfügbar unter <http://www.montessori-schule-berlin.de/sensible-phasen.html>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Hessisches Bibliotheksgesetz vom 20. September 2010, gültig ab: 24.09.2010, gültig bis: 31.12.2014. HessBiblG. Fundstelle: GVBl. I 2010, S. 295. Online verfügbar unter http://www.rv.hessenrecht.hessen.de/jportal/portal/t/1dpq/page/bshesprod.psm1?pid=Dokumentanzeige&showdoccase=1&js_peid=Trefferliste&documentnumber=1&numberofresults=12&fromdoctodoc=yes&doc.id=jlr-BiblGHErahmen%3Ajuris-lr00&doc.part=X&doc.price=0.0&doc.hl=1, zuletzt geprüft am 22.03.2014.

Hessisches Ministerium des Innern und für Sport (2014): Entgelte Lehrkräfte ab 1. April 2014. Online verfügbar unter http://verwaltung.hessen.de/irj/HMdl_Inter-net?cid=bf370985617bb596d8fe3a1e67262bd6, zuletzt geprüft am 08.05.2014.

Hessisches Schulgesetz in der Fassung vom 14. Juni 2005, zuletzt geändert durch Gesetz vom 18. Dezember 2012. Fundstelle: GVBl., S. 645. Online verfügbar unter https://kultusministerium.hessen.de/sites/default/files/HKM/hessisches_schulgesetz.pdf, zuletzt geprüft am 08.05.2014.

Hochschule RheinMain - Hochschul- und Landesbibliothek (2014a): Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken. Online verfügbar unter <http://www.hs-rm.de/fachstelle/startseite/index.html>, zuletzt geprüft am 15.05.2014.

Hochschule RheinMain - Hochschul- und Landesbibliothek (2014b): Newsletter Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken. Wiesbaden (04/2014). Online verfügbar unter http://www.hs-rm.de/index.php?eID=tx_nawsecured1&u=0&g=0&t=1400428687&hash=22ecd59d38b775320708eab2371cfb6b90e23bd5&file=fileadmin/Fachbereiche/HLB/Fachstelle/Newsletter/2014/2014_04_Newsletter.pdf, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Höhm, Katrin (2011): Bibliothek. Hg. v. GEW - Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Online verfügbar unter <http://www.abc-der-ganztagsschule.de/Bibliothek.html>, zuletzt aktualisiert am 08.06.2011, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

IFLA (1999): IFLA/UNESCO School Library Manifesto 1999. Online verfügbar unter <http://www.ifla.org/publications/iflaunesco-school-library-manifesto-1999>, zuletzt geprüft am 19.03.2014.

IFLA (2000): Lehren und Lernen mit der Schulbibliothek. Das Schulbibliotheksmanifest der UNESCO. Online verfügbar unter <http://archive.ifla.org/VII/s11/pubs/mani-g.htm>, zuletzt aktualisiert am 27.11.2000, zuletzt geprüft am 02.04.2014.

IFLA (2002): Die Richtlinien der IFLA/UNESCO für Schulbibliotheken. Online verfügbar unter <http://www.ifla.org/files/assets/school-libraries-resource-centers/publications/school-library-guidelines/school-library-guidelines-de.pdf>, zuletzt aktualisiert am 2002, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

IFLA (2014): About IFLA. Online verfügbar unter <http://www.ifla.org/about>, zuletzt aktualisiert am 12.05.2014, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Kirmse, Renate (2012): Die Grundsätze der Schulbibliothek Europäische Schule Frankfurt. Europäische Schule RheinMain. Online verfügbar unter http://www.es-rm.eu/images/stories/ESRM/School_Library/Library_Policy_DE.pdf, zuletzt aktualisiert am 24.06.2012, zuletzt geprüft am 10.05.2014.

KMK - Kultusministerkonferenz (2001): 296. Plenarsitzung der Kultusministerkonferenz am 05./06. Dezember 2001 in Bonn. Kultusministerkonferenz beschließt konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der schulischen Bildung in Deutschland – Erste Konsequenzen aus den Ergebnissen der PISA-Studie –. Online verfügbar unter <http://www.kmk.org/presse-und-aktuelles/pm2001/296plenarsitzung.html>, zuletzt geprüft am 21.05.2014

KMK - Kultusministerkonferenz (2014): Übersicht Schulgesetze: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK). Online verfügbar unter <http://www.kmk.org/dokumentation/rechtsvorschriften-und-lehrplaene-der-laender/uebersicht-schulgesetze.html>, zuletzt aktualisiert am Februar 2014, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

Knauf, Tassilo (2005): Reggio-Pädagogik: kind- und bildungsorientiert. Hg. v. Martin R. Textor. Online verfügbar unter <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1138.html>, zuletzt aktualisiert am 20.08.2005, zuletzt geprüft am 07.05.2014.

LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V. (2014): Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken in Hessen e.V. Online verfügbar unter <http://www.schulbibliotheken.de/>, zuletzt geprüft am 15.05.2014.

LITTERA (2014): LITTERA Software & Consulting GmbH - Homepage. Online verfügbar unter <https://www.littera.eu/>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

MIA e.V. (2014): Association Montessori Internationale - Montessori Internationales Ausbildungszentrum e. V. Online verfügbar unter <http://montessori089.de/ami/>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Pötzsch, Horst (2009): Gemeinden - Aufgaben. Bundeszentrale für politische Bildung. Online verfügbar unter <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-demokratie/39377/gemeinden?p=all>, zuletzt aktualisiert am 15.12.2009, zuletzt geprüft am 18.03.2014.

Raapke, Hans Dietrich; Fachgruppe „Theorie“ der Dozentenkonferenz der deutschen Montessori-Vereinigung e.V. (2003): Profil der Montessori-Pädagogik und ihrer Einrichtungen. Online verfügbar unter http://www.montessori-deutschland.de/fileadmin/freigabe/dachverband/PDFs/Zum_Profil_der_Montessori-P_dagogik.pdf, zuletzt geprüft am 13.03.2014.

RIMS e.V. (2013a): Rhein-Main International Montessori School - Angebote - Gymnasium. Online verfügbar unter http://www.rims-web.de/03_angebote/03_04_angebot_gymnasium.html, zuletzt aktualisiert am 24.09.2013, zuletzt geprüft am 16.05.2014.

RIMS e.V. (2013b): Rhein-Main International Montessori School - Konzept - Grundsätze. Online verfügbar unter http://www.rims-web.de/02_konzept/02_01_konzept_grundsatz.html, zuletzt aktualisiert am 24.09.2013, zuletzt geprüft am 16.05.2014.

RIMS e.V. (2013c): Rhein-Main International Montessori School - Infos - FAQs. Online verfügbar unter http://www.rims-web.de/05_infos/05_07_infos_faq.html, zuletzt aktualisiert am 15.11.2013, zuletzt geprüft am 04.04.2014.

RIMS e.V. (2013d): Rhein-Main International Montessori School - Infos - Geschichte der RIMS. Online verfügbar unter http://www.rims-web.de/05_infos/05_01_infos_geschichte.html, zuletzt aktualisiert am 15.11.2013, zuletzt geprüft am 16.05.2014.

School Library Association UK (2011): SLA Standards for Secondary School Libraries. Online verfügbar unter <http://www.sla.org.uk/standards.php>, zuletzt geprüft am 14.05.2014.

School Library Association UK (2014): Primary School Library Guidelines. Online verfügbar unter <http://primaryschoollibraryguidelines.org.uk/>, zuletzt geprüft am 14.05.2014.

Schuldt, Karsten (2006): Aktuelle Anforderungen an Schulbibliotheken in Deutschland. Magisterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Magister Atrium. Berlin. Online verfügbar unter <http://karstenschuldt.milten.lima-city.de/biwi/Magisterarbeit.pdf>, zuletzt geprüft am 04.04.2014.

Schuldt, Karsten (2014): Schulbibliotheken in Berlin 2013. Online verfügbar unter <https://bildungundgutesleben.wordpress.com/category/schulbibliotheken/schule-und-bibliothek-schulbibliothek/>, zuletzt geprüft am 17.05.2014.

Servicestelle EDV für Schulbibliotheken in Hessen (2014): hessen.OPAC. Recherche im Verbund hessischer Schulbibliotheken. Ein Service von HKM und LAG. Online verfügbar unter <http://opac.hebib.de/region>, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

Stadt Frankfurt am Main (2014): Schulbibliothekarische Arbeitsstelle Frankfurt am Main. Online verfügbar unter <http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=2964>, zuletzt aktualisiert am 15.05.2014, zuletzt geprüft am 15.05.2014.

Stein, Barbara; Fachgruppe „Theorie“ der Dozentenkonferenz der deutschen Montessori-Vereinigung e.V. (2003): Montessori-Pädagogik. Das Konzept der Erziehung in Elternhaus, Kindergarten und Grundschule. Online verfügbar unter http://www.montessori-deutschland.de/fileadmin/freigabe/dachverband/PDFs/Mo-Konzept_m_Bildern_B.Stein.pdf, zuletzt geprüft am 20.03.2014.

Umlauf, Konrad (2007): Schule, Bibliotheken, Schulbibliotheken: Vortrag vorgesehen für den Workshop "Bibliotheken als Bildungspartner der Schulen: Modelle – Standpunkte – Erfahrungen des Weiterbildungszentrums der Freien Universität Berlin und der DBV-Expertengruppe Bibliothek und Schule" am 1. Dezember 2006 im Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin. In: *Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft* (208), online verfügbar unter: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h208/h208.pdf>, zuletzt geprüft am 21.05.2014.

Umlauf, Konrad (2012c): Medienkonzepte: Konzepte des Bestandsaufbaus (Vorlesungsskript). Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Online verfügbar unter <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h79>, zuletzt aktualisiert am 25.09.2012, zuletzt geprüft am 13.05.2014.

Umlauf, Konrad (2014): Einführung in die bibliothekarische Klassifikationstheorie und -praxis. Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Online verfügbar unter <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h67/#einf>, zuletzt aktualisiert am 21.04.2014, zuletzt geprüft am 03.05.2014.

University of North Carolina at Chapel Hill (2003): ibiblio.org - Section 5 Classification. Online verfügbar unter <http://www.ibiblio.org/librariesfaq/sect5.htm>, zuletzt aktualisiert am 30.07.2003, zuletzt geprüft am 14.05.2014.

WDR / SWR / BR-alpha (2014): PISA, was ist das? planet wissen. Online verfügbar unter http://www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/lernen/schulgeschichte/pisa.jsp, zuletzt aktualisiert am 21.02.2014, zuletzt geprüft am 20.05.2014.

Wikipedia (2014): Seite „Japanisches Bibliothekswesen“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Online verfügbar unter <http://de.wikipedia.org/w/index.php?oldid=129410441>, zuletzt aktualisiert am 14.04.2014, zuletzt geprüft am 15.05.2014.

Literaturverzeichnis

Asmussen, Sören (2012): Qualitätssicherung und -entwicklung in der Elementarpädagogik. Eine interdisziplinäre, qualitative Studie zum Einsatz des Instruments der Balanced Scorecard im Feld der Kindertagesstätten. Hamburg: Kovač (Frühpädagogik in Forschung und Praxis, 2).

Bohl, Thorsten; Kohler, Britta; Kucharz, Diemut (2013): Offener Unterricht: Theorie, Empirie und praktische Konsequenzen. In: Haag, Ludwig et al. (Hg.): Studienbuch Schulpädagogik. 5., vollständig überarb. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (UTB Erziehungswissenschaft, 2949), S. 282–303.

Bönsch, Manfred (2008): Variable Lernwege. Ein Lehrbuch der Unterrichtsmethoden. 4., überarb. und erw. Aufl. Sankt Augustin: Academia Verl.

Cron, Kurt (2003): Die Schulmediothek im Bildungsnetz der Schule. In: Niels Hoebbel (Hg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verl. (Beiträge Jugendliteratur und Medien : Beiheft, 14), S. 31–46.

Dahm, Klaus; Holderried, Angelika (2012): Wo man gerne hingeht - die Schulbibliothek als Raum. In: Angelika Holderried und Birgit Lücke (Hg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung - Betrieb - Nutzung. Schwalbach am Taunus: Debus Pädagogik Verlag, S. 33–64.

dbv - Rechtskommission (2009): Rechtsvorschriften für die Bibliotheksarbeit. 5., überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Harrassowitz (Bibliotheksrecht, Bd. 3).

Dwyer, Muriel I. (2004): A Path for the Exploration of Any Language Leading to Writing and Reading. As part of the Total Montessori Approach to the Development of Language. In: *NAMTA Journal* 29 (3), S. 15–40.

Esslinger-Hinz, Ilona; Sliwka, Anne (2011): Schulpädagogik. Weinheim [u.a.]: Beltz (Bachelor, Master).

Froschauer, Ulrike; Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV (UTB Soziologie, 2418).

Gantert, Klaus; Hacker, Rupert (2008): Bibliothekarisches Grundwissen. 8., vollständig neu bearb. und erw. Aufl. München: K.G. Saur.

Graf, Pedro (2000): Leitbild- und Konzeptentwicklung. 3., überarb. und erw. Aufl. Augsburg: ZIEL (Schwerpunkt Management).

- Haas, Gerhard (1990): Didaktische Funktionen und Perspektiven der Schulbibliothek in den 90er Jahren. In: Niels Hoebbel (Red.): Die Schulbibliothek. Ihre Nutzungsmöglichkeiten im Unterricht. Berlin: Das Bibliotheksinstitut (Dbi-Materialien, 91).
- Hansen-Schaberg, Inge (Hg.) (2012): Reformpädagogische Schulkonzepte. Neuausg. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren (Reformpädagogische Schulkonzepte, 4).
- Hepp, Gerd F. (2006): Bildungspolitik als Länderpolitik. In: Herbert Schneider und Hans-Georg Wehling (Hg.): Landespolitik in Deutschland. Grundlagen - Strukturen - Arbeitsfelder. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss., S. 240–269.
- Hobohm, Hans-Christoph (2002): Kundenbindung und Qualitätsmanagement. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Gabriele Beger (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, Losebl.-Ausg.
- Hoebbel, Niels (Hg.) (2003): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verl. (Beiträge Jugendliteratur und Medien : Beiheft, 14).
- Hohlfeld, Klaus (Hg.) (1982): Die Schulbibliothek. Texte zu ihrer Geschichte u. Theorie. Bad Honnef: Bock + Herchen (Bibliothek und Gesellschaft).
- Holderried, Angelika; Lücke, Birgit (Hg.) (2012): Handbuch Schulbibliothek. Planung - Betrieb - Nutzung. Schwalbach am Taunus: Debus Pädagogik Verlag.
- Holderried, Angelika; Lücke, Birgit; Müller, Andreas (2012): vom Nutzen der Schulbibliothek. In: Angelika Holderried und Birgit Lücke (Hg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung - Betrieb - Nutzung. Schwalbach am Taunus: Debus Pädagogik Verlag, S. 11–31.
- Hopf, Christel (2012): Qualitative Interviews - ein Überblick. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Orig.-Ausg., 9. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch-Verl. (Rororo, 55628 : Rowohlts Enzyklopädie), S. 349–360.
- Jordan-Bonin, Eva von (2006): Verbindliche Standards für moderne Schulbibliotheken. In: *BuB – Forum Bibliothek und Information* 58 (9), S. 639–640.
- Jordan-Bonin, Eva von (2013): Schulbibliotheksarbeit ist kein Selbstläufer. Ein vergleichender Fachaufenthalt in Shanghai / Mit Pragmatismus zum Erfolg. In: *BuB – Forum Bibliothek und Information* 65 (7/8), S. 494–496.
- Jordan-Bonin, Eva von; Hofmann, Helga (2012): Passgenau ausgewählt - Grundlagen und Inhalte der Schulbibliothek. In: Angelika Holderried und Birgit Lücke (Hg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung - Betrieb - Nutzung. Schwalbach am Taunus: Debus Pädagogik Verlag, S. 65–92.
- Kirmse, Renate (2014): Schulbibliothek. Berlin: De Gruyter (Praxiswissen).
- Klein-Landeck, Michael; Pütz, Tanja (2011): Montessori-Pädagogik. Einführung in Theorie und Praxis. 3. Aufl. Freiburg [u.a.]: Herder (Montessori-Praxis).
- Knobloch, Jörg (2001): Der Stellenwert der Kinder- und Jugendliteratur bei Maria Montessori und Célestin Freinet. In: Jörg Knobloch und Malte Dahrendorf (Hg.): Offener Unterricht mit Kinder- und Jugendliteratur. Grundlagen, Praxisberichte, Materialien. 2. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren, S. 25–31.

LAG Schulbibliotheken in Hessen e.V.; Hessisches Landesinstitut für Pädagogik (HeLP). (Hg.) (2000): Schulbibliotheken in Hessen. Lust? Last? Luxus? 1. Aufl. Wiesbaden (Informationen und Hinweise / Hessisches Landesinstitut für Pädagogik).

Lamnek, Siegfried (Hg.) (2010): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 5., überarb. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz.

Langer, Antje (2010): Transkribieren - Grundlagen und Regeln. In: Boller, Heike et al. (Hg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3., vollst. überarb. Aufl. (Neuausg.). Weinheim [u.a.]: Juventa-Verl. (Juventa-Handbuch), S. 515–526.

Lillard, Angeline Stoll (2005): Montessori. The Science Behind The Genius. New York: Oxford University Press.

Lücke, Birgit (2013): Eine Geschichte voller verpasster Chancen. Das schwierige Zusammenspiel von Medienbildung und Schulbibliotheken. Bund-Länder-Initiative BISS gibt neue Hoffnung. In: *BuB – Forum Bibliothek und Information* 65 (1), S. 44–47.

Ludwig, Harald (2003): Erziehen mit Maria Montessori. Ein reformpädagogisches Konzept in der Praxis. 1. Ausg. der überarb. und erw. Neuausg. (5. Gesamtaufl.). Freiburg [u.a.]: Herder.

Maher Boehnlein, Mary (1993): Good Books to Support Children's Research. In: *NAMTA Journal* 18 (2), S. 53–60.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11., aktual., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik).

Mengel, Berthold (2003): Die Schulbibliothek als unterrichtlicher Lernort. In: Niels Hoebbel (Hg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verl. (Beiträge Jugendliteratur und Medien : Beiheft, 14), S. 13–30.

Mengel, Berthold (2005): Unterricht in der Schulbibliothek oder: Was hat die Schulbibliothek mit der Agenda 21 zu tun? In: *Beiträge Jugendliteratur und Medien* 57 (3), S. 225–232.

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2010a): Experteninterview. In: Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki und Michael Meuser (Hg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. 3., durchges. Aufl. Opladen [u.a.]: Budrich (UTB Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaft, 8226), S. 57–58.

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (2010b): Experteninterviews - wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung. In: Boller, Heike et al. (Hg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. 3., vollst. überarb. Aufl. (Neuausg.). Weinheim [u.a.]: Juventa-Verl. (Juventa-Handbuch), S. 457–471.

Montanaro, Silvana (2001): Language Acquisition. In: *NAMTA Journal* 26 (2), S. 1–7.

Montessori, Maria (1966a): Die Erziehungspläne in ihrer Reihenfolge. In: Paul Oswald (Hg.): Maria Montessori: von der Kindheit zur Jugend. Freiburg, Basel, Wien, S. 23–25.

Montessori, Maria (1966b): Studien- und Arbeitsplan. In: Paul Oswald (Hg.): Maria Montessori: von der Kindheit zur Jugend. Freiburg, Basel, Wien, S. 107–118.

Montessori, Mario M. (2001): Dr. Montessori's Approach to Language in the Second Phase of the Child's Development. In: *NAMTA Journal* 26 (2), S. 73–82.

Neumann, Helga (1989): Die bildungspolitische und pädagogische Aufgabe von Schulbibliotheken. Schulpolitische und schulpädagogische Beiträge zur Förderung der Leseerziehung. Universität Hamburg, Hamburg.

o.V (1982): Der preußische Schulbüchereierlaß für Volksschulen. 1928. In: Klaus Hohlfeld (Hg.): Die Schulbibliothek. Texte zu ihrer Geschichte u. Theorie. Bad Honnef: Bock + Herchen (Bibliothek und Gesellschaft), S. 156–159.

Payk, Bernhard (2009): Deutsche Schulpolitik nach dem PISA-Schock. Wie die Bundesländer auf die Legitimationskrise des Schulsystems reagieren. Hamburg: Kovač (Schulentwicklung in Forschung und Praxis, 9).

Plückhahn, Stephanie (2011): Schulbibliothek. In: Horn, Klaus-Peter et al. (Hg.): Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft KLE. Bd. 3. Phänomenologische Pädagogik - Zypner. 3 Bände. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (UTB, 8468), S. 131.

Przyborski, Aglaja; Wohlrab-Sahr, Monika (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4., erw. Aufl. München: Oldenbourg (Lehr- und Handbücher der Soziologie).

Raapke, Hans-Dietrich (2001): Montessori heute. Eine moderne Pädagogik für Familie, Kindergarten und Schule. Orig.-Ausg. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl. (Rororo, 60537 : Sachbuch : Mit Kindern leben).

Rinsdorf, Lars (2013): Qualitative Methoden. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael S. Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Unter Mitarbeit von Petra (Red.) Hauke. Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 64–79.

Rohrßen, Carolin (2012): Gut organisiert - Software und moderne Technik in der Schulbibliothek. In: Angelika Holderried und Birgit Lücke (Hg.): Handbuch Schulbibliothek. Planung - Betrieb - Nutzung. Schwalbach am Taunus: Debus Pädagogik Verlag, S. 93–124.

Rugen, Annette (2012): Praxis der Lektoratsarbeit. In: Frauke Schade, Tom Becker und Petra Hauke (Hg.): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 46), S. 335–358.

Sackett, Gini (2001): Literacy Approaches for the Child Under Sic. In: *NAMTA Journal* 26 (2), S. 61–72.

Scheibe, Kerstin (2003): Bestandsaufstellung, Systematik und Erschließung für Schulbibliotheken. In: Niels Hoebbel (Hg.): Schulbibliotheken. Grundlagen der Planung, des Aufbaus, der Verwaltung und Nutzung. Weinheim: Juventa-Verl. (Beiträge Jugendliteratur und Medien : Beiheft, 14), S. 99–104.

Schlamp, Günter (Hg.) (2013): Die Schulbibliothek im Zentrum. Erfahrungen, Berichte, Visionen. Berlin: BibSpider.

Schneider, Ronald (2009): Neue Lernkultur und bibliotheksgestützter Unterricht. In: *BuB – Forum Bibliothek und Information* 61 (7/8), S. 506–511.

Scholl, Armin (2009): Die Befragung. 2., überarb. Konstanz: UVK Verl.-Ges. (UTB, 2413).

Seefeldt, Jürgen; Lux, Claudia; Syré, Ludger (2011): Portale zu Vergangenheit und Zukunft - Bibliotheken in Deutschland. 4., aktualisierte und überarb. Aufl. Hildesheim [u.a.]: Olms.

Steenberg, Ulrich (2003): Freiarbeit. In: Ulrich Steenberg (Hg.): Handlexikon zur Montessori-Pädagogik. 4., überarb. und erw. Aufl. Ulm, Ulm, Münster: Verl.-Gemeinschaft Kinders; Klemm und Oelschläger (Ulmer Beiträge zur Montessori-Pädagogik, Bd. 4), S. 91–99.

Stein, Barbara (2003): Altersmischung. In: Ulrich Steenberg (Hg.): Handlexikon zur Montessori-Pädagogik. 4., überarb. und erw. Aufl. Ulm, Ulm, Münster: Verl.-Gemeinschaft Kinders; Klemm und Oelschläger (Ulmer Beiträge zur Montessori-Pädagogik, Bd. 4), S. 9–14.

Steinhauer, Eric W. (2012a): Die Bibliothek und ihre Träger. In: Konrad Umlauf (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte - Aufgaben - Perspektiven. Stuttgart: Metzler, S. 246–265.

Steinhauer, Eric W. (2012b): Stand und Probleme der Bibliotheksgesetzgebung in Deutschland. In: Ulrich Hohoff und Daniela Lülfi (Hg.): Bibliotheken für die Zukunft - Zukunft für die Bibliotheken. 100. Deutscher Bibliothekartag in Berlin 2011. Hildesheim, Zürich, New York: Georg Olms Verlag (Kongressbände / Deutscher Bibliothekartag), S. 32–43.

Umlauf, Konrad (2002a): Leitbild und Organisationsidentität. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Gabriele Beger (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, Losebl.-Ausg., Kapitel 3.2.

Umlauf, Konrad (2002b): Tätigkeitsmerkmale und ausgewählte Arbeitsvorgänge in kommunalen öffentlichen Bibliotheken. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Gabriele Beger (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, Losebl.-Ausg., Kapitel 6.6.9.

Umlauf, Konrad (2002c): Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. Begriffe und Konzepte. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Gabriele Beger (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, Losebl.-Ausg., Kapitel 7.1.1.

Umlauf, Konrad (2012a): Bestandskonzepte. In: Frauke Schade, Tom Becker und Petra Hauke (Hg.): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 46), S. 245–266.

Umlauf, Konrad (2012b): Etatbedarf. In: Frauke Schade, Tom Becker und Petra Hauke (Hg.): Handbuch Bestandsmanagement in Öffentlichen Bibliotheken. Berlin: De Gruyter Saur (Bibliotheks- und Informationspraxis, 46), S. 287–304.

Vonhof, Cornelia (2002): Qualitätsmanagement für Bibliotheken - Der Common Assessment Framework: ein ganzheitliches Qualitätsmanagement-System. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Gabriele Beger (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, Losebl.-Ausg., Kapitel 2.1.4.

Vonhof, Cornelia (2012): Die Bibliothek als Betrieb. In: Konrad Umlauf (Hg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte - Aufgaben - Perspektiven. Stuttgart: Metzler, S. 266–286.

Wehr, Andrea (2002): Qualitätsmanagement und ISO-Zertifizierung in der Stadtbibliothek Freiberg am Neckar. In: Hans-Christoph Hobohm, Konrad Umlauf und Gabriele Beger (Hg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Fachratgeber für die Bibliotheksleitung und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, Losebl.-Ausg., Kapitel 2.3.3.

Werner, Petra (2013): Qualitative Befragungen. In: Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael S. Seadle (Hg.): Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Unter Mitarbeit von Petra Hauke (Red.). Berlin, Boston: De Gruyter Saur, S. 128–151.

Wolf, Sabine; Schuldt, Karsten (2011): Praxisbuch Schulbibliotheken. Schwalbach: Wochenschau-Verlag (Pädagogik Praxis).

Anlagen

Anlage 1 Erklärung Grundschullehrer

(liegt nur der Abschlussarbeit bei)

Anlage 2 Metaleitfaden

Themenblock 1 - Selbstpräsentation des Experten:

- sich selbst und seine Funktion vorstellen
- groben Überblick über die Pädagogik, den Erziehungsplan geben

Themenblock 2 - Stimulierung einer selbstläufigen Sachverhaltsdarstellung:

- Schilderung der Vorstellungen hinsichtlich der Aufgaben der Schulbibliothek für den Unterricht/die Arbeit.
- Wie sähe eine optimale Unterstützung der Schulbibliothek aus?

Themenblock 3 - Spezifische Sachverhaltsdarstellungen:

- z.B. Hilfe bei Umgang mit Mehrsprachigkeit?
- Leseförderung
- Umgang mit dem Computer, anderen Medien?
- kulturelle Aktivitäten in der Bibliothek?
- Anforderungen an das Bibliothekspersonal
- Führungen
- Anforderungen an den Raum

Für alle Themenblöcke – Detailliertes Nachfragen:

- Erläuterung mit Beispielen erbitten
- weitergehende Details erfragen (wie genau...)
- pädagogische Grundlagen

Anlage 3 Abbildungen Fotografien



Abbildung (Abb.) 4 und 5 RIMS Grundschulbibliothek Geographie und Detail



Abb. 6 und 7 Montessori-Materialien Lesekompetenz



Abb. 8: RIMS Casa Lesecke

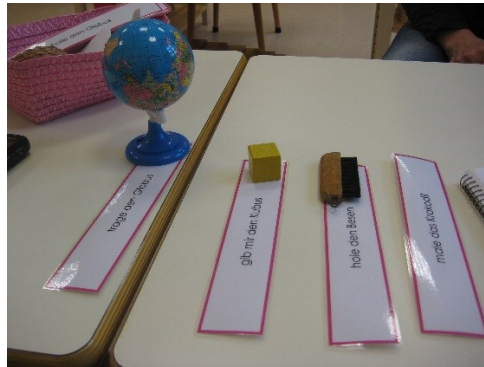


Abb. 9: RIMS Casa Leseaufträge



Abb.10: RIMS-Schulbibliothek Eingangsbereich



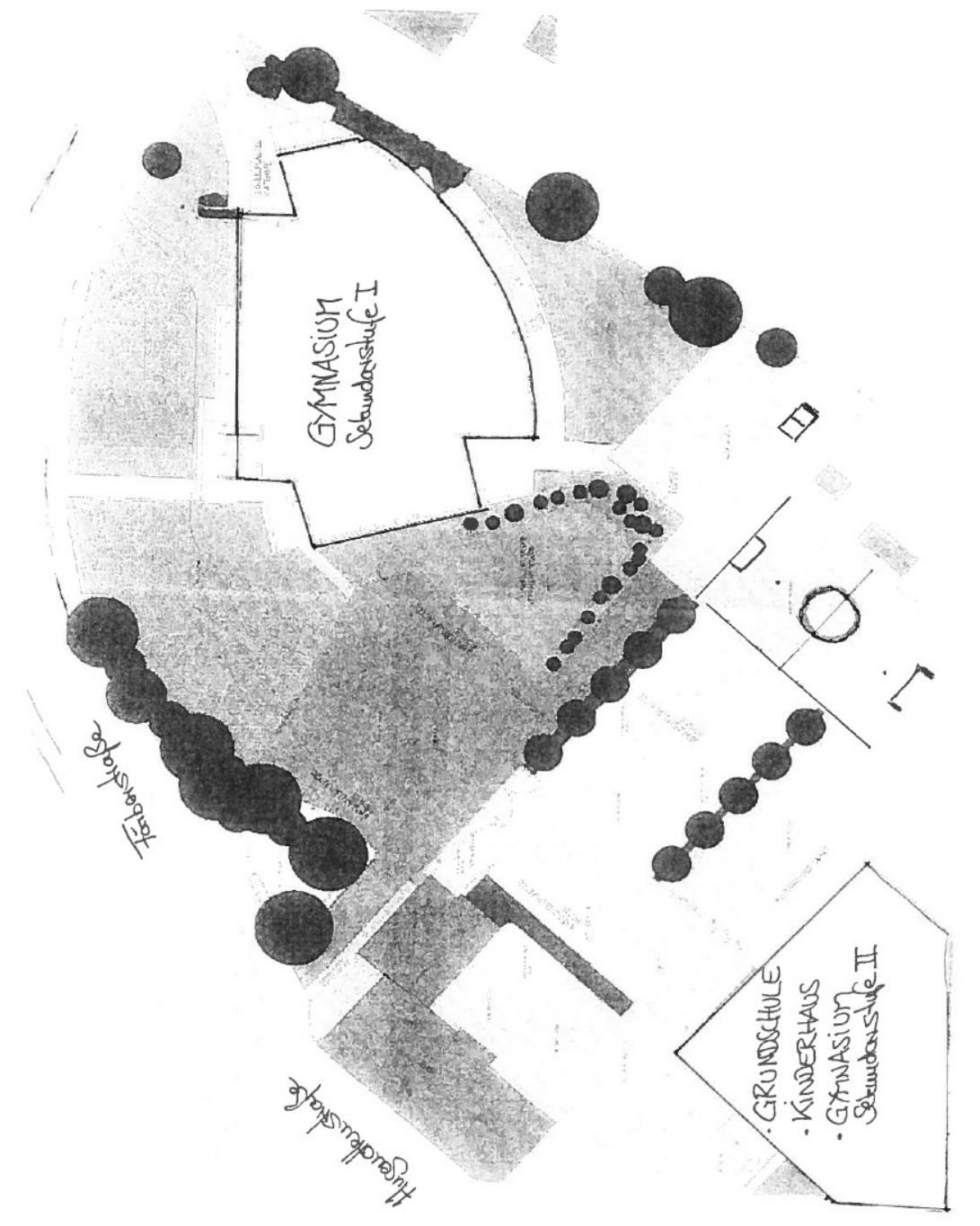
Abb.11: RIMS-Schulbibliothek Arbeitsbereich



Abb.12: RIMS-Schulbibliothek Regalbereich

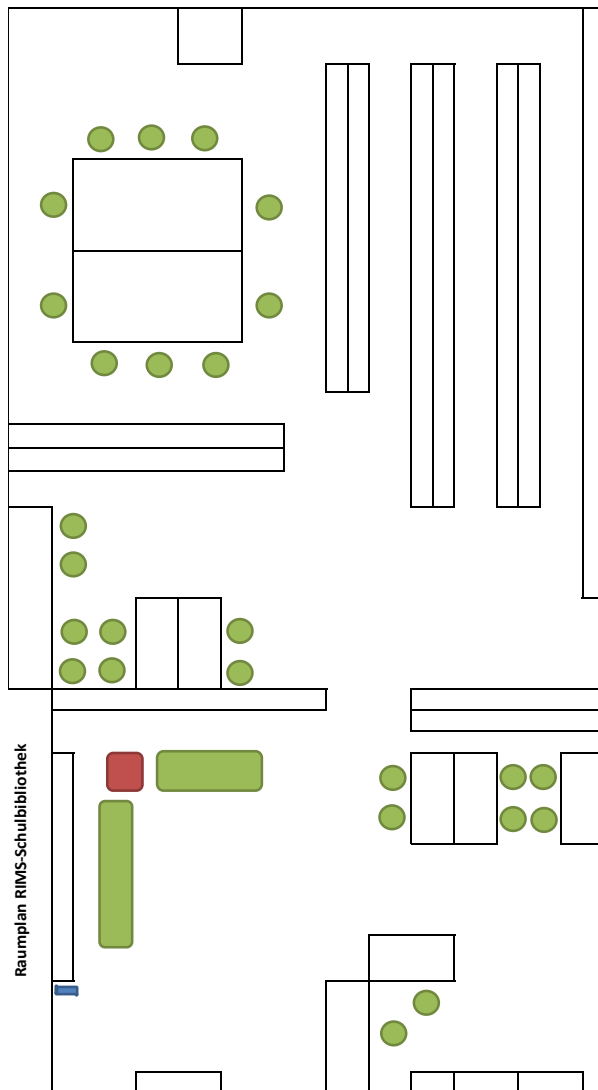
Anlage 4

Lageplan der Schule



Anlage 5

Raumplan der RIMS-Schulbibliothek (Skizze)



Anlage 6

Arbeitsbogen Lektorat RIMS-Schulbibliothek

Element	Hauptklasse Zoologie/Soll	Erläuterung/Ist (131 Medien)
Zuständigkeit	Bibliotheksleiterin	Vertretung: NN
Zielgruppen	Casa, Grundschule und Sekundarstufe (5., 6. und 9. Klasse)	Medienbedarf für die Oberstufe muss noch erfragt werden.
Niveaus	4-5 Komplexitätsniveaus	für die Oberstufe noch abzuklären
Mediale Funktion	Betrachten, Lesen, Projekte, Referate, Lernen	
Medientypen	Tierlexika, Sachbücher zu einzelnen Tieren, DVDs zu Tieren, Tierstimmen, online-Medien: link-Liste	
Marktsichtungsinstrumente	Englische Medien: Typische Sachbuchverlage, Besprechungsseiten Internet, Buchmesse. Deutsche Medien: Typische Sachbuchverlage, Lektorats-Besprechungsdienst Schulen, Besprechungsseiten Internet, Buchmesse.	
Budget		Ergibt sich aus dem Gesamtbudget und der entsprechenden Aufteilung auf Sachmedien und erzählende Literatur und dann auf die Hauptklassen.
Nullliste	Max. 10%	Medien, die 2 Jahre nicht ausgeliehen wurden, werden ausgesondert.
Hitliste	Ab 10 Ausleihen pro Jahr ggf. Staffelung oder Zukauf Medien ähnlichen Inhalts	
Aktualität	Halbjährliche Überprüfung der Marktsichtungsinstrumente und Aktualisierung der Bestelllisten	Medien werden in Bestelllisten geführt, aber kontinuierlich oder im Hinblick auf bestimmte Aktionen angeschafft.
Kontinuität	Anschaffungen sollen regelmäßig über das Schuljahr erfolgen. Am Halbjahresanfang die Fachlehrer und Pädagogen hinsichtlich der Unterrichtsplanung befragen.	Abstimmungen mit der Bestellung anderer Hauptklassen und bestimmten Aktionen der Bibliothek bzw. der Pädagogen.
Präsentation	Einmal pro Jahr wird die Aktualität der Beschriftungen an der Regalen und den Informationsmaterialien kontrolliert.	
Deakquisition	5% des Bestandes der Hauptklasse. Sichtung und Durchführung erfolgt in den Sommerferien.	(7 Medien beim aktuellen Bestand)

Anlage 7 **Berechnung Zielbestand**

Bestimmung des Zielbestandes:

Schulbibliothek	Anzahl	
Sachmedien		
150 Sachgruppen mit 5 Komplexitätsniveaus und je 3 Medien in Deutsch und in Englisch	4500	59%
Medien zu erzählender Literatur		
26 Interessenkreise mit 5 Komplexitätsniveaus und jeweils 8 Medien in Deutsch und Englisch	3120	41%
35 Sachgruppen für Pädagogen und Eltern mit 16 Medien	560	
Summe Schülerbücher	7620	

Summe Bestände gesamt Schulbibliothek 8180

Anzahl Regale (5 Fachböden für Sachbücher) 34

Anzahl Regale (4 Fachböden für erzählende Literatur) 26

Anzahl Regale gesamt 60

Anzahl Regale (6 Fachböden für Sachbücher) 25

Anzahl Regale (5 Fachböden für erzählende Literatur) 21

Anzahl Regale gesamt 46

Komplexitätsniveaus mit ungefähren Altersangaben:

3-5 1

6-8 2

9-11 3

12-15 4

ab 16 5